



<36618551990016

<36618551990016

S

Bayer. Staatsbibliothek

Path. 126ⁿ

R Ueber den

Krebs der Gebærmutter.

Ueber den
Krebs der Gebärmutter.

m

Ueber
den
Krebs der Gebärmutter

Ein historisch - klinischer Versuch

R

von

Doctor F. J. Beyerle

Correspondent der phys. med. Societät zu Erlangen,
Ehrenmitglied der Gesellschaft schweizerischer Aerzte,
ausübender Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer zu Neustadt
an der Haardt.

1818.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

In Commission bey Tob. Löffler zu Mannheim.

Ueber
den
Krebs der Gebärmutter



Correspondent der phys. med. Societät zu Erlangen,
Ehrenmitglied der Gesellschaft schweizerischer Ärzte,
ausübender Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer zu Neustadt
an der Hardt.

1818.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

In Commission bey Tob. Jentler an Mannheim.

DEM
KÖNIGLICH - BAIERSCHEN
OBERMEDICINALCOLLEGIUM
zu München

vorgelegt

als ein geringer Beweis ungeheuchelter Verehrung

vom

Verfasser.

DEIN

KÖNIGLICH-BAYERISCHEN

OB- u. MEDICINALE-COLLEGIUM

zu München

verlegt

als ein geringer Beweis ungeschickter Verehrung

1807

Verfasser.

Vorbericht.

« Wenn ich die Hænde voll Wahrheiten
« hätte, ich würde mich recht sehr be-
« sinnen, bis ich sie aufmachte » – sagte
Fontenelle, und diene ich dem Staate
oder der Kirche, auch ich hätte vielleicht
auf immer geschwiegen. Glücklicher-
weise aber übe ich eine Kunst aus, in
welcher kein positives Gesetz, kein abso-
luter Glaubensartikel die geistige Freyheit
des Menschen beschrænkt; der Arzt han-
delt nach den Grundsætzen seiner Schule
und, was den Denker vom Empiriker
unterscheidet, vorzüglich nach eigenem
Urtheil, sey es auch, dass seine Meinung
nicht die Meinung aller Aerzte wære;
folgich darf er auch was er für wahr
hælt sagen, er mag alt oder jung ^{a)},

a) Ein alter Arzt *ohne Verdienste* ist der Welt
mehr als diese ihm schuldig; und man kann oft
nicht anders als thun was der Vetter seinem *Andreas*
schreibt: « Wenn dir ein Mensch vorkommt, der

berühmt oder berüchtigt seyn, denn heilig
sey ihm der alte Satz: « Amicus Plato,
amicus Socrates, sed magis amica veritas. »

Der Herausgabe dieses Schriftchens lag
kein ökonomisches, dies zeigt der Preis,
und kein petitionell - politisches Interesse,
dies glaube ich durch den geraden Styl
bewiesen zu haben, zum Grunde. Ich
sah das beschriebene Uebel oft, ich las
viel darüber; die für meinen Gebrauch
gesammelten Materialien können vielleicht
auch manchem andern Arzte wenigstens
die Lectüre erleichtern, darum hielt ich
sie des Abdrucks werth. Die Verbesse-
rung desselben werde ich mit Dank er-
kennen, wie der Vater die Bildung seines
Sohnes dem Lehrer dankt. Wem es dieser
Verbesserung nicht werth scheint, der
lege es abseits und - mache es besser als
ich konnte.

NEUSTADT an der Haardt, im Monat May 1818.

« sich so viel dünkt, und so gross und breit da steht:
« wende dich um und habe Mitleiden mit ihm. »

Jacobi an Fichte.

§. 1.

Krebs, in seinen verschiedenen Stufen, und die damit mehr oder weniger verwandten Krankheiten der Gebärmutter des menschlichen Weibes gehören in die Classe der schmerzhaftesten und dabey leider am schwersten zu heilenden Uebel. Diese Schwierigkeiten und die anerkannte Nothwendigkeit einer frühen Erkennung derselben berechtigen jeden Versuch einer weitem Bearbeitung dieses Gegenstandes. Was die Handbücher zur Behandlung der Frauenzimmerkrankheiten davon enthalten, trägt so wenig als meine Arbeit den Stempel der Vollkommenheit, der selbst *Wenzel's* Meisterwerk noch fehlt 1).

§. 2.

Man sollte glauben, dass wenigstens die Begriffe, welche man von den mannichfaltigen

1) *Ueber die Krankheiten des Uterus.* Maynz 1816. mit 12 Kupf. Fol.

Umformungen der organischen Massen oder der einzelnen Organe im krankhaften Zustand überhaupt und in dem der Gebärmutter insbesondere aufgestellt hat, übereinstimmend seyn würden; allein nicht einmal dies ist der Fall; und eben die hierin herrschenden Widersprüche begründen die verschiedenen Meinungen über die Heilbarkeit dieser Krankheiten. S. §. 29.

§. 3.

Meine individuelle Vorstellungsart vom Entstehen und Bestehen der Desorganisationen im Allgemeinen habe ich vor mehreren Jahren in meiner Abhandlung über die *Ausrottung verhärteter Ohrspeicheldrüsen* angedeutet, und es bedarf, meines Erachtens, keiner Erinnerung, dass unzählige Abweichungen dabey statt finden. Vergl. *Frank Epit.* II. §. 227.

§. 4.

Um die künftigen Untersuchungen fruchtbarer zu beginnen, ohne zugleich die bisherigen unbenutzt zu lassen, ist es meiner Meinung nach durchaus nothwendig, gewisse Abtheilungen

anzunehmen , die theils nach den verschiedenen Ursachen, welche diese Metamorphose hervorbringen , theils nach den besondern Lebensepochen , in welchen dieser Act selbst geschehen kann , und endlich nach den verschiedenen Graden der Umbildung selbst aufzustellen sind. Aus diesem Grunde hielt ich es für zweckmässiger auf dem Wege der Induction die Resultate anderer und meiner Erfahrung zu benutzen , um ein richtiges diagnostisches Bild der Krankheit nach den eben ausgesprochenen Foderungen aufzufassen , als blos Krankengeschichten zu liefern. Einzelne Beobachtungen, Leichenöffnungen, Abbildungen sind nur von seltenen Krankheiten nicht ermüdend.

§. 5.

In meinem kleinen Aufsatz: *Ueber die Folgen chronischer Entzündungen* u. s. w. in *Harles Jahrbücher III. 1. St.*, habe ich bemerkt, dass vorzüglich ein chronischer Entzündungszustand die Ausbildung der Desorganisationen

beschleunige, oder vielmehr, dass dieser Zustand, dieses anfangs rein dynamische Leiden, absoluter Begleiter des ersten Zeitraums der Krankheit sey; dass hingegen später die krankhafte Umformung sich auszeichne. Von dem Grade dieser Entzündung, von dem mehr oder minder grossen Antheil der Gefäss - Affection hängt die Zeit des Verlaufs der Krankheit und die Aussicht zur Heilungsfähigkeit ab. S. §. 29. *Frank* ist zwar nicht so allgemein dieser Meinung; allein nimmt man nur einigermassen auf die ursächlichen Verhältnisse Rücksicht, so wird schon im voraus diese Ansicht wahrscheinlich 1).

§. 6.

Sehr anmassend würde ich gegen meine Leser

1) *Wenzel* a. a. O. S. 101. Der Rec. in *Hufeland's* Bibl. glaubt, diese Ansicht sey einseitig und macht auf specifische Verhärtungen aufmerksam, deren Process doch immer derselbe ist. — Auch *Bierlhen* hat die nach Entzündungen entstandenen Scirrhen nicht adoptirt.

scheinen, wenn ich die ganze Reihe angeblicher oder wirklicher Ursachen des Scirrhus der Gebärmutter hier hererzählen wollte; darum sollen nur einige mehr æussere Ursachen hier aufgeführt werden, næmlich:

a) *die Hæufigkeit anerkannter oder verlarvter Lustseuche.* Nicht blos die widersprechenden Erfahrungen über Heilbarkeit und Unheilbarkeit des Gebärmutterkrebses berechtigen den Verdacht, dass die Lustseuche als solche oft mit dem Krebs verwechselt worden sey, sondern die Form mancher Nachkrankheiten derselben beweis't es, dass diese hæufig, wenn der eigentlich venerische Charakter ganz beseitigt ist, den ersten Grund zu Scirrhus leget. Wenn man auch annehmen kann, dass die Lustseuche an Heftigkeit, theils durch das jetzt bestimmtere Heilverfahren, theils durch die Constitution des Zeitalters, in sofern das physische Wohl der Lebenden davon abhængt, verloren, oder einen weniger acuten, mehr chronisch-entzündlichen Charakter angenom-

men habe, so bleibt doch immer, besonders bey wiederholter Ansteckung, oder beym unbedingten Quecksilbergebrauch, dieselbe eine oft verkannte Ursache der Gebärmutter - Scirrhen. Auf dem Lande, wo diese Krankheit weniger bekannt ist, und manche damit Behafteten dieselbe gar nicht kennen, fodert diese Ursache besondere Aufmerksamkeit.

An diese Ursache reihen sich jene fremden Wege zur Befriedigung physischer Bedürfnisse an, welche relative Despotie, Volkswahn oder übel ausgedachte Frömmigkeit erzeugt haben. Diese Abschweifungen von der ewigen Ordnung der Wesen, mit deren speciellern Bezeichnung ich dieses Schriftchen nicht verunstalten will, müssen um so folgenreicher seyn, je allgemeiner der Verfall des moralischen Gefühls selbst wird.

Hierher gehören nun ferner die sogenannten fruchtabtreibenden Mittel, welche als dynamische oder mechanische Schädlichkeiten den

Entzündungszustand herbeyführen können, der oben bemerkt worden ist.

b) Missfælle, sie mögen nun ohne, oder mit besonderem Zuthun von aussen, vorkommen. Allerdings sind willkürlich erregte Missfælle, besonders bey dabey angewandten mechanischen Mitteln schædlicher. Beym Missfall ohne diese æussere Ursache, oder wo derselbe schon habituell geworden ist, verhælt es sich aber auch oft umgekehrt, dass næmlich der Missfall nicht Ursache, sondern vielmehr eine Folge schon vor diesem vorhandener Scirrhen ist. Der von *Hippocrates* angenommene Grundsatz, dass mit Scirrhen behaftete Weiber nicht schwanger würden, hat sich nicht bestætigt, wie dies die Beobachtungen *Hartog's* 1), *Joerg's* 2), *Levret's* 3), *Manzoni's* 4) und

1) *Loders Journal für Chirurgie, Geburtshilfe u. s. w.* IV. Bd. 2. Stück, 295 Seite. Der Polyp wog sieben Pfund bey einer reifen Frucht.

2) *Schriften zur Beförderung der Kenntniss des menschlichen Weibes*, 1. Th. Eine glückliche

meine eigene Erfahrung beweisen. Manches Hinderniss bey Geburten, so wie mancher gegen alle Erwartung unglückliche Ausgang einer Geburt lässt sich blos hieraus erklären 5).

Schwangerschaft und Geburt bey einem carcinomatoesen Uterus.

3) Mehrere vortrefliche Beobachtungen in den *Mémoires de l'académie roy. de Chirurgie T. III.* und *de la Peyronie* in *Hist. de la Soc. etc. à Montpellier.* Vol. I. p. 42.

4) In *Brera's giornale* Vol. I. 2. Heft. Beym Krebs der Vaginalportion eine glückliche Schwangerschaft und Geburt. Siehe auch *Wenzel* p. 58. *Morgagni* Epist. 36. n. 12. *Mohrenheim Beobacht.* Dessau 1783. 2. Bd. Eine schwere Geburt war Folge einer scirrhoesen Geschwulst der Gebärmutter. *Fabrizius v. H.* 65 und 66^{te} Beobachtung.

5) Im Jahr 1816, den 18. Jänner, entband ich durch die Zange eine Frau von einem lebenden, gesunden Kinde. Die fruchtlosen Wehen, die Dauer der Geburtsarbeit und eine besondere Anwendung von Ohnmachten bewogen mich dazu.

c) Zu den vorzüglichen Ursachen gehören besonders *Störungen in den Secretionen*. Die

Bey der Wegnahme der Nachgeburt, welche leicht folgte, kam mir ein solcher Gestank entgegen, dass ich nur aus besonderer Neugierde unternehmen konnte, durch eine weitere Untersuchung mich von der Quelle dieses Geruchs und der zugleich ausfliessenden, eben so übelriechenden Feuchtigkeit zu belehren. Ich fand die Gebärmutterwand auf der rechten Seite uneben, knotigt, zernagt; hier zog sich der Uterus nicht zusammen, und man konnte durch die Bauchdecken diese Deformität fühlen. Der Gestank ward mit jedem Augenblick ärger, die Schwächen nahmen verhältnissmässig zu, so dass ich keine Rettung hoffen durfte; die Kranke starb den neunten Tag mit allen Erscheinungen des offenen Gebärmutterkreb-
ses. Auffallend scheint durch diesen Fall *Darwins* Annahme, dass vorzüglich der Zutritt der Luft das Specifike des Krebsgiftes erzeuge, Bestätigung zu erhalten. S. dessen *Zoonomie*, übersetzt von *Brandis*, II. 1^{te} Abtheil. 2^{te} Classe, S. 490.
Einen durch ein Geschwür zerstörten schwangern

in all diesen verwandten Gebilden geschehenen Erkältungen während der Menstruation

Uterus beschrieb *Blackburn* im London Medical Journal. Vol. VIII. S. auch *Lentili's* Beobachtung: « Corpus Myloides post partum masculinum » ex utero propendens cum subitaneo puerperae » interitu. » Ephem. n. cur. Dec. II. a. II. obs. 151.

Vor mehreren Jahren wohnte ich in *Mannheim* der Leicheneöffnung einer Frau bey, die mein ältester Bruder entbunden hatte. Bey der schwierigen Lösung der Nachgeburt bemerkte man ausserhalb der Gebärmutter einen fremden Körper; die Frau starb bald, und die Leicheneöffnung entdeckte, dass der fremde Körper der zur Grösse eines Kindskopfs blasenförmig ausgedehnte Eyerstock war. Er enthielt eine dicke, fette, gelbliche Materie. Die innere Oberfläche war mit Haaren besetzt, und in der Flüssigkeit selbst schwamm ein Fettklumpen mit Haarbüscheln durchzogen von der Grösse eines Hühnereys. Dieses merkwürdige Stück ist in meiner Präparatensammlung aufbewahrt. S. auch *Clarke* K. d. W. 1. Thl. 142.

oder beym weissen Fluss sind nie ohne Folgen. Ich habe zwey gesunde Kindbetterinnen, welche durch Erkältungen den Lochienfluss unterdrückten, einige Monate hernach am Mutterkrebs sterben gesehn. Sicher war der erste Zustand auch hier ein entzündlicher, oder wie *Roederer* (*Diss. de Scirrho uteri pag. 6*) sich ausdrückt, eine Anhäufung von Blut in den schwächern Gefässen.

d) *Ungeschickte Hilfe bey Geburten* kann für sich oder durch die Folgen derselben Gelegenheit zu Scirrhen geben. So gewiss man dem die Entbindungskunst ausübenden Personale öfters sehr voreilig Schuld giebt in Fällen, wo sein Einwirken die schlimmen Folgen gar nicht bedingen konnte, die ihm zur Last gelegt werden; so unlægbar ist es, dass ein profanes Eindringen in den Wirkungskreis des wissenschaftlich gebildeten Operateurs überhaupt traurige Folgen veranlasse, und dass schon manche Mutter das Opfer ungeschickter Hilfsleistung geworden. Wenn aber, wie es leider oft der

Fall ist, Aerzte, die keine Geburtshelfer sind, auf Kosten der frühern Hilfleistungen ihre eigenen Fehler zu zudecken streben *a)*, wie soll man ein so unbilliges, schamloses Benehmen wohl nach Verdienst bezeichnen?

e) Die unvorsichtige Lösung der Nachge-

a) Es giebt bekanntlich Aerzte, welche schon darum ihre Collegen verachten, weil diese auch operative Hilfe leisten. Jene Herren träumen Priester höherer Würde zu seyn, und zeigen damit blos, dass sie nur dem Pseudoasclepias dienen. Der Gebärmutterriss, sicher der empfindlichste Moment für den Geburtshelfer, wird von Aerzten und Layen bey nahe unbedingt dem Geburtshelfer zugeschrieben, und dennoch kann dem unpartheyischen Forscher nicht entgehen, dass in den Fällen, die nicht durch besonders heftige Wehen bey fehlerhafter Lage des Kindes oder einem Missverhältniss des Beckens zum vorliegenden Kindstheile herbeygeführt werden, meistens ein früher bestandener krankhafter Zustand der Gebärmutter die Ursache dieses Unfalls sey.

burt ist besonders häufig als Ursache der Scirrhen angeklagt worden *). Es wäre überflüssig hier zu wiederholen, was schon so oft gegen und für das Zurücklassen der Nachgeburt

*) *Leake Anleit. zur Verhütung u. s. w. der Krankheiten des weiblichen Geschlechts. S. 83.*

Ich meinerseits halte keine Frau für entbunden und verlasse keine, ehe die Nachgeburt entfernt ist. Es giebt Fälle, wo die Lösung der Nachgeburt eine sehr schwere Aufgabe ist. Ich habe den Fall schon dreymal erlebt, und jedesmal mit unglücklichem Ausgang. In zwey Fällen war die Geburt schon mehr als 24 Stunden vorüber, und, was mir nun immer ein schlimmes Vorzeichen ist, die Lösung wurde mit jeder Geburt schwieriger; die Nachgeburt ist so fest und innig mit der Gebärmutterwandung gemischt, dass sie eine Masse scheinen, und die Untersuchung der Leichen zeigt den verhärteten Zustand derselben. Auch hier sind die Scirrhen Ursach und nicht Folge des schweren Nachgeburt - Geschäfts.
v. Stein Annalen 3. St. S. 81.

gesagt worden ist. Zwischen Wegnehmen und Lösen, und Wegreissen und Abkratzen ist ein wesentlicher Unterschied; und eben so richtet sich dies Wegnehmen und Zurücklassen nach den Umständen des jedesmal vorliegenden einzelnen Falles, weshalb kein allgemein gültiges Gesetz aufgestellt werden kann. Uebrigens kann nur eine gewaltsame Verfahrensart hier Scirrhen, so wie in anderm Falle Vorfall der Gebärmutter mit Umkehrung hervorbringen, wo nicht eine besondere Atonie der Theile solche Unfälle begünstigt.

f) Vorfall der Gebärmutter. Dieser ist oft Begleiter und zuweilen auch Ursache vieler Deformitäten. Es giebt vielleicht keine weibliche Krankheit, zu deren Entstehung und Verhütung die Hebammen so viel beytragen können, als diese; und gerade hiervon wird in der Hebammenlehre meistens geschwiegen. Eine gewöhnliche Erscheinung an einer herabgesunkenen Gebärmutter ist die Zunahme des Umfanges derselben, ohne dass desshalb die

organische Masse selbst nothwendig verændert wære ; und die erste Empfindung dieser Stellveränderung ist ein unangenehmer Druck in der Tiefe des Beckens, besonders gegen den Damm hin, der desto lästiger wird, jemehr dieser durch frühere Geburten eingerissen ist. Ausserdem ist der Vorfall von mancherley Unterleibsbeschwerden begleitet, gegen welche man oft, weil man die Quelle derselben übersieht, eine Menge Arzneymittel vergebens braucht 1). Die Ausbildung des unvollkommenen Vorfalls in einen vollkommenen hängt von dem Zustand der weichen Theile, von der Art früherer und kommender Geburten, so wie von der Lebensweise der Kranken ab. Bey

1) Der unvollkommene Vorfall, ein sehr häufiges Uebel, ist nicht selten die einzige Ursache habitueller Missfælle zwischen der sechsten und achtzehnten Woche der Schwangerschaft. Ein gut angelegter Mutterkranz hat mir darum einigemal recht gute Dienste gethan. Nach Verlauf des fünften Monats ist derselbe überflüssig.

manchem Mædchen oder nicht fruchtbaren Weibe treiben die oft vor oder wæhrend der Menstruation vorhandenen Schmerzen den Uterus ebenfalls tiefer herab, zumal wenn weisser Fluss oder Schlaffheit der Vagina vorhanden ist. Von dem Eintreten der ursæchlichen Momente hængt es ab, dass diese Disposition in wirklichen Scirrhus umgeformt werde, welches um so schneller geschieht, je mehr die æussere Luft, der Urin (*Tenon* im Journ. f. a. Lit. VIII. 2. St. S. 154) oder neue Geburten dieses begünstigen. *Wiedemann* hat im 1. Bd. 2. St. S. 98 die gewaltsame Erweiterung des Muttermundes als Ursache der Scirrhen beschuldigt. (*Hamburger Magazin f. Geburtsh.*) Ich glaube, dass schlechte Mutterkrænze dieses am hæufigsten thun, wie dieses mehrere Beobachtungen beweisen 2). Monstrøse Krænze dieser

2) *Jærdens* über den Scirrhus und das Carcinoma der innern weibl. Geburtstheile in *Hufeland's Journal* IX. 2. St. und ebend. *Mærcker* XVI.

Art sind besonders hier zu Lande keine Seltenheit, weil man nur die recht korpulenten Werkzeuge für hinlänglich hält, ohne zu bedenken, dass dadurch der Zustand nur verschlimmert wird, indem heftige Schmerzen, Schleimflüsse und Excoriationen Folgen davon sind, wie die Erfahrung nur zu häufig den Beweis liefert.

g) Hierher gehören besonders *alle krankhaften Missbildungen, Polypen und andere Geschwülste der Gebärmutter*, welche schon im voraus eine fehlerhafte Bildung der festen Masse des Organs beurkunden, besonders aber durch Verwechslungen und irrigen Curplan Gelegenheit zu Scirrhen geben können. Es scheint beym ersten Anblick eine leicht zu

4. St., *Siebold's Frauenzimmerkrankheiten* 1. Bd. S. 489. *Morgagni de sed. et caus. morb. epist.* 45. Nro. 15. *Rosset Cæs. part.* Paris 1590. pag. 404. *Sabatier de la médecine opératoire* Tom. I. p. 375. *Clarke Krankh. des Weibes* 1. Thl. pag. 81.

lösende Aufgabe, die erwähten Krankheitsformen bestimmt von einander zu unterscheiden, und dennoch wird mir jeder Beobachter, der noch bey einer Unwahrheit erroethen kann, und in dessen Wirkungskreis diese Krankheiten öfters vorkommen, eingestehen, dass es Fälle giebt, wo eine öftere vielseitige Untersuchung nöthig ist, um im vorliegenden Fall richtig entscheiden zu können. Mehr hierher Gehöriges kommt später (§. 22.) vor.

§. 7.

Der Verlauf der Scirrhen durch die unendlichen Abstufungen, welche im Fortschreiten von der einfachen Verhärtung bis zum tödtlichsten offenen Krebs angenommen werden können, ist sehr schwankend. Ich kenne mehrere Weiber, welche bey unlægbar vorhandenen Scirrhen schon mehrere Jahre einer verhältnissmässig guten Gesundheit sich erfreuen; zwey sind schwanger geworden und ich glaube, es war ihnen zum Glück, dass sie abortirten. Es tritt oft, wenn man schon

alle Hoffnung aufgegeben hat, ein ploetzlicher Stillstand auf Jahre und auch zuweilen für immer ein. Aber eben so ploetzlich kann auch eine täuschende Pause sich schnell in die acuteste Form des Uebels umändern. Es versteht sich von selbst, dass ausser der Lebensepoche hier besonders die Aussenverhältnisse in Anschlag gebracht werden müssen. Bey hinzutretendem allgemeinem Leiden verdient dieses eine besondere Berücksichtigung. Ob Schwangerschaften zu wünschen sind oder nicht, übergehe ich, da sich hierüber keine Vorschriften geben lassen, so sehr auch die Erfahrung den grossen Einfluss derselben bestätigt. Vergl. *Littre med. Essays. Tom. III.* — Um eine günstigere oder schlimmere Prognose zu stellen, welcher keine unreine Nebenabsicht zum Grunde liegt, ist es vorzüglich noethig, zumal wenn man zweyter oder dritter Arzt und bey den frühern Aerzten nicht ganz beliebt ist, zuerst den Zustand der Kranken im Allgemeinen genau zu untersuchen, um darnach mit einiger

Wahrscheinlichkeit berechnen zu können, ob die wegen des Localleidens nöthigen eingreifenden Mittel noch vertragen werden oder nicht. Man kann bey solchen Krankheitsformen nicht immer mit voller Schonung des Allgemeinen verfahren, und doch urtheilt der Pöbel und pöbelhafte Aerzte blos nach dem momentanen Erfolg 1).

1) Ich behandelte vor einigen Jahren eine Frau an Gebärmutterkrebs, die vom frühern Arzte mit krampfstillenden Mitteln u. s. w. wegen der dabey gewöhnlichen Hämorrhagien behandelt wurde, ohne dass er auf das Localleiden geachtet hatte. Sie starb, (siehe unten §. 29.) und der erste Arzt fand es ganz billig, denn es schien ihm ungreiflich, wie man nach einem æltern Arzt einen andern und vollends noch einen jüngern wählen konnte, besonders jenen, der vom nimbus des alten Kopfes keinen nimbus für seinen jüngern borgen wollte, wie mein Lehrer *Wurzer* so schön schrieb.

§. 8.

Es wäre leicht die verschiedenen Difformitæten des leidenden Theils dieser Unglücklichen, wie die Leichenöffnungen sie gezeigt haben, und wie sie in den Handbüchern für pathologische Anatomie verzeichnet sind, in gewissen Ordnungen hier aufzuführen. Ich bemerke aber absichtlich hierüber nur Folgendes: Die Form der Degeneration richtet sich allerdings nach der Verschiedenheit der Stelle 1) und nach der Individualitæt der Kranken in Bezug auf die Function dieser Theile. Man hat ungeheure Vergröesserungen der Gebärmutter angetrof-

1) Am hæufigsten findet man den Scirrhus der Vaginalportion, was aber nicht von der Verschiedenheit der Struktur, die *Baillie* für drüsiger hält, sondern von der Localitæt, durch welche dieser Theil jedem schædlichen Eindruck Preis gegeben ist, herrührt. Daher auch die mancherley Gestalten dieser Scirrhen ohne weitere Mischungsveränderung bey Weibern, die oft oder schwer geboren haben.

fen 2), man glaube aber ja nicht, dass das dynamische Leiden, so wie der Verlauf des Uebels im Ganzen, damit in geradem Verhältniss stehe. Die Struktur der Gebärmutter begründet, wie überhaupt jedes kranke Organ, durch seinen specifiken Bau die äussere Form der Degeneration. Diese Annahme und die pathologische Anatomie führt mich auf den

2) *Caldani's* Beobachtung im *N. Journal aust. Lit.* X. Bd. 2. St. *Paraeus* a. a. O. Lib. XXIV. cap. 41. Das Ganze wog neun Pfunde. Eine verhärtete vier und vierzig Pfund schwere Gebärmutter ist in den *Hist. et Mém. de l'acad.* 2. 1748 beschrieben, und das Baden in kaltem Wasser als Ursache angegeben. Die von *Roederer* beschriebene Gebärmutter wog fünfzehn (Diss. pag. 20), die von *Blasius* achtzehn (Obs. VII. pag. 12), die von *Treyling* gar zwey und achtzig Pfund. (Act. n. cur. Vol. IX. p. 20). Eine abscheuliche Zerstoerung der Gebärmutter beschreibt *Schneider*. (chir. Gesch. 9. Thl.) Die neuere Kunstgeschichte liefert mehr Fælle dieser Art.

bekannten Streit über den Bau der Gebärmutter, der so lange unentschieden bleiben wird, als man das dynamische und mechanische Ineinanderwirken trennt, und einseitig eine Vorstellungsart herauszuheben sucht. « Die Geburt des Kindes ist das Resultat regelmässiger in ihrer austreibenden Kraft gesteigerter Zusammenziehungen des Uteri » – sagt *Wenzel* – und wer mit dem Gebären bekannt ist, stimmt ihm bey; aber damit lässt sich freylich das Wie und Warum so wenig erklären, als die Gesetze des Sonnenlaufs, und die specifisch verschiedene Form der Crystallisationen. Für unsern Zweck ist dies auch nicht nöthig; genug dass wir wissen, dass Muskelfasern und der von *Walter* so schön beschriebene Gefässbau die Substanz des Uterus vorzüglich zusammensetzen 1). Dass dem operativen Arzte die

1) Bey zwey nach dem Tode der Mütter vorgenommenen Kaiserschnitten habe ich mit Bewunderung den lebenden Blutstrom aus den Gefässen

Kenntniss des æusseren Baues vorzüglich interessant seyn muss, bedarf keiner Beweise; dass aber auch vorzüglich dieser, als Geburtshelfer, Gelegenheit hat, die einfachen Gesetze der Natur zu beobachten, ist eben so sicher 2).

der Gebärmutterwandungen beobachtet. Es ist augenscheinlich, dass die Masse der Gebärmutter nicht *eine*, sondern durch Muskelfaserschichten (meinetwegen auch Zellstoff genannt) und Zwischenlagen von Gefässverflechtungen zusammengesetzt ist. Die durchschnittenen Schichten ziehen sich zurück, und wie man die Placenta trifft, entstehen lebhafte Blutungen. Im einen Fall (zu Deidesheim) war die Mutter vier und zwanzig, und im andern (zu Neustadt) an vierzig Minuten todt. Ein Uterus ist noch aufbewahrt. In beyden Fällen waren die Bewegungen während dem Todesact der Mutter sehr heftig, — eine deutungsvolle Scene für den fühlenden Künstler!

2) Nur darf man sich nicht wie Manche zu sehr der Natur nähern wollen. Was z. B. *Ziermann* u. a. als eine Folge von Unbehaglichkeit

§. 9.

Oben (§. 4.) habe ich die Momente angegeben, deren Berücksichtigung mir eine bessere Bear-
 —
 ansehen, nämlich das heftige Schreyen der Kinder gleich nach der Geburt, ehe man oft noch an die Unterbindung denkt, ist mir dagegen ein erfreulicher Ton, und sicher nicht zufällig. (*Allgem. medic. Annalen* 1817. August). Dies als Beyspiel. —

Ausser den bekannten æltern Schriften über den Bau der Gebärmutter verdienen *Wenzel* a. a. O. und *Wigand* (*Hufeland's Journal* 1817. März) verglichen zu werden. Vielleicht versuche ich in einem andern Aufsätze durch Beschreibung derjenigen Präparate, die ich eigenthümlich besitze, und durch Würdigung dessen, was die vergleichende Anatomie lehrt, den Forderungen des Rec. in *Hufeland's Bibl.* 9. St. S. 160, so viel in meinen Kräften steht, Genüge zu leisten, jene Lücke auszufüllen strebend, die die seitherigen Erklärungen durch Annahme eines dynamischen, chemischen, galvanischen oder magnetischen Processes u. s. w. offen gelassen.

beitung dieser Krankheit zu bedingen scheint. Da die Exploration das wesentlichste Hilfsmittel ist, so schicke ich einige Bemerkungen hierüber voraus.

Die Untersuchung, die æussere und innere, des Zustandes der Gebärmutter und der angrenzenden Theile durch das Gefühl ist der vorzüglichste und beynah ausschliessende Weg, der unserer Handlungsweise Richtung und Bestimmung geben kann. Eben darum muss sie mit der gehöerigen Kenntniss vorgenommen werden. Dass viele Aerzte diese Verrichtung (von der sie oft nicht mehr verstehen, als von den philosophischen Phrasen, die sie im Munde führen) als sehr leicht und gemein ansehen, ist weniger schædlich, als dass sie selbst ihre profanen Hænde hergeben, denen das Gefühl fehlt, was den Künstler auszeichnet. Nicht jeder Arzt ist zu einer solchen Untersuchung geschickt; Mænnen von anerkannter Erfahrung haben sich geirrt, wohin mag sich nun ein schon Irrer verlieren? *Mauriceau* erzæhlt den

Fall einer Verwechslung eines Scirrhus mit Schwangerschaft; *Frank*, (Epit. P. II. §. 267) dass eine Verhärtung der Harnblase für Scirrhus uteri gehalten wurde; mein Lehrer *Stein* hat im ersten Stück seiner *Annalen* einen Fall aufgenommen, wo ein Geburtshelfer wegen angeblichem Gebärmutterkrebs den Kaiserschnitt vorgeschlagen. Mehrere Beyspiele solcher Irrungen sind unten (§. 22.) angezeigt. Die Verwechslungen der Schwangerschaft mit Krankheiten der Gebärmutter und der Eyerstöcke und umgekehrt sind auch in unsern Tagen nichts seltenes.

1) Ein auffallendes Beyspiel erlebte ich im Sommer 1813. Ein lebendiges, dem Anscheine nach wassersüchtiges Mädelchen kränkelte seit einigen Monaten, und nachdem es schon viele Arzneyen verschluckt hatte, kam es auch zu mir. Die hydropischen Erscheinungen konnten eine Schwangerschaft nicht verbergen, wesshalb ich sie mit gelind urintreibenden Mitteln wegschickte. Da diese Mittel nun jene Wirkung nicht hervor-

Um eine genügende Untersuchung vornehmen zu können ist, nicht bloß eine Kenntniss brachten, die sie gehofft haben mochte, suchte und fand sie anderswo Hilfe. Am 30. May berichtete mir der Oheim der Kranken, der auch zugleich ihr Schwængerer war, dass N. N. ihr Pillen und Thee verordnet habe, mit der sehr gelehrten Bemerkung: « dass, wenn nicht das « Gemæch zu sehr verschwollen, er die Mutter « öffnen thæt. » Gesicht und Extremitäten waren prall ausgedehnt, eben so auch der Unterleib, dennoch konnte man noch die besondere Ausdehnung des Gebärmuttergrundes durchfühlen; ich glaubte demnach, dass N. nach *Macleane* (über das Anzapfen während der Schwangerschaft, im *Journal der ausländ. med. Lit.* 1803. S. 65) die Punktion unter obigem Ausdruck verstanden habe, allein ich überzeugte mich bald, dass man, das Ganze im besten Sinn ausgelegt, eine Wassersucht der Gebärmutterhöhle vor Augen hatte, und die Ausleerung des Wassers durch den Muttermund vornehmen wollte. Am 23. July, wo ich mich eben, einer Nachgeburts-Operation wegen,

des Geburtsactes und der dabey in Ansprache
kommenden Theile , sondern eine specielle
Kenntniss der hier möglichen Krankheiten

im Ort aufhielt , wurde ich ersucht , eilend zu
der Kranken zu gehen , die beständig in Gichtern
liege. Ich vermuthete , dass heftig wirkende
Abortiva gebraucht worden seyn möchten , er-
fuhr aber , dass den Tag zuvor wirklich die oben
angedeutete Operation vorgenommen , und mittels
eines langen Instruments dem Wasser Ausgang
verschafft worden sey. An einer Stelle soll dieses
sehr wehe gethan haben , und von einem Schalle
begleitet gewesen seyn. Ich schweige über das
Nähere , und bemerke , dass die darauf folgenden
Kreuzschmerzen in Convulsionen ausarteten. Bey
der innern Untersuchung fand ich die Füße eines
fünf bis sechs Monat alten Kindes , das ich weg-
nahm , und wegen einer Ungestaltheit am Nabel,
Bezugs der *Oken'schen* Ansicht von Nabelbrü-
chen u. s. w. , noch aufbewahre. Man sieht an
demselben noch den vom Instrument verursach-
ten Riss.

nothwendig. Von Hebammen lässt sich nun ein solches Wissen kaum verlangen 2); wie lächerlich sich aber auch Aerzte machen, welche aus übergrosser Dienstfertigkeit sich in eine unbekannte Sphäre wagen, davon

2) So lange unsere Hebammen wie bisher unterrichtet, und nach ihrer Lehrzeit sich selbst überlassen werden, so lang Institute nicht gewissenhafter bey Ausstellung der Zeugnisse, die Examinirenden nicht strenger bey den Prüfungen sind, und man für immer grössere Forderungen immer kleinere Entschädigung giebt, wird es nimmer anders und nie besser werden. Bey einer Kreisenden, welche schon einige Monate an dem wichtigen Blutfluss von Vorlage der Nachgeburt litt, fragte ich die Hebamme, welche mehrere Monate zuvor aus einem berühmten Institut gekommen war, was sie davon halte, und sie erklärte geradezu, dass der Herr Professor von einem solchen Falle kein Wort gesagt habe. Eine Andere hielt einen sehr grossen Polyp, den ich nachher wegnahm, für den vorliegenden Kopf.

will ich noch zum Ueberfluss ein Beyspiel in der Note anführen 3).

3) Im October 1817 bekam eine Frau, welche früher schon an mancherley krampfhaften Beschwerden litt, heftige spasmodische Erscheinungen, einige Zeit darauf brachen die Wasser an, und endlich wurde ein Knäbchen geboren. Der consultirte dominirende Arzt verordnete Tropfen, Mixturen und Fomentationen gegen die Nachwehen, untersagte streng die Wegnahme der Nachgeburt, weil dies die Krämpfe vermehren würde (Schade, dass dieser Mann nicht Lehrer einer Schule ist!); so verliessen beyde Aerzte die Frau. Nach einigen Stunden, da alle diese Mittel nichts halfen, im Gegentheil die sogenannten Nachwehen stärker wurden, kam ich, da eben das zweyte Knäblein geboren ward. —

So und nicht anders verhælt es sich mit einer Geburtsgeschichte, die man sehr verdreht im Publicum herum trug. Für den oeffentlichen Gegenbeweis bin ich verantwortlich; dem offenen redlichen Kampfe kann der stehen, dessen Busen keine Tücke nährt!

Man hat mir einmal geäussert, dass, wenn man auch annehmen wolle, dass wenigstens für jetzt solche Untersuchungen noch Sache des geübten Geburtshelfers seyen, die weibliche Schamhaftigkeit der Einführung derselben ein mächtiges Hinderniss entgegensetze. Allein, ohne den Werth des natürlichen Zartgefühls zu misskennen, bin ich doch aus Erfahrung überzeugt worden, dass diese Schwierigkeit der schlichten Erklärung, die Vornahme dieser Untersuchung sey durchaus nothwendig, meist sehr bald weiche, wenn anders die Kranke Zutrauen zu ihrem Arzt hat, dass aber in der Aufführung mancher Aerzte, in ihrer unreinen Menschlichkeit und Schwatzhaftigkeit oft ein weit bedeutenderes Hinderniss liege.

§. 10.

Die äussere Untersuchung berücksichtigt die partiellen oder allgemeinen Ausdehnungen am Unterleib. Zuweilen, doch dieses nur bey grosser Abmagerung, hohen Graden des Uebels oder bey Complicationen, fühlt man durch die

Bauchdecken hindurch allerhand Verhärtungen, besonders gegen die Tiefe des Beckens hin. Man hüte sich jedoch Kothanhäufungen in den Gedärmen mit wirklichen Verhärtungen hierbey zu verwechseln, – eine Täuschung, die bey schmerzhaft meteorisirtem Unterleib leicht möglich ist. Die Veränderlichkeit des Gefühlten bildet das einzige Unterscheidungszeichen. Bey vielen Kranken, besonders solchen, die früher sehr fett waren, findet man die lymphatischen Gefässe der Schenkel, so wie die Leistendrüsen angelaufen, schmerzend; am After zeigen sich den Hämorrhoiden ähnliche Gefässausdehnungen, die Genitalien sind mehr oder weniger durch die Qualitæt des ausfließenden Schleims aufgeëtzet, die Schamlippen besonders nach hinten geschwollen; eben so schwellen auch die Unterschenkel, doch ereignet sich dieses nur dann in höherm Grad, wenn die Kranken nicht viel liegen.

Ein vorzüglicher Gegenstand der æussern Untersuchung sind die Brüste. Man bemerkt

œfters eine Zu - und Abnahme derselben vor und nach dem Eintritt der Menstruation. Aehnliche Verænderungen, wie bey dem Eintritt der Mannbarkeit, der ehelichen Verrichtungen, der aufhœrenden Menstruationsperiode finden wir auch bey krankhaften Umænderungen der Masse der Gebærmutter, selbst im hohen Alter, wo mit der krankhaften Production eine neue thætige Periode beginnt 1), an der auch die Brüste wieder Antheil nehmen. — Bey jüngern Personen geben diese Verænderungen, nebst den Unordnungen der Menstruation u. s. w., Gelegenheit zum Verdacht einer Schwangerschaft. Dies berücksichtigend haben schon æltere Aerzte sich bestimmt dahin erkläert, dass man keine Operation an den Brüsten oder an der Gebærmutter vornehmen soll, ehe man sich von dem Zustande beyder dieser verwand-

1) So weit es erlaubt ist, die Funktion und das Organ sich getrennt zu denken, mag dieser Ausdruck immer so hingehen.

ten Organe belehrt habe 2). *Richter* 3) hat eine der lehrreichsten Erfahrungen bey einer Amputation der Brust gemacht, wo mit dem Eintritt der Menstruation Verschlimmerung der Wunde eintrat, — eine Beobachtung, die unwidersprechlich beweist, dass auch der Eintritt oder die Nähe der Menstruationsperiode berücksichtigt werden müsse 4).

Man nimmt bey der *innern Untersuchung* durch die Vagina gelegentlich Rücksicht auf den Zustand der Schamlippen und der Vagina

2) *van Swieten* Comment. T. I. pag. 892. §. 501.
Theden's neue Bemerk. und Erfahrungen u. s. w.
Morgagni a. a. O. Lib. IV. Epist. 50. N. 48.
Frank's Polizey I. 2. Abth. 3. Abschn. 336. Nota
 der Ausg. v. *Wasserberg*. *Hufeland's Journal* IX.
 pag. 117.

3) *Med. chirurg. Bemerk.* 1. Thl. S. 23.

4) *Clarke's* Nesselausschlag ist kein dem Gebärmutterkrebs eigenes Zeichen, so wenig als der von mir beobachtete Friesel und Kupferausschlag.
S. dessen Krankh. des Weib. 1. Thl. S. 152.

selbst. Hiermit gelangen wir nicht selten zur nähern Kenntniss ursächlicher Momente. Wir finden Spuren von Unmässigkeit oder früher bestandenen Krankheiten ; auch die Ueberzeugung vom Gegentheil ist nützlich. Man bemerkt die Nähe oder Entfernung der Vaginalportion im Verhältniss zum Raum der Scheide, die Weite oder Geschlossenheit des Muttermunds, die Stärke, Ebenheit oder Ungleichheit des dem Finger erreichbaren Abschnitts der Gebärmutter, so wie die Beweglichkeit u. s. w. derselben überhaupt, was besonders dann deutlich wird, wenn der Zufühlende während der innern Untersuchung die andere Hand äusserlich durch die Bauchdecken entgegenwirken lässt. Aeusserst vielfältig zeigen sich die Formen der kranken Metamorphose selbst, welche theils in der Vagina, theils an der Vaginalportion oder in der Gebärmutterhöhle, je nach Verschiedenheit des Falles, angetroffen werden. Man hat nach der Aufindung dieser dem Gefühl bemerkbaren Mi-

schungsveränderungen zugleich auf die Empfindlichkeit und den Wärmegrad der afficirten Theile, versteht sich mit steter Rücksicht auf die Individualitäten, auf Qualitæt und Quantitæt des serösen oder blutigen Abgangs, auf die Verbindungen der Afterbildungen mit den nahen Theilen, vorzüglich mit der Urinblase und dem Mastdarm, so wie auf derselben Mitleidenschaft überhaupt zu sehen.

Die Untersuchung durch den Mastdarm werde ich nie mehr in diesem Falle vornehmen; ich fand sie schmerzhaft und nutzlos. Wer es versucht, wird mir beistimmen 1).

§. 11.

Zuerst einige Züge aus der Geschichte der Erscheinungen der Gebärmutter - Scirrhen bis

1) Ueber æussere und innere Untersuchung verdient der vorzüglich gerathene Aufsatz von Schmitt: *Erfahrungsergebnisse über die Exploration beym Scirrhus u. s. w. der Gebärmutter*, welcher sich in *Harles Jahrbücher* 1. Band, 1. Heft befindet, studirt zu werden.

zum offenen Krebs, besonders bey Personen, die nie geboren haben. Nach der oben §. 5. gemachten Bemerkung glaube ich den Anfang des Uebels in eine vorzügliche Blut-Congestion und in die als deren Begleiter von *Frank*, *Spangenberg* u. a. beschriebene Hæmorrhagie durch Secretion setzen zu müssen. Die Ausleerung einer Portion des Blutes, das durch seine Anhäufung die unvollkommenen Erscheinungen einer Entzündung veranlasst, erleichtert anfangs die vorhandenen dynamischen Abweichungen, daher Linderung nach Blut- oder Schleimflüssen häufig beobachtet wird; allein dieses Paliativmittel entfernt die Ursache nicht, noch weniger vermag es die Umformung zu hindern 1). Als Beyspiel dieses ersten plethorischen Zustands dienen die Erscheinungen,

1) So gleichgültig ich, bey der Absicht dieser Schrift, über Tadel und Beyfall bleiben kann, so angenehm war mir doch mit *Wenzel* eine gleiche Ansicht gehabt zu haben. S. a. a. O. 22.
Prüfung der Heilversuche der Indurat. u. d. C.

welche bey Mædchen und Weibern einer unbedingten Unterdrückung der Reinigung, oder eines lang bestandenen weissen Flusses oft auf der Stelle folgen, und welche zu verschwinden pflegen, wenn die unterdrückten Ausleerungen wieder hergestellt sind.

Ein reizbarer, hagerer Körper, kleiner Busen, häufiger Wechsel der Gesichtsfarbe, lebhaftes Temperament, u. s. w. zeichnet die geeigneten Subjecte aus. Vorzüglich hier sieht man, wie das weibliche Geschöpf oft die grössten Anstrengungen mit Behendigkeit ausdauert, sobald seinen Lieblingsideen dadurch geschmeichelt wird, und wie im entgegengesetzten Fall oft plötzliche, ich möchte sagen, allgemeine Lähmung eintritt, und wie beyde Zustände öfters schnell genug auf einander folgen. — Ein besonderer Geruch des Athems, wie man ihn auch sonst wohl bemerkt, bleibt hier bey aller Reinlichkeit beharrlich. Vor der Menstruation kommt besondere Schwere der Glieder, mit ziehenden Schmerzen längs

der Mutterbänder und innern Schenkelfläche, Wallungen, Drängen auf den Urin, endlich der Blutaustritt selbst. Die Menge des Blutverlustes pflegt unbedeutend zu seyn, und wird bloß durch die Unregelmässigkeit und die öftern Wiederholungen nachtheilig. Oft bleibt die Periode mehrere Monate ganz aus; es tritt ein Schleimfluss an dessen Stelle, bey Verheiratheten öfters ein Missfall. Hier nun wird durch verkehrte Behandlung am meisten gesündigt und geschadet; der weisse Fluss wird für Blænorrhœe, die Blutflüsse für Folge einer gesunkenen Vitalitæt gehalten, und æcht brownisch mit stheniesirenden Mitteln dagegen losgearbeitet.

Auf dieser Stufe besteht das Uebel oft mehrere Jahre, bildet sich auch wohl unter günstigen Umstænden nie weiter aus; und hier ist der Fall, wo Mässigkeit, Genuss und Enthaltksamkeit, jedes an seinem Orte, mit den Unterstützungen der ærztlichen Kunst alles, diese ohne jene nichts vermögen. Treten befördernde

Einflüsse des Uebels hinzu, so vermehrt sich die Trägheit der Kranken, das Gefühl eines drückenden, stumpfen Schmerzens im Unterbauch nimmt zu, der Coitus ist, selbst beym Hang dazu, nicht selten mit unangenehmen Empfindungen begleitet, der weisse Fluss wird stärker, und der Abgang mancher Schleimportionen geschieht mit Schmerzen; vor und nach der monatlichen Reinigung, oft mit derselben, gehen unter Nachwehen - ähnlichen Schmerzen falsche Concremente 2) ab, welche

2) Ich öffnete vor mehreren Jahren einen vierzehnjährigen Menschen, der am verkannten Croup starb, und fand diese Haut - Concremente denen, welche man beym Krebs findet, so ähnlich, dass sie durchaus nicht unterschieden werden können. *Schübler's* Concremente von Ruhrkranken, besonders 1, 5, 6, gleichen sehr. *S. Harles Jahrbücher* III. N. VI. — Den Abgang ähnlicher Häute sehe ich eben bey einer am Brustleiden erkrankten Frau sowohl durch die Scheide, als mit dem Stuhlgang. Vergl. *Clarke über die Krankheiten*

zuweilen gegliedert sind, meist aber der Länge nach durchschnittenen Röhren gleichen. Sie lassen sich in Weingeist aufbewahren, und gehen im Wasser nach einigen Tagen, wie jede organische Haut, in Fäulniss über. Kann man diese Concremente auch noch für Folgen einer serösen Entzündung der innern Haut der Gebärmutterhöhlen halten; so sollten sie uns doch eine Theilnahme der Gebärmuttersub-
stanz an der Entzündung der sie umkleidenden Häute fürchten lassen. Selten ist diese Erscheinung nicht, sie wird aber öfters übersehen; und da auch die Kranken noch nicht besonders dabey leiden, so wird eine Vorhersagung der Gefahr anfangs nicht geglaubt, und erst, wenn sie eingetroffen, gewürdigt und oft als unbegreifliches Kunststück gepriesen. Die Berührung der Vaginalportion wird lästig, der Muttermund verliert häufig seine bekannte Ge-

des Weibes, übers. von *Heineken*. Hannover 1818. 1. Thl. S. 11.

stalt , die Wege sind ungewöhnlich warm , Blähungen , Aufgetriebenheit des Unterleibs , flüchtige Schmerzen gegen den Magen , das Brustbein und die Brüste wechseln mit Beschwerden bey der Ausleerung des Urins und des Stuhls ab 3). — Nichts kann in diesem Augenblicke mehr schaden als venerische Ansteckung , Ausschweifungen im Zeugungsgeschæft , überhaupt alles , was die Entzündung in diesen Gebilden hervorzurufen im Stand ist 4).

Im weitem Fortschreiten , man könnte sagen im zweyten Zeitraum der Krankheit , wird die Auftreibung der Gebärmutter deutlicher ;

3) Mehr bey *Schmitt* a. a. O. , *Allg. med. Annalen*. Suppl. 1811. S. 128. *Portal* im *N. Journal ausländ. med. chir. Lit.* 9. Bd. 1. St.

4) Ueber die Häufigkeit u. s. w. in Erziehungshäusern (siehe *Forest* obs. lib. XVIII. obs. 26. pag. 29. *Vesal* chirurg. magn. lib. V. cap. XVI. *Dionis* Cours d'opérat. 5^{me} Demonstr.) kann ich in meinen Verhältnissen nichts bestimmen.

die entzündliche Constitution hat nun auch die Gebärmuttersubstanz mehr oder weniger ergriffen. « Quum mulieri uteri duri evadunt
 « et ad pudenda promineant et inquina indu-
 « rentur, et ardor in pudendis insit, cancrecere
 « incipit » — schrieb *Hippocrates*. Auch ohne dass ein Vorfall vorhanden ist scheint die Gebärmutter darum den äussern Theilen näher zu kommen, weil sie grösser geworden. An der Vaginalportion selbst sind die Unebenheiten u. dgl. deutlicher; sie selbst ist besonders empfindlich; (siehe *N. Journal der ausl. Lit.* 8. Bd. S. 151) der Druck auf die Genitalien wird lästiger. In diesem Zeitraum wird der vermeintlich vorgefallene Uterus durch gute, noch mehr aber durch schlechte Mutterkränze schnell in Scirrhus umgeformt; die Ausleerungen des Urins und des Stuhls werden durch beständige Neigung dazu lästig; der Muttermund nimmt die Fingerspitze an; ein brennendes Gefühl, flüchtige Stiche im Beckenraum, der Abgang eiterichter, blutiger Feuchtigkeiten

beweisen den höhern oder höchsten Grad des Uebels. Die Schmerzen nehmen nun mit jedem Tage zu, selbst das Linderungsmittel, der Mohnsaft, wird unwirksam 5). Bringen auch kleine Gaben bey der hohen Reizbarkeit der Nerven heftige Aufreizungen hervor, so bleiben doch die narkotischen Erscheinungen darnach aus; stärkere Gaben aber schaffen keine Ruhe, verwirren die Kranken, und machen durch den künstlichen Wahnsinn, den sie erregen, das Uebel für die Kranken und die Anwesenden noch schrecklicher. Die Schmerzen ziehen sich bis in die Knie, sind in der Blase, dem Magen und Mastdarm abwechselnd stärker, als in der Gebärmutter selbst. Die Stuhlverhaltungen, zuweilen vom Durchfall unterbrochen, widerstehen der Anwendung von Clystieren, so dass man oft genoethigt ist zu innern Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, so

5) *Kipamonti* in *Weigel's* ital. Biblioth. 4. Bd. 1. St. S. 225.

wenig nützlich sie im Allgemeinen sind, und so wenig sich der Grad ihrer Wirkung vorher bestimmen lässt. Der durch die Vagina abgehende Schleim wird immer häufiger und stinkender, oft sogar ätzend, so dass er nicht selten an der untersuchenden Hand ein prickelndes Jucken hinterlässt. Nur zuweilen, wenn die Schmerzen sehr heftig sind, neue, heftigere Entzündung der kranken Theile vorwaltet, lässt der Ausfluss auf kurze Zeit nach, und die Vagina ist mehr trocken und heiss. Auch noch jetzt ist der Ausfluss erleichternd, wobey es allerdings auf die Art der Exulceration der Gebärmutter selbst, und auf die Mitleidenschaft der Scheide ankommt. Die Absonderung des Urins ist oft einige Stunden ganz gehemmt. Während eines sehr heftigen Dranges dazu sah ich einen fürchterlichen Blutfluss eintreten 6). Die Menstruation ist mehr ein un-

6) Die veränderte Beschaffenheit der Secretion zeigt die Periode des Uebergangs in Krebs an. *Clarke Krankh. des Weibes. S. 26.*

ordentlicher Blutfluss, der besonders bey heftigen Schmerzen sich gern erneuert, gegen das Ende des Lebens sich zwar meist verliert, in wässerigten Abgang ausartet, wobey oft Stücke geronnener Blutmasse, wie Fleischklumpen, oder Reste der Nachgeburt abgehen. Der Geruch in der Nähe der Kranken ist so specifisch, dass er allein schon dem Kenner hinreichende Aufklärung giebt. Den Muttermund findet man jetzt offen, oder vielmehr man findet keinen mehr, der Gebärmutterhals ist zerstört, die vergrößerte Höhle der Gebärmutter wird durch Excrescenzen oder durch die eben erwähnten Fleischklumpen ausgefüllt. War der Gebärmutterkörper bisher noch beweglich, so verliert sich nun die Mobilität, theils durch die Verwachsungen, theils durch die Vergrößerung desselben. Der Zutritt und die Heftigkeit des Allgemeinleidens beschleunigt den Verlauf, und die Art desselben modificirt den Todesact.

§. 12.

Beym Scirrhus der Gebærmutter bey Weibern, die schon geboren haben und noch gebæren hat man vorzüglich zu wissen nöthig: ob frühere Geburten oder die letzte oder ein Abortus den Grund gelegt habe? Zuweilen wird schon in der ersten Geburt, bey dem ersten Missfall, bey der Nachgeburtswegnahme der Anfang eines örtlichen Fehlers der Gebærmutter entdeckt. Häufig folgen nach einzelnen Geburten Unfruchtbarkeiten, die man sich nicht erklären kann. Ich habe vor einigen Jahren bey Lösung einer Nachgeburt, welche die bescheidene Hebamme 1) darum nicht vornahm, weil sie ausser der Placenta noch einen fremden Körper fand, eine mehr als hühnerey-grosse Verhärtung rechterseits in der

1) Es war von dieser betagten Amme genug, dass sie das Ungewöhnliche des Falls einsah, wenn sie sich an ihrer frühern Lehre nicht Rathsholen konnte, um das Uebel näher zu erkennen.

Gebärmuttersubstanz entdeckt, und konnte mir manche Beschwerde in der Schwangerschaft, noch mehr aber die Nachkrankheiten leicht erklären, und warum die Aerzte mit all ihren Mitteln nicht helfen konnten. *Mauriceau* 2) erzæhlt, dass man den Scirrhus nach der Geburt eines Kindes für ein zweytes Kind gehalten. Irrungen dieser Art sind wohl nicht gar selten. Eine der lehrreichsten Beobachtungen scheint mir die von *Cheston* 3) zu seyn,

2) *Malad. des femmes grosses*. Tom. I. cap. 12. lib. III. pag. 424.

3) Er fand in der Leiche einer Frau, die nach ihrem ersten gefährlichen Wochenbette immer von einem Schmerz im Rücken und in den Lenden geplagt wurde, eine scirrhoese Geschwulst der Gebärmutter. Sie kam nach der ersten Geburt noch dreymal nieder, und mit jeder Geburt wurde der Schmerz heftiger und zuletzt tödtlich.

S. dessen *Untersuchungen und Beobachtungen*. —

Vergl. *Caldani* in *N. Journal ausl. Lit.* X. 2. St.

In einem der hier vorkommenden Fälle scheinen

die zufolge meiner Beobachtungen sehr richtig und vielsagend ist. Es kommt nicht selten vor, dass schwangere Weiber, die nichts weniger als Empfindlerinnen sind, bey der ersten oder den nachfolgenden Schwangerschaften über besondere, anhaltende, örtliche Schmerzen, entweder im Kreuz oder über dem Schambogen oder in den Lenden u. s. w. heftig klagen, auch nach der Geburt, bey den Nachwehen, während dem Lochienfluss, ja selbst mehrere Monate hernach dieselben noch empfinden. Giebt man auf diese Erscheinungen gehörig Acht, so wird man finden, dass eben diese Weiber bey jeder Geburt immer mehr leiden, und sehr leicht durch den Zutritt eines allgemeinen Leidens ganz unterliegen. Diese Leiden werden manchmal für gewöhnliche Beschwerden der Schwangerschaft gehalten, oder man sieht sie provisorisch als Zeichen

mir besonders der Abortus und die Unregelmäßigkeiten der Menstruation merkwürdig.

einer ungewöhnlichen Lage des Kindes an; sie erregen bey der Geburt schmerzhaft und deshalb oft fruchtlose Wehen, ungleiche Zusammenziehungen, Gebärmutterrisse, schwierige Wegnahme der Nachgeburt, unordentlichen Lochienfluss u. s. w., und sind gar oft die Vorläufer einer beginnenden Metamorphose des Uterus, also unserer Beachtung gar sehr werth.

Bey dieser Art des Scirrhus kommen zurückgebliebene Stücke der Nachgeburt als Ursache besonders in Betracht. Allerdings ist das Zurückbleiben kleiner Portionen der Placenta bey gewöhnlichen Geburten und gesundem Uterus keine so bedenkliche Sache, auch metamorphosiren sich dieselben nicht so behende, als manche glauben; aber ganz verschieden sind die Fälle, wenn ein organischer Fehler der Gebärmutter an der Stelle, wo die Nachgeburt befestigt war, die unvollkommene Ausführung derselben verursacht hat. Man findet in vielen Leichen von Kindbetterinnen, und ich habe

in meiner Sammlung noch einen solchen Uterus aufbewahrt, an manchen Stellen der Gebärmutter besondere Anhänge einer lockeren fleischigten Substanz, mehr und weniger æhnlich den polypösen Concrementen oder Nachgeburtsresten. (Siehe unten §. 20. und *Morgagni* Ep. 38. N^{ro} 8.) Es giebt Aerzte, welche lange Zeit nach der Geburt einem polypösen Gebilde es ansehen wollen, dass ein zurückgebliebenes Stückchen Nachgeburt den Kern desselben ausmache. *Wigand* hat versucht Zeichen zur Unterscheidung aufzustellen, die ihn aber, leider! selbst im Stiche liessen 4). Abgelöste Stücke der Nachgeburt können nicht mehr ankleben, um organisch sich fortzubilden, höchstens erregen sie unordentlichen Monats- oder Lochienfluss, oder geben Gelegenheit zu der untersten Abart der Molen.

Der Gebärmutterkrebs erscheint gewöhnlich

4) *Hamburg. Magazin für Geburtshilfe* II St. Sieh auch *Haller's Tagebuch* I. S. 105.

um die Zeit, wo die Lochien aufhören, die schon ungewöhnlich lang dauerten, oder nach Missfællen, wenn die Menstruation sich wieder einstellen sollte, die, wenn sie auch eintritt, unordentlich verlæuft, oder bey stillenden Weibern in der Periode, wenn die Milch sich zu verlieren anfængt. Die ersten Erscheinungen werden gemeiniglich dem Geburtsact noch zugeschrieben oder wohl gar schon wieder einer neuen Schwangerschaft; und mit dieser Maske verdeckt nimmt das Uebel entweder ganz ungestœrt zu, oder die Kunsthilfe wendet sich gegen das Allgemeinleiden.

Oeftere Missfælle, besondere Localbeschwerden wæhrend der Schwangerschaft und dem Kindbett u. s. w. lassen einen organischen Fehler vermuthen, die innere Untersuchung bestætigt oder widerlegt den Verdacht. Die Zeichen der Schwangerschaft an und für sich sind schon anfangs unsicher, sobald aussergewöhnliche Erscheinungen sie begleiten, noch mehr

aber, wenn Complicationen statt finden. Es ist gewöhnlich, dass bey eingetretener Schwangerschaft das Fortschreiten des Scirrhus pausirt, desto schneller ist dagegen der Wachsthum desselben nach dem Wochenbett. Die Mattigkeit, welche öfters dem weissen Fluss zugeschrieben wird, und das schleichende Fieberchen erregen meistens die erste Besorgniss. So wurde ich im Jahre 1811 nach Hainfeld zu einer Frau gerufen, welche der Angabe nach an Gicht leiden sollte, und bey der der Arzt das Localleiden so voellig übersehen, dass er nicht einmal die Ursache der Stuhl- und Harnbeschwerden entdeckt hatte. Der Ehemann, scharfsichtiger als der Herr Doctor, schrieb mir: « Meine Frau klagt immer ein Drücken
 « auf die Geburtstheile, meinem Vermuthen
 « nach liegt die Mutter nicht in gehöriger
 « Ordnung, weswegen ich eine innere Untersuchung für nöthig erachte u. s. w. » Bey dieser fand ich die Gebärmutter sehr herabgesunken, exulcerirt, scirrhoes und unbeweglich.

Bey der Untersuchung wæhrend des Missfalls findet man oft besonders straffe , der Ausdehnung widerstrebende Stellen , welche sich auch wæhrend den wehenæhnlichen Zusammenziehungen der Gebærmutter nicht verlieren , und sehr schmerzen. Untersucht man einige Wochen spæter , so zeigt sich der Muttermund unverschlossen , uneben und hart ; der Uterus steht tiefer und ist sehr empfindlich 5) ; übrigens gleicht jetzt der Verlauf dem zuerst bezeichneten Scirrhus. Die mannichfaltigen Gestaltungen , die der Uterus nun annimmt , sind unzæhlig und keiner Beschreibung fæhig , unterscheiden sich aber sehr characteristisch von sogenannter gutartigen Verhærtung durch das vorhandene Wuchernde des

5) Vor zwey Jahren untersuchte ich eine Frau in Weyher , bey der die sanfteste Berührung , selbst der æussern Theile , die heftigsten Schmerzen verursachte. Die Gebærmutter war kaum mehr zu unterscheiden , und glich einem zernagten , zum Theil macerirten Fleischklumpen.

Entzündungszustandes und durch die Exulceration. (Salzb. Zeit. 1808. N. 88.) 6).

Die Unregelmässigkeiten der Menstruation bezeichnen den zweiten Grad der Krankheit, und was gethan werden soll, muss jetzt geschehen 7). Jede Permanenz dieser Beschwerden berechtigt uns unabweichbar auf innere Untersuchung zu dringen. — Einige Weiber nehmen anfangs an Umfang scheinbar zu, es

6) Die von *Dey* zu München in der *Salzburg. med. chir. Zeitung* vom Jahre 1812, im 4. Band, S. 125, angezeigten Nachbildungen der Scheidenportion sind mir noch nicht zu Gesicht gekommen.

7) Ich kannte eine Frau, die sechs Jahre hindurch wegen unordentlicher Reinigung, die oft so stark war, dass sie Monate zu ihrer Erholung brauchte, eine Menge Arzneyen nahm, welche den vermeinten Schwächezustand heben sollten. Die oberflächlichste Untersuchung würde die Aerzte von der Gegenwart des Cancer uteri belehrt haben.

zeigt sich aber bald, dass dieses Dickwerden eine Folge jenes einseitigen Wirkens der Gefäßthätigkeit ist, die sich im Bilde der Wassersucht ausdrückt. Der Unterleib ist oft sehr expandirt, oft unglaublich schnell, in wenig Stunden, wieder dünn, seine oedematöse Anschwellung concurrirt mit der Fussgeschwulst, die bleibender ist, und früher nur nach starkem Blustverlust sich einstellte. Wie zuerst bey dem Blutfluss so gehen jetzt mit der ausfließenden Jauche Portionen von Haut und stinkende Fleischklumpen ab; die Schwäche der Kranken nimmt schnell überhand 8); mehr-

8) Vorigen Sommer untersuchte ich eine Frau aus dem Thale, welche sehr entkräftet dennoch zu Fuss zu mir kam, um gegen den Blutabgang durch die Genitalien Hilfe zu finden. Schon vor der Untersuchung vermuthete ich Zerrüttungen in der Gebärmutter, denn *Mauriceau's* Bild des Scirrhus: « La femme qui a la matrice scyrrheuse » ressent une lassitude par tout le corps etc. » schien nach diesem Original copirt. Bey der ge-

mals sah ich die Schamlippen degenerirt und voll condylomatöser Geschwülste 9).

§. 13.

Wenn venerisches Gift als Ursache des Scirrhus angenommen werden kann, so wäre es allerdings noethig auszumitteln, ob das primære Leiden, die Syphilis, noch vorhanden sey, oder ob die Folgekrankheit, der Scirrhus, nur allein bestehe. Eine Verwechslung ist um so leichter, je unmerklicher der Uebergang beyder Uebel in einander ist. Aber auch

ringsten Betastung blieben Stücke von der ganz aufgelösten Gebärmutter zwischen den Fingern, das Ganze glich einem mürben mit Blutklumpen gemischten und in Blutwasser getränkten Schwamme. Es hält schwer Stücke dieser Art aufzubewahren; ehe sie rein geworden, ist kaum noch das Skelet übrig. —

9) Eine sehr schoene, hahnenkammähnliche Ausartung der Schamlippen ohne alle Krankheit sah ich im Marburger Entbindungshause bey einer Schwangern.

dann , wenn die Lustseuche wirklich verschwunden ist, und das Specifike derselben, das Vermögen dasselbe Uebel hervorzurufen, an der Nachkrankheit nicht mehr gefunden wird , so erfordern dennoch Scirrhen dieser Art eine besondere Heilart.

Allerdings kommt man bey Durchlesung vieler Krankengeschichten und durch Vergleich der verschiedenen Heilungsergebnisse auf die Vermuthung, dass hier öfters Verwechslungen vorgegangen seyn mögen, oder dass beyde Krankheiten grosse Aehnlichkeit haben 1). Venerische Anschwellungen lassen sich nicht immer leicht von reinen Scirrhusen unterscheiden, zumal dann, wenn man der Aussage der Kranken nicht trauen darf. Die deshalb aufgestellten unterscheidenden Zeichen sind zu

1) S. Kortum in *Hufeland's Journal* XV. 4. St. und 2 St. v. J. 1814. Portal in den *Abhandl. für prakt. Aerzte* 23. Bd. p. 235, und im 16. Bd. *Leur's vom Krebs* §. 117.

willkürlich, um sich darnach richten zu können. Andererseits weiss ich einen Fall, wo eine brave Frau als venerisch behandelt wurde, die an schlecht behandelter Raude, womit die ganze Familie behaftet war, gelitten und daran gestorben ist. Mangeln die gewöhnlichen Erscheinungen einer frischen Ansteckung, zeigen sich keine charakteristischen Umformungen, sind keine Narben u. dgl. vorhanden, welche frühere Kämpfe bezeugen, ist dabey die fragliche Verhärtung bleibend, und von keinem verdächtigen Allgemeinleiden begleitet, so könnte nur eine ganz genaue Familienkenntniss zur Annahme berechtigen, dass hier die Lustseuche mit im Spiel sey. Mehr unten §. 29. u. f.

§. 14.

Entsteht der Gebärmutterkrebs in der Zeit, wo in der Regel die Reinigung zu fliessen aufhört, so sind die Unregelmässigkeiten der Menstruation nicht so vielsagend, weil sie in dieser Periode ohnedies keine seltene Erschei-

nung sind. Mit dem Verschwinden dieser merkwürdigen Secretion tritt das Weib aus dem Kreise seiner früheren Bestimmung, und in der nun beginnenden zweiten Periode sieht der Heilkünstler oftmals Gesundheit und neues Leben, oft aber auch Krankheit und Tod eintreten. — Bedeutend ist um diese Zeit ein anhaltender scharfer weisser Fluss, er mag früher schon bestanden haben oder nicht. Der Eintritt schmerzender Hæmorrhoiden, das Daseyn eines Kupferausschlags, und die Resultate der Exploration geben bestimmtere Anzeige. Die Vorstellungsart des Hergangs der Menstrualsecretion mag seyn, welche sie will, so lässt sich eine relative, wenn auch blos örtliche Vollblütigkeit jetzt nicht ablæugnen, und gerade diese kann und wird leicht chronische Entzündungen veranlassen, die alsdann mehr oder weniger ein Allgemeinleiden zur Folge haben.

§. 15.

Im hœhern Alter, wenn die Menstruation in der Regel aufgehört haben soll, ist die Fort-

dauer derselben, sey es auch blos als unordentlicher Blutfluss, mit weissem Fluss und fließenden Hæmorrhoiden verbunden, ein Beweis eines abnormen Zustandes in den Genitalien, obschon es Weiber giebt, die bis in das höchste Alter menstruirt sind, wie ich bey einer ledigen siebenzig Jahr alten Jungfer (die wenigstens nie geboren hat) den Monatfluss von neuem beobachtet habe, und die bis heute in einem Alter von vier und achtzig Jahren noch menstruirt ist. Allein dieser Blutabgang ist ausserdem, dass er periodisch ist, von keiner krankhaften Erscheinung begleitet. (Siehe *van Swieten* C. T. 1. §. 499. p. 889.) Oefters hört aber die Menstruation ohne weitere Beschwerden auf, die Weiber leben mehrere Jahre gesund und wohl, so dass sie sich selbst besser als früher befinden, was auch das blühende Aussehen zu bestätigen scheint; es tritt aber, ohne bestimmte æussere Veranlassung, ein heftiger Blutfluss ein, wobey nebst hellrothem Blute besonders viel in Klumpen abgeht, was

der gemeine Mann hier zu Land eine Versammlung oder den Brand nennt. Dieser Blutabgang zeichnet sich durch seine Hartnäckigkeit, womit er Monate lang allen Heilmitteln trotzt, und durch die dabey vorwaltende Schwäche aus. So erscheint dies Uebel alle sechs bis acht Wochen von neuem, und mit neuer Wuth; oder der Blutabgang verändert sich in einen Ausfluss von fauligem scharfem Blutwasser, wobey die Entkräftung immer höher steigt; es erscheinen nun hydropische Zufälle, bald in einzelnen Hölen, bald an den Extremitäten, und, wenn die Verrichtungen des Unterleibs bisher wenig gestört waren, so kommt nun schmerzliches Ziehen, Harnstrenge, Unordnungen des Stuhlgangs u. s. w. hinzu; kurz es wird nun das Allgemeinleiden des Organismus offenbar. Untersucht man unter diesen Umständen, so findet man Degenerationen irgend einer Art, am häufigsten scirrhone.

§. 16.

Heilung des Krebses überhaupt und des Ge-

bærmutterkrebses insbesondere durch Ausrottung des ergriffenen Organs , in Beziehung auf die erste Frage der Wiener Academie : « Unter welchen Bedingungen findet bey der Extirpation eines dazu sonst geeigneten Scirrhus oder Krebses überhaupt die Aussicht auf vollkommene Heilung des kranken Individuums statt , und unter welchen nicht ? »

Hier alles zu wiederholen, was über den örtlichen oder allgemeinen Ursprung des Scirrhus, über die verschiedenen Abarten desselben an und für sich, nach den verschiedenen Graden der Ausbildung und den verschiedenen ihn begleitenden allgemeinen Leiden u. s. w. beobachtet und bemerkt worden ist, würde am unrechten Orte seyn. Die blosse Oertlichkeit des Uebels, sowohl Bezugs der veranlassenden Ursache als auch in Hinsicht der krankhaften Erscheinungen ist allerdings ein günstiges Zeichen, die Ausmittelung selbst aber öfters eine sehr schwere Aufgabe. Mit Recht bemerkt *Wenzel*, dass ein grosser Theil des unglück-

lichen Erfolgs der Ausrottungen darin seinen Grund habe, dass die zurückbleibenden Saugadern und ihr Wechselverhältniss zum ausgerotteten Organ nicht gehörig berücksichtigt werden.

Der Erfolg der Ausrottung ist und kann nicht immer glücklich seyn, er war es jedoch oft in verzweifelten Fällen, und es kann dem Geist des Widerspruchs nimmer gelingen, offenbare Thatsachen, welche für die Ausrottung zeugen, aus der Kunstgeschichte zu vertilgen, so wenig die, durch individuelle Abneigung gegen das entscheidende Mittel, das Messer, von manchem Arzt behauptete Unzulänglichkeit desselben die erfreulichen Resultate der kühnen wissenschaftlichen Entschlossenheit zu vernichten vermag. Der Brustkrebs kann hier als Vorbild dienen, da nur die Localität einen Unterschied macht. Unrecht hat übrigens *Darwin*, dass er nur Scirrhus, nicht aber den offenen Krebs für operirbar hält. Ich verweise im Allge-

meinen an die Aufsätze von *Winter* 1) und *Adami* 2).

1) *Ist der Brustkrebs ursprünglich eine certliche Krankheit?* in *Siebold's Chiron* II. 604.

2) *N. Journal d. ausl. med. Lit.* I. 1. St. S. 73.

Ich habe gesehen, dass bey offenem Brustkrebs, der blos durch eine Quetschung veranlasst war, die Brust rein weggenommen wurde. Die Wunde heilte, fieng aber ohne bekannte Veranlassung in der Narbe zu schwitzen an, und in wenigen Monaten war eine schwammichte Masse an die Stelle der Brust getreten, die den ekelhaftesten offenen Krebs darstellte. Dabey war die andere Brust und die Drüsen der beyden Achselhölen scirrhoes. Mit wenig Hoffnung unternahm mein Bruder die Ausrottung der beyden Brüste und Achseldrüsen auf einmal und zwar mit glücklichem Erfolg. — Im Jahre 1815 nahm ich einen drey und dreyviertel Pfund schweren scirrhoesen Hoden bey einem sonst gesunden Landmann aus; alles schien einen glücklichen Ausgang zu versprechen, Eiterung und Vernarbung waren gut, nur an einer

§. 17.

Die zweyte Frage der Wiener Academie:

« Darf ein dem Mechanismus nach operirbarer

« Scirrhus oder Krebs, an welchem Theile

« immer operirt werden, wenn vorauszusehen

« ist, dass auch die gelungenste Operation die

« Bedingungen der Heilung nicht erschöpfen,

« vielleicht wohl gar den krankhaften Zustand,

« wovon die scirrhaese Metamorphose nur die

« bedeutungsvollste Erscheinung ist, eher noch

« verschlimmern werde? » klingt allerdings et-

was paradox. Nimmt man die Frage buch-

stäblich, so wird ohne Zweifel jeder fühlende

Mensch sie geradezu mit *Nein* beantworten

Stelle der Wundlefen war die Randung wulstig,

und diese Stelle heilte nie; in einigen Monaten

trieb eine wuchernde Fleischmasse die Lefzen

auseinander; ich operirte nochmal, schnitt ohne

andere Rücksicht alles Verdächtige weg, aber

obgleich das Uebel nicht wiederkehrte; starb der

Patient hektisch und ohne vollkommene Vernar-

bung. So verschieden ist der Erfolg.

müssen, denn wer möchte ohne Hoffnung ein so schmerzliches Mittel versuchen und seine Kunst beschimpfen wollen, wie *Purmann* sehr richtig bemerkt.

Da aber, wie ich oben §. 16. durch zwey Beyspiele zeigte, der Erfolg mit unsern Erwartungen oft im Widerspruch steht, da es, wie *Wenzel* bemerkt, vom Urtheil des Wundarztes selbst abhängt, die gerechte Operirbarkeit eines Scirrhus oder das Gegentheil anzunehmen, so erlaubt die Frage keine für jeden Fall geltende bestimmte Antwort.

§. 18.

Die dritte Frage: « *Ist die Exstirpation des*
« *Scirrhus und Krebses durch den Schnitt in*
« *einem weiblichen nicht vorgefallenen Uterus*
« *als Aufgabe der chirurgischen Technik be-*
« *trachtet, möglich, und wie ist ihre Mög-*
« *lichkeit aus der Theorie und Erfahrung*
« *nachzuweisen?* » hat zu mancherley Zwistigkeiten Anlass gegeben. Theoretisch diese Frage zu beantworten halte ich für unmöglich. Um

über Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Ausrottung der Gebärmutter im Allgemeinen, ohne darauf zu sehen, ob dieselbe vorgefallen und dabey übrigens gesund, oder ob sie ohne Stellveränderung scirrhuës sey, aburtheilen zu können, wird man die möglichen Verwechslungen und die Thatsachen, welche die Kunstgeschichte hierüber aufbewahrt, vorher wohl zu erwägen haben. Hiervon später in den §§. 21. 22. u 28.

Durchlies't man die Meinungen der Aerzte früherer Zeit, so findet man, wie in neuern Zeiten, sehr verschiedene Grundsätze aufgestellt. So verwerfen *Bartholin* 1), mit der ihm eigenen Geradheit, *Purmann* 2),

1) « Nimis autem et difficile et periculosam operationem existimo. *S. Hist. anat. rar. cent. II. h. 91. p. 335.*

2) « Es disputirt zwar *P. Aeginetta* sehr eifrig
« dawider und sagt, es könne wohl gar eine
« solche Frauensperson lebendig bleiben, obwohl
« die Gebärmutter mehrentheils verfaulet und
« ausgeschnitten worden; aber er sage, was er

*Ruysch 3), Dionis 4), Bourton 5), Nessi 6),
Pauli 7), Otto 8), E. v. Siebold 9), Saba-*

« will, und führe deswegen noch so viel Exempel
« an, so halte ich doch das Widerspiel, weil ich
« weiss, dass es nicht wohl angeht. Man muss
« zwar alles, was mensch - und möglichen, ver-
« suchen, ehe die Frau sterben sollte; aber ob
« es verantwortlich, dass man einem Menschen,
« der doch ohne dies sterben muss, auf solche
« Art seine Schmerzen vergrößere, lasse ich
« andere urtheilen. Darum sage ich aus Erfah-
« rung, wenn es so weit mit den Patienten kom-
« men, dass der kalte Brand erst darinnen und
« überhand genommen, so lasse man alle Opera-
« tionen fahren und hänge der edlen Chirurgie
« keinen Schandfleck an. » *S. Lorberkranz oder
Wundarzneykunst. Frankf. 1722. S. 604.*

3) « Itaque monendi sunt chirurgi, ut nunquam
« tam periculosam imo detestabilem suscipiant
« operationem, ne mortem inevitabilem conci-
« tent; felix enim, quem faciunt aliena pericula
« cautum. » Siehe *Thes. anat. VIII. pag. 56.*

4) « Pour moi je croirai l'exstirpation de la

tier 10) u. a. m. die Ausrottung. Dagegen halten andere dieselbe nicht nur für möglich, sondern

« matrice mortelle jusqu'à ce que j'en sois désa-
« busé par quelques expériences. — L'exstirpa-
« tion de la matrice est trop hazardeuse. » Siehe
Cours d'Opérat pag. 309.

5) « It is an operation, I shall newer recom-
mend. » S. *System of midwifry*. London 1751.
p. 168. Er selbst will nichts damit zu thun haben.

6) Er glaubt, dass wir nach den bisherigen
Erfahrungen nicht berechtigt seyen, die Operation
vorzunehmen. S. *Unterricht in der Wundarzney-
kunst* 1. Bd. S. 456.

7) Er sucht die bisherigen Erfahrungen ver-
dächtig zu machen und læugnet die Möglichkeit
der Ausrottung ganz. Siehe *Diss. de amputatione
uteri*. Lips. 1709.

8) Der Uebersetzer *Astruck's* sagt bey Gelegen-
heit: « Vielleicht verhælt es sich damit, (mit der
« Ausrottung der Gebärmutter) wie mit den Ge-
« spenstern. » III. Thl. S. 106.

9) Zugab zu *Bernhard's* Beobacht. in d. *Lucina*
und s. *Frauenz.* 1. Thl.

für nicht so gefährlich, als man wohl bisher geglaubt hat, z. B. *Rosset* 11), *Molinetti* 12), *Wedel* 13), *Schmittmüller* 14), *Fries* 15), *Struve* 16), *Osiander* 17) u. a. m.

10) *De la med. opératoire* T. I.

11) Ich glaube, dass *Rosset* aus Vorliebe für die Kaisergeburt hier zu nachgiebig war.

12) Er will die Abloesung der Gebärmutter sehr oft und mit Glück gemacht haben, besonders bey alten Weibern. *Diss. anat. path. lib. VI. cap. 12.* Mit Recht zweifelt *Morgagni* an der Richtigkeit dieser Erfahrungen und sagt: « dass eben das Al-
« ter und der glückliche Ausgang nebst der unter-
« bliebenen Untersuchung der Leichen u. s. f. den
« Verdacht vermehre. (Epist. 45. N. 4. pag. 484). Ein æhnliches Urtheil fællt auch *Sabatier* im Allgemeinen (a. a. O. pag. 388).

13) *Dissert. de procid. uteri.* Resp. *Fœrster.* Jena 1684. cap. 4. Vergl. *Frank de Frankenau* Satyr. med. II. §. 1. p. 36 u. a. m. bey *Schurig.* Muliebr. und embr.

14) Er sagt vom Vorfall der Gebärmutter als

So verschieden sind die Meinungen, dass man nicht weiss, ob die Idee der Operation Ursache der Unfruchtbarkeit: « Das sicherste Mittel gegen die dieses Unglück ferner leicht begleitenden gefährlichen Zufälle bleibt die in diesem Falle (prolaps. cum invers.) nicht gar schwierige Amputation des Uterus. » *S. Jahrbücher* S. 226. *Handbuch der med. Geburtshilfe* 1. Thl. §. 25. p. 36. Im §. 27. Seite 37 heisst er es ein verzweifelttes Mittel, wollte es aber bey einer Frau versuchen, doch, weil die vordere Wand der Gebärmutter verhärtet war, unterblieb es. Sicher eine entwischte Unbestimmtheit des Ausdruckes.

15) « Die Exstirpation der Gebärmutter durch die Unterbindung ist lange nicht so schrecklich und gefahrvoll als man sich vorgestellt hat. » Wo sie unglücklich ausfiel, schiebt er die Ursache auf Ungeschicklichkeit. *S. Von der Umkehrung u. s. w.* S. 155.

16) In Beziehung auf *Wrisberg* heisst es: « Dieses einzige Beyspiel könnte uns schon überführen, wie wenig gefährlich diese Operation

verdienstvoll zu nennen oder nicht, ob das Primat der Ausübung *Osiander'n* oder *Monteggia'n* gebühre 18). *Hufeland* nennt den Vor-

« sey, wenn man nicht schon längst ausserdem
« davon überzeugt gewesen wäre. » — Es würde *Struve* wohl sehr viel Mühe kosten, diesen so hingeworfenen Satz heutiges Tages noch zu beweisen.

17) Der Recens. des *Wenzel'schen* Werkes in *Hufeland's* Bibl. 1817. 9. St. 157 tadelt denselben wegen der Härte des Ausdrucks gegen *Osiander* u. a. Ich glaube jedoch, dass es nothwendig ist einen falschen Grundsatz mit verhältnissmässiger Energie anzugreifen, jemehr das Ansehen des Mannes, der denselben aussprach, jede weitere Prüfung zu erlassen verleiten könnte. Hierüber das Weitere in §. 25. N^{ro} III.

18) Bekanntlich behaupten die Italiener, dass *Monteggia* schon vor *Osiander* die Amputation vorgeschlagen habe. In seiner Chirurgie sind drey unglückliche Operationen von ihm erzählt. Siehe auch *Brera Giornale* Vol. II. 4. Heft.

schlag einen wichtigen Fortschritt der Kunst 19),
 dagegen sagt *Wenzel* 20): « In die Momente,
 « in welchen sich das menschliche Wissen in
 « der Arzneykunde, durch den Geist der Zeit
 « begünstigt, sehr oft und sehr weit über seine
 « Sphære wirbelte, fiel der Vorschlag, die
 « indurirten und carcinomatöses - geschwürigen
 « Theile des Uterus durch Kunst, mittelst des
 « Messers, auszurotten. » *Kausch* 21) mag

19) In seinem *Journal* 16. Bd. 3. St. S. 135.

20) Am angef. Ort S. 137.

21) In *Hufeland's Journal* 1817. 10. St. 21. S.
 Ein grosses dunkles Feld, nicht für den gericht-
 lichen Arzt, der den Fiscal vorstellt und den
 Menschen vergisst, sondern für jeden denkenden
 und fühlenden Heilkünstler und Richter, ist die
 Ungewissheit unserer Kenntnisse über Lethalität
 u. dgl. überhaupt; aber ein eben so zu rügendes
 Verfahren die apodictische Sprache in den Fund-
 scheinen vieler Physiker. Die Hälfte vieler
 Berichte lässt sich vernichten durch sich selbst.
 Man durchgehe die alten und neuen Beobachtun-

in seinem Eifer über die Widersprüche , die über legale Lethalität der Wunden herrschen, zu weit gegangen seyn , wenn er dabey nur so obenhin bemerkt, « die krebshafte Gebärmutter wird gleich einer Milz ausgeschnitten. »

§. 19.

Ob bey der Ausrottung der Gebärmutter des menschlichen Weibes die vergleichende Anatomie in Anspruch zu nehmen sey , muss ich, wie schon aus dem §. 8. hervorgeht , sehr bezweifeln. Dem Alterthumsforscher mögen auch räthselhafte Sagen der Vorzeit interessant bleiben , aber zur Richtschnur des ärztlichen Handelns dienen solche Muthmassungen nicht ; die Fabel ist hier nicht anwendbar. So lesen wir z. B. von der Castration der Schweine
 —————
 gen mit Nüchternheit , und wer sich nicht selbst betrügen will , wird mit mir eingestehen müssen , dass manche Strafe Schuldlose getroffen. Die Kunst sollte nie gemissbraucht , und beym geringsten Zweifel nur zur Milderung der Strafe benutzt werden. Davon an einem andern Orte mehr.

beym *Soranus*, der Cameele beym *Aristoteles* u. a. m. 1); aber hier ist gewiss nur von der Ausrottung der Ovarien die Rede. Weniger unsicher sind die Versuche *Cavallini's*, wodurch die Møglichkeit der Ausrottung der Gebärmutter der Hündin erwiesen ist 2).

Bey *Schurig* 3) finden wir Nachrichten von Castrationen der Weiber wegen mancherley nicht pathologischen Ursachen. Allein wenn auch, z. B. bey den Creophagen, kein Betrug unterlief, so wird doch sicher auch hier nur von den Ovarien geredet; und dass es mœglich sey, diese auszurotten, beweist die Geschichte des Vaters, der damit seine Tochter heilte, die Beobachtung *Pott's* 4) u. a. m.

1) *Schurig* parth. 374. *Bartholin* Epist. 64. Cent. III.

2) *De felici in quibusdam animantibus uteri extractione etc.* Florent. 1768.

3) Freylich hat *Schurig* nicht alles so genau genommen.

4) *Chir. obsers.* 1775. Vergl. *Zachiae quaest.*

§. 20.

Wenn schon bey der totalen Ausrottung ein kleines Mistrauen gegen die Reinheit mancher Beobachtung nicht zu missbilligen ist, so darf man wohl bey partieller Ausrottung schon im voraus annehmen, dass hier die Verwechslungen noch häufiger vorkommen mögen. Es giebt Fælle, wo der Uterus, ohne die geringste Spur einer scirrhõesen Umänderung, so verunstaltet ist, dass sich derselbe bey der Untersuchung anfühlt, als wäre eben eine Frühgeburt vorgegangen und die Nachgeburt noch zurück. Manchesmal gehen auch ganze Portionen davon los, und es hält dann oft schwer zu bestimmen, ob diese Stücke bloß geronnenes Blut, oder organische Gebilde der niedrig-

med. leg. Lib. II. Tom. III. pag. 203. N^{ro} 48. *Schmalz seltene Vorfælle*, und *Berchermann's* Beobachtung aus den Kopenhagner Verhandlungen 1771 — 1772, im Auszug in *Berryat collect. académique* Tom. VII. pag. 178. part. étrangère.

sten Stufe, oder wirklich abgestossene Gebärmuttersubstanz sind *a*).

Um die Møglichkeit eines glücklichen Erfolgs der partiellen Ausrottung beurtheilen zu können, muss man in den bereits vorliegenden Musterfællen unterscheiden. In dem einen Falle, wo die Abblætterung erfolgte, war es ein vorgefallener, vielleicht gar umgestülpter und gleichsam eingeklemmter Uterus der sich entzündete, brandig wurde, und nun die abgestorbenen Schichten losstiess, wæhrend im entgegengesetzten Falle beym Scirrhus oder gar bey offenem Krebs von der zerstørten Gebärmutter selbst einzelne Stücke abgiengen; in einem dritten Falle waren es nur falsche Productionen, wobey hœchstens die innere Haut des Uterus leidet. — Bey der künstlichen Los-

a) Die Beobachtungen von *Clarke* und *Denmann* in den Transact. der Londner med. chirur. Gesellschaft, Vol. III. London 1812, sind hier vergleichenswerth.

trennung dieser Theile hat man auf eben diesen Unterschied Rücksicht zu nehmen, und hiernach ist der günstige oder ungünstige Erfolg und die Art und Møglichkeit der Operation selbst festzusetzen. *Wenzel* ist aus nicht zu bezweifelnden Gründen gegen die theilweise Ausrottung. Auch ich würde einen scirrhoesen Uterus, dessen Substanz selbst krank ist, auch wenn sich das Uebel scheinbar noch auf die Vaginalportion beschränkt, nie operiren. Sobald die krankhafte Umformung noch weiter geht, wie dies, leider! gar oft der Fall ist, ist sie ohnehin unzureichend.

Hierher gehören nun wohl die Beobachtungen von *Osiander*, so weit sie mir bekannt sind, so wie die Fælle, welche *Benvenuti* b), *Anselin* c), *Benivenius* d), *Ruleau* e),

b) Nov. act. n. eur. Vol. II. p. 127. obs. 35.

c) Journal de med. Tom. 25. pag. 458.

d) Obs. med. cap. 2. pag. 155.

e) Traité de l'opération césarienne. Paris 1704.

Montmeillart f), *Schenk g)*, *Monteggia h)*, *Lazzari i)*, so wie, was in §. 22. vorkommen wird.

§. 21.

Die ærztliche Gesellschaft zu Kopenhagen hat als Preisaufgabe bestimmt 1): « *Colligere observationes, quae exstant de Uteri exstirpatione, adjecto judicio, de hujus operationis usu, ejusque instituendae methodo.* »

Da mir aber bisher keine Beantwortung im ganzen Umfang bekannt geworden, so darf

f) Im Journal de med. Tom. 72. Wo mit dem Polypen ein Theil des Gebärmuttergrundes weggenommen wurde.

g) Observ. 309.

h) Annotazioni pratiche etc. 1795 Ausrottungen am Gebärmutterhals durchs Messer.

i) In *Brera's* vortrefflichem Giornale Vol. II. ist der Fall der partiellen Ausrottung an der Cervicalportion durch fünfmal angebrachte Ligaturen erzæhlt; — der Erfolg war nicht von Dauer.

1) *Allgem. med. Annalen* 1812. S. 676.

ich hoffen, dass die von mir gesammelten That-
sachen als ein willkommener Beytrag zur künf-
tigen Lösung werden angesehen werden 2).

1) *Beobachtung von Fr. Rosset* 3).

Eine Frau, welche hart zu arbeiten pflegte,
bekam eine Umkehrung der Gebärmutter, die
jedoch unvollkommen war, und langsam zu-

2) Mancher zweifelhafte Fall ist ganz über-
gangen oder nur kurz erwähnt. Mit Willen liess
ich jene Beobachtungen weg, die ich nicht selbst
prüfen konnte, weil meine Bibliothek dazu nicht
hinreichte, wodurch ich die unangenehmen Feh-
ler zu vermeiden strebte, in die jeder Schriftstel-
ler fällt, der die Quellen nicht selbst aufgesucht
hat.

3) *Caesarei partus assert. historiloga*. Paris
1590. pag. 354. Es ist dies die Geschichte der
Boucher, als die interessantere, unter der Auf-
schrift: « Altera historia mulieris, cui uterus
« jamdudum propendulus, et tandem putrefactus
« sponte sua totus excidit. » Die der *Blauqua-*
fort ist wenig belehrend.

nahm, so dass davon keine besonders heftigen Beschwerden entstanden, und sie den Vorfall auch leicht selbst zurückbringen konnte. Mit der Zeit nahm dessenungeachtet das Uebel zu; die Reibungen, der Urin u. s. w. reizten immer mehr, und die Oberfläche des vorliegenden Theiles wurde missfarbig. Sechs Jahre nach dem Entstehen des Uebels schlug *Rosset* die Wegnahme vor, allein sie wurde nicht angenommen. Später fühlte die Kranke beym Harnlassen, dass die Masse, wovon die Wurzel sehr dünn war, sich losgelöst habe, und es zeigte sich bey näherer Untersuchung, dass das Losgelöste die Gebärmutter sey. Die Kranke wurde wieder gesund, und starb erst drey Jahre nachher. In der Leiche fand man keinen Uterus; die dünnen Gedärme hatten dessen Stelle eingenommen. Die Oeffnung im Grund der Vagina war offen geblieben, wesshalb die Frau die äussere Luft in der Bauchhoele empfunden haben soll 4).

4) Streng genommen gehoert diese Beobachtung

2) *Beobachtung von Paraeus 5).*

Eine kinderlose Frau klagte über ein Gefühl von Schwere, Schmerzen in den Genitalien und Harnverhaltung; später fand man einen Körper in der Vagina, welcher durch Umfang und Gewicht mancherley Zufälle verursachte, so dass man die Wegnahme desselben beschloss. Sie geschah mit Erfolg, und die Frau wurde vollkommen gesund. Als sie nach drey Monaten an Pleuritis gestorben, fand man in der

nicht zu den Amputationen, da der Uterus von selbst sich trennte, wenn anders die Sache richtig ist, und nicht, wie es sehr wahrscheinlich, Täuschungen Statt fanden.

5) *Opera chirurgica.* Frankfurt 1594. in fol. pag. 699, oder *de Hom. generat. lib. XXIII. cap. 41.* Ueber die Operationsart findet man in der Angabe: « ergo per duos dies sensim, frustatim, et sine dolore corpus extraximus, quod advocatis medicis Alexio, Gaudino, Feureo, Violanco et nobis uteri corpus esse visum est » keine Aufklärung.

Leiche an der Stelle der Gebärmutter einen callæsen Körper 6).

3) *Beobachtung von Ruysch* 7).

Eine ohngefähr dreyssig Jahr alte Frau litt am Vorfall eines scirrhcæsen Uterus. Da die Beschwerden zu gross wurden, ward die Ausrottung vorgenommen, wesshalb der vorliegende Theil mit Nadeln und Faden unterbunden wurde. Die Frau starb den zweyten Tag unter grossen Schmerzen, denn man hatte die Unvorsichtigkeit begangen, die Harnrœhre mit in die Ligatur zu fassen 8).

6) Der gefundene calloese Körper ist so wenig beschrieben, dass ich nicht umhin kann, an der Richtigkeit der Thatsache zu zweifeln, und den exstirpirten Theil für eine Excrescenz, den calloesen Körper aber für den degenerirten Uterus halten muss.

7) *Observ. anat. chir. Amstel. 1691. pag. 13. observ. VII. mit Fig. 8.* Diese Beobachtung hat negativen Nutzen geschafft.

8) Es ist einer der ersten Fälle, wo wegen Scirrhus mit Willen operirt wurde.

4) *Beobachtung bey Bartholin 9), mitgetheilt von Mothio.*

Eine Frau hatte glücklich geboren, aber mit der Nachgeburt zog die Hebamme die umgekehrte Gebärmutter vor, und da sie dieselbe für einen Fleischklumpen hielt, arbeitete sie wacker daran denselben zu entfernen, worüber derselbe sehr beschädigt und die Frau um ihr Leben gebracht wurde. 10).

5) *Beobachtung von Wolf 11).*

In Wigendorf litt eine Frau schon lange an einem Vorfall. Nach und nach kamen beschwerlichere Zufälle, sogar eine Art Verderbniss des vorgefallenen Theils. Daher wurde das Messer zur Wegnahme gewählt. Die Lösung gieng glücklich von statten, die Blu-

9) Hist anat. rar. Cent. II. h. 91. pag. 334.

10) Unten in §. 22. kommen Gegenstücke zu dieser ganz unvollkommenen Beobachtung vor.

11) « De utero muliebri ex sua sede prolapso
« et resecto. » *Ephem. n. cur.* Dec. II. an. 9.
obs. 94. pag. 160.

tung ward leicht gestillt und die Frau gesund, « sed sine conceptionis et generationis effectu » 12).

6) *Beobachtung von Cohausen* 13).

Ein unfruchtbares Weib wurde nach der Mahlzeit von einem heftigen Zwang zum Stuhl befallen, während welcher Anstrengung die Gebärmutter umgekehrt aus der Vulva trat 14).

12) Diese Beobachtung ist sehr arm an innerm Gehalt. Weder die Art des Schnitts, noch die Beschaffenheit des abgesonderten Theiles ist angegeben; Mangel der Zeugung ist sehr relativ, und kann den Zweifel, ob hier nicht ein Polyp entfernt worden, nicht wegräumen.

13) « Uterus inversus feliciter exsectus. » *Act. n. cur.* Vol. VI. obs. 107. pag. 365.

14) Einen fast vollkommenen Vorfall der Gebärmutter beobachtete ich im Jahre 1815, jedoch ohne Umkehrung, bey einem robusten gesunden Mädchen. Er war während der Stuhlausleerung im freyen Felde durch ein Lachen entstanden, verursachte mancherley unerklärbare Beschwer-

Chirurgen und Geburtshelfer versuchten die Reposition, allein vergeblich, und die angewandten Mittel vermochten nicht der Entzündung und dem Brande vorzubeugen. Es ward die Ausrottung vorgeschlagen, und die Frau auf das sogenannte Wendungslager gebracht, der Vorfall mit einem Faden fest unterbunden und dann abgeschnitten. Die Blutung war heftig und wurde wie gewöhnlich behandelt 15).

7) *Erste Beobachtung von Zwinger* 16).
Ein Wundarzt entband eine Frau mit Hilfe der Instrumente, und zog mit dem Kinde die festsitzende Placenta nebst der umgestülpten Gebärmutter nach und nach heraus. Da die Reposition nicht gelingen wollte, so wurde
—
den, weil man an diesen Zustand nicht dachte. Ein Mutterkränzchen hob dies Uebel in einigen Monaten vollkommen.

15) Ueber das Unbestimmte, das in so vielen Beobachtungen über die Art und Dauer der Unterbindung herrscht, folgt das Weitere in §. 24.

16) Acta n. cur. Vol. I. pag. 172.

auf den Beyrath eines Arztes der vorgefallene Theil zuerst unterbunden, dann abgeschnitten 17), und mit Arzneymitteln dem Brande zu begegnen gesucht. Die Kranke starb nach zwey Tagen 18).

8) *Zweyte Beobachtung von Zwinger* 19).

Dieser Fall zeichnet sich mehrfach aus. Die Frau war schon zwey Jahre nicht mehr menstruiert, zwey und fünfzig Jahre alt, der Vorfall ohne Umkehrung, aber mit einem Vorfall der Scheide, bildete sich nach und nach, und ward durch Drängen auf dem Stuhl endlich vollkommen. Die Reposition war der Hebamme

17) « Molem illam nonnihil rubentem filo prius
« forti ligatam, rescindit.

18) Der Nachsatz « in cujus cadavere depre-
« hendit medicus cum chirurgo, mediam pro-
« lapsae matricis partem fuisse resectam » be-
weis't, dass man nicht erkannte, was man ab-
schnitt, bis es zu spät war.

19) a. a. O. Diese Beobachtung mag eine der
interessantesten seyn.

unmöglich , und nach zehn Tagen war die Gebärmutter schon hart, stinkend, zum Theil brandig. Man machte spirituöse Fomentationen u. dgl. ; und da die Gebärmutter wie todt zu seyn schien und das Allgemeinleiden dazu kam, so beschloss man die gänzliche Wegnahme derselben. Die Unterbindung geschah mit bewaffneten Nadeln , und wurde täglich fester zugezogen. Den vierten Tag fiel das drey und ein halb Pfund schwere abgebundene Stück ab ; einige Tage später auch der Unterbindungsfaden. — Die Frau ward gesund 20).

9) *Beobachtung von Dietrich 21).*

Nach einer zwölf (?) tägigen Geburtsarbeit, Athemholen und Arbeiten ohne Wehen ent-

20) Auch in diesem Falle mangelt die nähere Beschreibung des abgegangenen Theiles , und besonders Schade ist , dass die Untersuchung der Frau während und nach der Heilung unterblieben.

21) *Rede von einem wahren Vorfall und darauf glücklich unternommenen Absetzung der*

stund ein Vorfall der Gebärmutter mit Umkehrung 22). Da die Zurückbringung sich unmöglich zeigte 23), schlug *Dietrich* vor, die Gebärmutter zwey Finger breit vom obern Ende der Scheide zu durchstechen und mittelst eines doppelten gewichsten Fadens abzubinden 24). Nach der doppelten Unterbindung

Gebärmutter u. s. w. Regensburg 1745. Die angehängten guten Lehren einer alten Hebamme an ihre Base, eine junge Hebamme, dürften zum Theil noch heute empfohlen werden.

22) Das zu frühe Anstrengen der Weiber, das ewige Touchiren u. dgl. ist Folge des oberflächlichen Unterrichts der Hebammen; man macht sie übergeschäftig, ohne ihnen das einfach ruhige Geschæft der Natur recht begreiflich zu machen.

23) Dass man oft in verzweifelten Fällen seinen Zweck noch erreicht, lehrt die schöne Beobachtung *Klein's*. Siehe *merkw. Geschichte eines Gebärmuttervorfalls* in *Siebold's Chiron*. III. 2. St. S. 345.

24) Seite 6 nennt *Dietrich* die Unterbindung

ward der Körper mit einem krummen Messer ohne Wehklagen der Kranken weggeschnitten, der Rest zurückgebracht, eine Salbe eingelegt und mit Arzneymitteln der Entzündung vorgebeugt 25).

10) *Beobachtung von Duboueir* 26).

Eine Frau wurde nach siebentägiger Geburtsarbeit durch einen Wundarzt entbunden; sie war ziemlich wohl. Am siebenten Tag blieben die Lochien aus; Schmerzen, Aufgetriebenheit des Unterleibs, schwacher Puls kamen dazu. Den folgenden Tag bemerkte man eine Geschwulst in der Vagina, und zwey Tage später fand *Duboueir*, dass diese Geschwulst die Grösse eines halbreifen Kindskopfes habe, bläulich, brandig, gefühllos sey; übrigens
 —————
 ein nicht so schmerzhaftes Mittel, da die Gebärmutter schon meist abgestorben sey.

25) Auch dieser Beobachtung mangelt die Beschreibung des abgebundenen Theils, der Narbe und der speciellen Behandlung.

26) *Journal de med. et chir.* Tom. XXXIII.

war die Kranke noch ziemlich wohl. Er schlug die Unterbindung vor, allein man willigte nicht ein, weshalb nur oberflächliche Einschnitte in dieselbe gemacht und Mittel gegen die Fäulniss angewandt wurden, worauf sich Stücke absonderten, und alles erwünscht zu gehen schien, nur dass die Kranke, angeblich am Faulfieber, plötzlich starb 27).

11) *Beobachtung von Figuet* 28).

Vielleicht eine der grausamsten Geschichten, wobey zu bedauern ist, dass sie nicht umständlicher erzählt wird. Ein Geburtshelfer hielt die vorgefallene und umgestülpte Gebärmutter für einen eingekeilten Kopf, und riss dieselbe mit scharfen Hacken aus. Die Frau

27) Die mit diesem angeblichen Vorfall eingetretenen Zufälle, die Gefühllosigkeit der Geschwulst u. s. w. beweisen, dass man sich geirrt hat. Der Mangel der Leicheneöffnung macht diesen Fall ganz unbrauchbar.

28) *Journal de médecine* 1774. Tom. 41.

lebte noch mehrere Jahre mit unwillkürlichem Urinabgang 29).

12) *Beobachtung von Volkammer* 30).

Eine ledige Person litt früher schon an einem Vorfall, war aber nach dessen Reposition fünf Jahre hindurch wohl, bis er neuerdings zum Vorschein kam und mit heftigern Zufällen verknüpft war. Eine Hebamme unterband den

29) Vergleiche *Bohn* de renunt. vuln. Sect. II. cap. 4. und *Mauriceau* malad. des femmes lib. III. pag. 393, wo ganz das Gegenstück zu finden ist. Vor einigen Jahren entband ich eine Frau, die ein sogenannter approbirter Geburtshelfer lange mit der Zange gemartert hatte. Ich überzeugte ihn bey noch anliegender Zange, dass er den untern Abschnitt der Gebärmutter, bey noch wenig geöffnetem Muttermund, mit in die Zange gefasst habe.

30) « Historia uteri ex virgine resecti » *Eph. n. curios.* Dec. I. a. VII. pag. 102. observ. 73. *Dietrich* hat pag. 15 a. a. O. eine andere Stelle angegeben.

vorliegenden Theil, zog die Ligatur täglich fester an, wodurch sich der Tumor verkleinerte, abstarb und wie eine gedörrte Feige abfiel 31).

13) *Beobachtung von Plater* 32).

« Uteri procidentia, corruptio et ablatio, menses postea per anum se repurgantibus. » Der verdorbene, längst vorgefallene Uterus wurde ohne weitere Gewalt, so abgestorben war er, weggenommen; auch die Wunde des Scheidengrundes vernarbte ganz. Zur Zeit der Menstruation gieng Blut durch den After ab 33).

31) Auch dieser Geschichte, so bestimmt die Aufschrift ist, fehlt der intuitive Beweis. « For-
« mam uteri nondum deflorati omnino referebat,
« sed cavitate carebat, quae suspensum, utrum
« id corpus verus uterus esset, me tenuit. »

32) *Observ. lib. Basil. 1814. pag. 718.*

33) Der weggenommene Körper ist nicht genauer beschrieben. Der Abgang von Blut durch den After beweist weder, dass die Gebärmutter

14) *Beobachtung von Slevogt 34).*

Eine lehrreiche Beobachtung! Ich werde in §. 22., wo von den Verwechslungen die Rede ist, darauf zurückkommen. *Slevogt* schnitt einen vermeintlichen fremden Körper aus, und fand bey genauer Untersuchung desselben, nach der Lostrennung und Reinigung, dass in diesem nicht blos die Gebärmutter, sondern sogar die Tuben enthalten waren, und dennoch soll die Frau genesen seyn.

15) *Beobachtung von Faivre 35).*

Mit der Nachgeburt ward die umgestülpte Gebärmutter herausgezogen. Alle Repositionsversuche waren fruchtlos, die Entzündung nahm immer zu, und da der nahe Brand entfernt worden sey, noch das Gegentheil. Siehe das Weitere bey *Lagresie* Nro 24. und §. 23.

34) von *Sanden* Observ. « de prolapsu uteri
« inversi ab excrescentia carneo-fungosa in fun-
« do ejus interno ex potus infusi crepitus lupi
« enata. » *Regiom. et Lips. 1722. pag. 59.*

35) *Journal de méd. Tom. 68.*

sicher getödtet hätte, versuchte man die Entfernung des Vorfalles durch die Unterbindung. Um dem Fehler des *Ruysch* vorzubeugen wurde ein Catheder in die Harnröhre gelegt, und dann die Unterbindung gemacht. Zuckungen, Erbrechen, Anschwellung des Unterleibs hielten bis den sieben und zwanzigsten Tag an, wo die Absonderung geschah; die darauf folgende Eiterung dauerte einen Monat lang. Um die Menstruation zu ersetzen, wurden an die Schenkel Fontanelle gesetzt, wobey sich die Frau wohl befand 36).

16) *Beobachtung von Plattner 37).*

Nur so gelegentlich erzählet *Plattner* von einer Geschwulst, die zuerst abgebunden und dann abgeschnitten worden. Es soll die Geschwulst der vorgefallene Uterus gewesen und die Frau genesen seyn.

36) Siehe *Lagresie* Nro 24. Note.

37) Chirurgie. Note zu Seite 966.

17) *Beobachtung von Blasius* 38).

Eine acht und zwanzigjæhrige Frau, die eine sehr grosse Geschwulst hatte, deren End in den Genitalien war und fast an die Kniee reichte, kam zu *Blasius*. Da keine andere Hilfe mœglich schien, wurde die Geschwulst abgebunden und nach drey Tagen war die Frau todt. Bey der Leichenoëffnung zeigte sich's, dass, mit Ausnahme des rechten Flügels, die Testikel und Bænder nebst der ganzen umgekehrten Gebärmutter in der Ligatur gelegen 39).

18) *Beobachtung von Müller* 40).

Eine Frau, welche glücklich niedergekommen war, wurde bey der Wegnahme der Nachgeburt sehr krank. Die Ausleerung des Harns

38) *Obs. med. rar. Nro 1. pars III. pag. 42.*
mit Tab. I. fig. 6.

39) Man hatte also auch hier unwissend amputirt.

40) *Harlemer Verhandelingen. Deel XII. im Auszug in den Comment. de rebus Vol. XVIII. pag. 589.*

war unterdrückt u. s. w. In der Vagina war ein runder Körper, welcher mit einer dünnen glatten Haut bedeckt, und nicht sehr empfindlich war, so dass man nicht zweifelte, es sey dies eine umgekehrte Gebärmutter. Man unterband mit Stäbchen nach *Levret*, zog immer fester zu, nach einigen Tagen fiel der unterbundene Theil ab, der Rest zog sich in die Höhe, die Kranke erholte sich ganz. *Müller* vertheidigt seine Beobachtung, dass es nämlich wirklich die Gebärmutter und kein Sarcoma gewesen, mit zum Theil sehr schwachen Gründen.

19) *Beobachtung von Wrisberg 41).* Sowohl wegen Genauigkeit der Aufzeichnung als in der Rücksicht, dass man von dem Leben, der Vernarbung u. s. w. bey dieser Frau

41) « *Commentatio de uteri mox post partum naturalis resectione non lethali.* » Goetting. 1787. 4^{to}. Nach *Langenbeck's* Nachricht lebt die *Udin* noch.

vollkommene Ueberzeugung erhalten hat, bleibt dieser Fall unter allen der interessanteste. Es ist mir unbekannt, ob die Person noch lebt, oder, wenn sie gestorben, ob sie geöffnet worden sey.

Eine Erstgebärende, vier und zwanzig Jahre alt, hatte glücklich ein lebendes Kind geboren. Als die Hebamme die Nachgeburt wegnahm, zog sie die Gebärmutter umgestülpt mit heraus, dass sie wie ein Fleischklumpen vor den Theilen hing. Da diese nicht zweifelte, ihre Kranke müsse sterben, so schnitt sie den vorgefallenen Theil ab und vergrub ihn. Die Wöchnerin blieb bis zum zweyten Tag ohne ärztliche, ich möchte sagen, ohne alle Hilfe. Jetzt kam Chirurg *Hepe* dazu, liess den vergrabenen Theil ausgraben und übergab ihn *Wrisberg*. Dass die Frau elend war, wird nicht bezweifelt werden, und dennoch ist sie gesund geworden.

Einige Bemerkungen zur Würdigung dieses Falles. Es ist unangenehm bey der Würdi-

gung einzelner Fælle auf sehr wesentliche Widersprüche in dem Thatbestand zu treffen, besonders wenn von Beobachtungen der neuern Zeit die Frage ist. Nun aber schreibt *Osiander* in seinem Nachtrag zu der eben erzählten Beobachtung *Wrisberg's* über die Art, wie die Wegnahme geschah: « Sobald daher
 « die Mutter der Entbundenen das Haus verlassen hatte, so gieng die Hebamme an den
 « Tisch, zog die Lade hervor, nahm ein
 « Brodmesser, und fing an die hervorhängende
 « umgestülpte Gebärmutter mehr abzusägen,
 « als abzuschneiden. Das Messer war auch so
 « wenig scharf, dass die grausame Hebamme
 « unter dem Sägen anhielt, zur Thürschwelle
 « gieng und auf dieser das Messer wetzte,
 « und dann erst ihre Metzeley vollends endigte » 42).

Dagegen schrieb *Fries*: « die Hebamme

42) *Annalen der Entbindungsanstalt zu Göttingen.* 1. Bd. 2. St. S. 103.

« schnitt mit der Scheere den ganzen Klumpen
« ab und vergrub ihn » 43).

Gewiss, wie *Osiander* sehr richtig bemerkt, ist die Art der Ablösung von bedeutendem Einfluss auf die Heilung und Blutung. Im Original von *Wrisberg* findet man darüber keine nähere Auskunft; aus welcher Quelle *Osiander* schöpfte, weiss ich nicht; die *Udin* kann es nicht gesagt haben, da sie ohnmächtig war, und sonst war niemand im Zimmer; eine seltene Erscheinung wäre es, wenn die Hebamme selbst es gesagt hätte. Woher *Fries* einige Jahre nach der Herausgabe von *Osiander's* Schrift seine Nachricht nahm, ist darum noch unerklärbarer. Man sieht, wie selbst schriftliche Traditionen von einander abweichen!

Die langsame Heilung der Wunde im Mutter-

43) *Abhandl. von der eigentlichen Inversion oder Umkehrung der Gebärmutter. Mit Kupfern. Münster 1804. Seite 153,*

scheidengrund (sie dauerte von 1780 bis 1786) ist ein Beweis, wie wenig die Kunst zur Vernarbung solcher Verwundungen beytragen koenne 44). Die §. 13. gegebene Beschreibung des amputirten Theiles beweist unwidersprechlich, dass wirklich die Gebärmutter abgelöst worden: « ubi uterus cum vagina cohæret »

20) *Beobachtung von Jos. Clarke* 45).

Die Kranke wurde gleich nach der Entbindung von Schmerzen mit Blutfluss überfallen; man hielt die Geschwulst in den Genitalien für einen einfachen Vorfall der Gebärmutter, liess

44) *Siebold*, welcher später die Frau noch untersuchte, sagt, die ganze Wunde sey schön vernarbt. *Lucina* I. 3. St. 402. *Osiander* beschreibt die Vernarbung zwanzig Jahre nach der Operation. *Annal. a. a. O.* S. 106. Wie sie sechs Jahre nach der Operation war, giebt *Wrisberg* pag. 20 an.

45) *Journal de méd.* Vol. X. an. XLV. p. 419. *Samml. auslænd. Abhandl. für practische Aerzte* im 24. Bd. S. 59.

deshalb eine Binde tragen , gab stärkende Arzneyen , worauf die Kranke auch einige Stunden gehen konnte. Nach einer weiten anstrengenden Reise auf das Land bekam sie heftigen Gebärmutterblutfluss, wogegen sie viel Arzneyen brauchte. Später entdeckte *Clarke* durch die Untersuchung, dass bey ihr eine runde, fleischigte Geschwulst ziemlich tief in die Mutterscheide herabhänge, so dass sie nur etwa anderthalb Zoll von der æussern Oeffnung derselben entfernt war. Es kam ihm bey dem Zufühlen vor, als wenn an dem vordern Theil dieser Geschwulst der Muttermund in einem erweiterten Zustand sich befinde 46).

Er hielt diese Geschwulst für eine polypöse Excrescenz, und entschloss sich, mit einem Chirurgen, dieselbe abzubinden. Die Unter-

46) Es ist unbegreiflich, dass *Clarke* hier den Muttermund zu fühlen glauben, und doch nachher eine polypöse Geschwulst vor sich zu haben annehmen konnte.

bindung machte in den ersten vier und zwanzig Stunden und auch nachher viele Schmerzen. Da aber, trotz den öftern Zusammenschnürungen, hiermit doch nichts ausgerichtet war, so nahmen die Operateurs die Ligatur ab, in der Hoffnung, dass die Geschwulst nach diesem Drucke wohl von selbst abfallen werde 47). Die Kranke bekam dadurch Ruhe und erholte sich. Nach einiger Zeit aber, auf eine heftige Anstrengung, trat die Geschwulst beträchtlich aus den Theilen heraus, und es zeigte sich nun, dass es die Gebärmutter sey. Man be-

47) Diese Handlungsweise ist gar nicht zu rechtfertigen. Man sieht, dass man unbestimmt handelte, weil man in der Diagnostik nicht sicher war, und hat hiermit den Fall verwechselt, wo nach Einschnitten u. s. w. eine partielle Lostrennung der Gebärmuttersubstanz beobachtet worden ist, wie *Berchermann* einen solchen Fall beschrieben hat. *S. med. Comment. v. Edinburg* II. Bd, 1. Thl. S. 38.

schloss, nach *Hunter's* Beyspiel 48), die Geschwulst selbst wegzuschneiden. Man legte einen Zoll höher, als die frühere Ligatur geschehen war, und wovon man noch die Spur sah, eine neue an, und schnitt unter derselben die Geschwulst mit einem Messer ab. Nach sechs Wochen war die Kranke vollkommen geheilt 49).

21) *Beobachtung von Vieussen* 50).

Eine Frau bekam beym harten Arbeiten einen Vorfall, welcher aus den Geburtstheilen in Gestalt einer runden, rothen und wie zwey Fäuste dicken Geschwulst heraustrat, und von *Vieussen* und Mehreren für eine Inversion der Gebärmutter gehalten wurde. Andere hielten

48) *Médicals annals* 1799.

49) Das offene Bekenntniss des Irrthums des Verfassers ist lobenswerther als seine Heilmethode, und instructiver als die kurze Beschreibung des Erfolgs.

50) Ich kenne diese Beobachtung aus *Sabatier: de la méd. opératoire* Tom. I. pag. 385.

den Fall für eine Umkehrung der Scheide. Trotz diesem Widerspruch wurde man darüber einig, dass diese Geschwulst entfernt werden müsse. Sie ward daher abgebunden und unter der Unterbindung abgeschnitten. Nach der Operation zeigte es sich, dass es die umgekehrte, sehr angeschwollene Gebärmutter war. Die Menstruation blieb neun Monate lang ganz aus; *in den folgenden fünf Monaten kam sie wieder.* Die sehr entkräftete Kranke starb nun an Darmentzündung. In der Leiche fand man die Wunde vernarbt, der Rest des Gebärmutterhalses war hart und callös.

22) *Beobachtung von Watkinson 51).*

Ein umgestülpter, hier und da brandiger Uterus wurde amputirt. Der Hals der vorhängenden Geschwulst, welcher von der Scheide gebildet wurde, ward vorher in der Mitte fest

51) Med. and phys. Journ. VII. May 1802. im Auszug im *Journal der ausländ. med. Literatur.* Januar 1803. S. 84.

unterbunden. Indem der Operateur die durchschnittenen Gefässe des Wundrandes hervorziehen und verbinden wollte, zog sich das Scheidenstück zurück, und streifte die Unterbindung los, worauf eine tödtliche Blutung erfolgte 52).

23) *Beobachtung von Bernhard* 53).

Nach der Entbindung wollten die Hebammen die Nachgeburt lösen, und zogen deshalb am Nabelstrang, der endlich abbriss. Zu gleicher Zeit kam ein grosser Schlauch ausser den Theilen zum Vorschein, welchen sie für die Nachgeburt hielten und daran zogen; da er aber nicht folgte, schnitten sie ihn mit einem Barbiermesser rund um ab. Es erfolgte eine ausserordentliche Blutung; sie schoben Eiszapfen in die Höhle bis eine Ohnmacht kam

52) Ueber den Vorschlag dies gefährliche Entschlüpfen des zurückbleibenden Theils zu verhindern, siehe mehr in §. 24.

53) *Eine Exstirpation der Gebärmutter in Siebold's Lucina* I. 3. St. S. 401.

und der Blutverlust nachliess. Die Wöchnerin genas ohne weitere Hilfe. *Bernhard* konnte ein Jahr drnnach seine ganze Hand hinter die Vesica urinaria bis hart an die Alas vespertilionum hinaufbringen. Das Intestinum rectum hatte sich hier stark nach vorne ausgedehnt, und das Collum vesicae urinariae war stark verletzt.

24) *Beobachtung von Lagresie* 54).

Joanne Boyer hatte eine schwere, und nachher noch sechs andere Geburten, ohne besondere Zufälle; sie arbeitete hart und war jeder Witterung ausgesetzt; selbst als später die Geschwulst des Unterleibs u. dgl. eingetreten, schonte sie sich nicht; es kamen Lenden- und Nierenschmerzen; eine Zwillingsgeburt, das Selbstsäugen schwächten sie; und sie bemerkte

54) « Observation sur une extirpation de la
« matrice cancéreuse chez une femme qui vit en-
« core, et sans infirmité, » in dessen *Mémoires
et observations de médecine-pratique*. Paris 1805.
Sect. III. pag. 377.

nun eine kleine Geschwulst in der Vagina, die aber keine heftigen Erscheinungen veranlasste, so dass sie noch fortarbeitete. Später kam ein Gefühl von Schwere im Muttergrund, wobey sowohl die Schmerzen als die Geschwulst zunahmen. Blutfluss, Eiterabfluss, Schmerzen in den Hypochondrien waren vorhanden, als sie sich einer Leidenschaft hingab, wobey die Geschwulst weiter heruntersank, und die Grösse zweyer Fäuste erreichte. Der Geruch war penetrant, die Lebenskräfte schwanden, die Ausleerung des Harns und Stuhlgangs war beschwerlich. *Lagresie* suchte sich zuerst von der Lage der Sache genauer zu unterrichten, denn, sagt er, « il m'eût « été très difficile de déterminer au premier « abord la nature de la tumeur. » Es blieben ihm Stücke von der Geschwulst an den Händen hängen; auch die Sonde leistete nicht das Beabsichtigte. Endlich nahm er, auf Zurathen eines Collegen, und weil der Brand schon begonnen hatte, die Amputation vor. Er liess

den Gehilfen mit beyden Hænden die Geschwulst in die Høehe heben, und legte eine Ligatur so hoch als mœglich um den dünnern Theil der Geschwulst. Die zweyte Ligatur wurde tiefer angelegt, und nun schnitt er zwischen beyden den Theil durch. Der Scheidenrest mit der Ligatur verschwand; die Blutung war nicht stark; die Operirte ward ohnmæchtig, schlief hernach einige Stunden, der Puls hob sich wieder, die Schmerzen liessen nach, die unterdrückten Secretionen kehrten zurück, das Fieber nahm tæglich ab; die Ligatur gieng den sieben und zwanzigsten Tag los; nach sechs Wochen konnte die Kranke ausgehen. Bey der spätern Untersuchung kam der Finger in einen leeren Raum; die Wunde zeigte sich vernarbt. Den achten Monat stellte sich auch die Reinigung wieder ein, was *Lagresie* als einen Beweis ansieht, dass die Gefæsse der Vagina die Secretion des Monatsflusses zu besorgen haben, und wesshalb er auch noch die Fælle anzieht, wo Weiber blos wæhrend der

Schwangerschaft menstruiert sind 55). Der abgelöste Theil wog zwey Livres und eine Unze. Aus der angegebenen Untersuchung desselben geht, trotz der Erwähnung eines Muttermundes, hervor, dass man selbst nach der Operation der Sache nicht ganz gewiss war. *Lagresie* glaubt, dass das Lösen der Nachgeburt einen Vorfall mit Umbeugung verursacht habe, den die wenige Ruhe und die schweren Arbeiten der Kranken vollends ausgebildet hätten. Am Ende unterscheidet *Lagresie* den Polypen von einer Umkehrung der Gebärmutter dadurch, dass bey dem Polypen die Wurzel gewöhnlich weich und schwammicht, und der Grund breit, bey dem Vorfall aber der eigentliche Stiel fest, hart, ligamentös sey. Auch *Lagresie* führt diese Beobachtung als einen Beweis an, dass eine Frau ohne Gebärmutter leben könne, woraus sich aber die

55) Ein solcher Fall ist von mir in *Stein's Annalen* erzählt worden.

Möglichkeit der Exstirpation nicht beweisen lasse.

25) *Beobachtung von Langenbeck* 56).

Eine Frau, etliche und fünfzig Jahre alt, litt schon mehrere Jahre an Carcinoma uteri; der Uterus war degenerirt und vorgefallen. Die gewöhnlichen Beschwerden dieses Uebels bewogen die Leidende die von *Langenbeck* und *Kirchmeyer* vorgeschlagene Exstirpation anzunehmen. Die Operation geschah auf folgende Art: « Ich setzte mich — sagt *Langenbeck* —
« zwischen beyde Schenkel, präparirte mit
« einem Scalpell mit Beyhilfe der Pincette die
« hervorgetriebene Vagina von ihrer Verbin-
« dung mit dem Uterus ab, ohne jedoch die
« Vagina zu durchschneiden. Nun kam ich
« zu dem Theile des Uterus, der gleichsam,
« von vornen betrachtet, in das Peritonaem
« wie in ein Tuch hineingesteckt ist. Ich

56) *Neue Bibliothek für die Chirurgie und Ophthalmologie*. I. Bd. 3. St. S. 551.

« trennte ebenfalls sehr genau von der Substanz
 « der Gebärmutter das Peritoneum, ohne es
 « zu durchschneiden, weil sonst Gedärme
 « hätten herausfallen können, und zog den
 « Uterus immer weiter heraus. Diese Tren-
 « nung setzte ich fort bis an den obern ab-
 « gerundeten Rand des Fundus uteri, und
 « schnitt nun den Uterus vom Peritoneo so
 « ab, dass noch wohl ein unbedeutendes Stück
 « von der Substanz desselben mit dem Perito-
 « naeo in Verbindung blieb, welches mir ganz
 « gesund zu seyn schien. » Dies ist wohl die
 erste Ausschäelung der Gebärmutter 57). Die

57) Aber nicht der erste Fall einer Exstirpation eines scirrhoesen Uterus oder eines nicht umgestülpten, wie dies aus vorgehenden Beobachtungen zu ersehen ist. Dass aber diese Ausrottungsmethode einen Vorfall voraussetzt, ist so wenig zu bezweifeln, als dass sie nur beym Krebs des untern Abschnitts der Gebärmutter anwendbar ist, folglich nicht, wo eine totale Ausrottung bezweckt wird.

Blutung war sehr stark , und wurde durch eine vierfach angelegte Ligatur mit bewaffneten Faden gestillt. « Mit dem herausgenommenen « Uterus waren in Verbindung die Ovaria und « die abgeschnittene Ligamenta rotunda » 58).

26) *Beobachtung von C. M. Clarke* 59).

Ein sechzig Jahre altes Weib hatte eine aus den Theilen heraushängende Geschwulst, und

58) Ich gestehe gern, dass ich diesen Satz nicht recht verstehe, und hoffe, dass *Langenbeck* sich darüber deutlicher erkläre, ührigens *Morgagni* zustimmend, wenn er sagt: « *Nimis enim durum* « *videtur de tot qui illud ab se factum, con-* « *spectumve scripserunt, omnes deceptos pro-* « *nunciare.* »

59) *Beobacht. über die Krankheiten d. Weibes*, übersetzt von *Heineken*. Hannover 1818. 1. Thl. S. 110. Auch hier war der Vorfall der Scheide und die Umstülpung der Gebärmutter eine günstige Vorbereitung nicht blos für die Amputation, sondern auch für die Heilung der Wunde. Die vorgeschriebene Reposition des Scheidenrestes

einen starken Ausfluss von Schleim und Eiter. Bey der Untersuchung schien es ein umgestülpter Uterus zu seyn, dessen Oberflæche exulcerirt war. In eben dem Zustand befand sich die Vagina. Die zunehmende Schwæche machte die Ausrottung nöthig, die von *Chevalier* auf folgende Art verrichtet wurde: « Es
 « wurde rund um den zusammengezogenen
 « Theil der Geschwulst, d. h. da wo der
 « Uterus aufhört und die Vagina anfängt, eine
 « Ligatur gelegt, und alle Tage fester zuge-

scheint mir sehr überflüssig; dagegen hätte eine genauere Beschreibung des abgebundenen Theils nicht mangeln sollen. Die Vernarbung der Vagina oder das Verschwinden ihres innern Raums durch Aneinanderwachsen ihrer Wænde muss schon früher bestanden haben. Man hat demnach bey einem neuen Vorfall mit Umstülpung auf diesen günstigen Zufall nicht zu rechnen. *Blegny* will, dass zwey Ligaturen angelegt und zwischen diesen der Schnitt geführt werden soll. *Zodiacus ann. I. p. 224. Nro VII. (Siehe Lagresie).*

« zogen , bis der Uterus abstarb , und abfiel.
 « Während dieser Zeit hatte die Kranke nur
 « wenig Schmerzen ; die Seiten der Vagina
 « hatten sich mit einander vereinigt , so dass
 « die Bauchhöhle nicht geöffnet ward. Die
 « Kranke genas » 60).

27) *Beobachtung von Laumonier* 61).

Im Jahre 1747 bekam eine Frau nach der Entbindung einen Vorfall , brauchte nichts dagegen , wurde noch fünfmal schwanger , und der Vorfall immer stärker. Im J. 1775 bemerkte die Kranke , dass der vorgefallene Theil sich verändert habe. Das untere stumpfe mit einer Oeffnung versehene Ende der Geschwulst war in eine runde Geschwulst ohne Oeffnung umgewandelt ; die bisher erträglichen Schmerzen wurden heftiger. Die aus der Vagina getretene Geschwulst liess sich nicht re-

60) Siehe §. 24.

61) *La médecine éclairée par les Sciences physiques.* Rédigée par *Fourcroy*. Tom. IV. Paris 1792.

poniren; die Ausleerung der Blase und des Mastdarms war oft nicht möglich. In diesem Zustand blieb die Frau nächst acht Jahre lang, während welcher Zeit sie viel Blut verlor. Im J. 1784 bekam sie einen starken Drang zum Uriniren, und mit diesem presste sich die Gebärmutter und die Scheide umgekehrt vor und hieng an einem fünf Zoll langen Stiel. In diesem dünnern Ende fühlte man ein starkes Klopfen; aus der Oberfläche schwitzte eine schleimichte Lymphe; Scheide und Uterus waren entzündet, und die Kranke sehr schwach. Die Amputation geschah auf folgende Art. Man schnitt am Ende des von der Mutterscheide gebildeten Stiels die äussere Haut mit einem Zirkelschnitt durch, legte in diese Furche eine Ligatur und zog sie zu; hierauf ward einen Querfinger unter derselben der vorgefallene Theil weggeschnitten. Die Blutung war stark, weil die Häute hart waren, bis man die Ligatur noch fester zuzog. Kurz nach der Operation kam Erbrechen; dieses nebst Schluck-

sen , kleinem Puls u. s. w. dauerten die Nacht hindurch bis den andern Morgen ; am dritten Tag kam Fieber mit Aufgetriebenheit des Unterleibs ; den fünften minderte sich beydes , und das unterbundene Stück wurde faul und stank ; den sechsten Tag schnitt man die Ligatur ab , und nach vier Wochen konnte die Kranke ausgehen. Mehrere Wochen nachher quälte sie das zurückgebliebene Ende des Stiels , welches durch eine neue Unterbindung entfernt wurde ; sechs Wochen darnach starb sie. *Leichenceffnung* : Der zurückgebliebene Rest der Scheide bildete einen Gang von anderthalb Zoll ; in der Bauchhöhle und im kleinen Becken war eine Menge Eiter , die Quelle desselben *scheint* ein Geschwür des Netzes zu seyn. *Laumonier* schliesst daraus , dass die Amputation des Uterus dann besonders günstig ausfallen werde , wenn die Frau nicht mehr menstruiert sey. (Vergl. *C. M. Clarke Beobachtung* und §. 23.) 62).

62) Geflissentlich habe ich diese letztern Beob-

Ausser diesen von mir aufgefundenen Fä-
len scheinen mir mehrere Stellen in Werken,
die ich nicht zur Hand habe, einer besondern
Prüfung werth, um deren Würdigung ich ei-
nen Gelehrten bitte, der im Besitz einer gröes-
sern Bibliothek ist, als diejenige ist, die mir
zu Gebot steht. Ich rechne hierher neunzehn
Fälle der Ausrottungen wegen Vorfall, Brand
und andern Fehlern, welche *Bauhin* seiner

achtungen weitläufiger als die frühern erzählt,
um sie, da sie doch glaubwürdiger als manche
frühere sind, mit einander vergleichen zu köen-
nen. Hier war zuerst *prolapsus sine* und später
cum inversione, also auch wieder ein günstiger
Fall zur Ausrottung. Schade, dass die Ligatur
zu früh abgenommen wurde: ohne dies hätte die
zweyte Unterbindung des Scheidenrestes wohl ver-
mieden werden können. « La ligature tomba le
« vingt-septième » — schreibt *Lagresie*. Das Ge-
schwür im Netz soll die Kranke getödtet haben;
währscheinlich hatte aber die Wunde eben so viel
Antheil an dem erfolgten Tod.

Ausgabe der Schrift über den Kaiserschnitt von *Rosset* angehängt hat; *Zacutus Lusitanus* in seiner *prax. med. admir. libr. 2. obs. 85. fol, m. 62.* und das Beyspiel aus *Rhases* in seiner *med. princip. Hist. lib. III. h. 6. ; Act. erud. Lips. 1709. pag. 272 ; Marschall* in der *Salzb. med. Zeitung 1794. I. S. 136 ; Gilibert's Advers. pag. 74 ; Journal für Geburtshilfe. Frankfurt und Leipzig. 1. St. 1787.*

§. 22.

Die sechste Frage der Wiener Academie :

« *Ist es immer möglich, alle zur genauen und*
 « *vollständigen Diagnose gehörigen Umstände*
 « *zu einer solchen klaren Erkenntniss zu brin-*
 « *gen, dass daraus die Bestimmung der Statt-*
 « *haftigkeit oder Unstatthaftigkeit der Opera-*
 « *tion mit Gewissheit hervorgehe, und können*
 « *nicht auch krankhafte Metamorphosen des*
 « *Uterus anderer Art mit dem eigentlichen*
 « *Scirrhus verwechselt werden ? »* wird sich
 am besten durch folgende Bemerkungen beant-
 worten lassen.

Den ersten Theil der Frage muss ich nicht bloß mit *Nein* in Beziehung auf das *immer*, sondern dahin beantworten, dass nur in den wenigsten Fällen eine solche Sicherheit in der Diagnose möglich sey, und dass die Seltenheit des günstigen Erfolgs nicht zur Richtschnur dienen könne.

Den Nachsatz der Frage will ich durch einige Belege vorhandener Thatfachen beantworten. So finden wir:

1) die Geschichte einer tödtlichen Ausschneidung eines sogenannten Gebärmuttergewächses, durch Blutung während der Operation veranlasst 1), und vermuthen gewiss nicht ohne Grund, dass hier ein Irrthum vorgefallen sey.

2) *Brunner* schreibt aus Paris: « *Desault* hat vor einigen Wochen einen sehr grossen Mutterpolypen, der eine Umkehrung der Gebärmutter verursachte 2), sammt einem

1) Act. nat. cur. Vol. X. pag. 402.

2) Dieses Niederziehen des Gebärmuttergrundes

« grossen Theil von dieser durch die Unter-
 « bindung weggenommen. Die Ligatur soll
 « ohngefähr um die Hælfte der Gebärmutter
 « angelegt worden seyn; die Kranke ist bey-
 « nahe geheilt » 3). Wer wird nicht mit mir,
 dem Verdienste des grossen Chirurgen huld-
 gend, annehmen, dass *Desault* mit Willen
 diese partielle Ausrottung *nicht* vorgenommen,
 sondern dass es Irrthum von ihm oder vom
 voreiligen Berichtserstatter war?

3) *Bartholin* erzæhlt die Geschichte, wo
 man, ehe zur Operation geschritten ward,
 darüber stritt, ob die Geschwulst ein Vorfall
 oder ein Auswuchs sey. Durch den inzwi-
 schen erfolgten Tod der Frau wurde die Frage

beobachtete auch *Sanden*. Auch ist dieses bey
 grossen Polypen keine seltene Erscheinung, wie
 ich zweymal gefunden habe. *S. Kaltschmied* de
mola scirrhusa in utero inverso extirpata, in
Haller's Coll. IV. pag. 753.

3) *Richter's* chirur. Bibl. 8. Band, S. 671.

entschieden, und eine Excrescenz gefunden 4).

4) So erzæhlt *Daunon* 5) den Fall einer glücklichen Ausrottung einer Krebsgeschwulst der Gebærmutter, durchlies't man aber den Fall genau, so überzeugt man sich, dass es ein Polyp oder dergleichen gewesen.

5) Der von *Slevogt* gemachte Irrthum kommt in §. 21. Nro 14. vor 6).

6) Ebendahin gehoert auch die Abbildung einer Gebærmutter; welche *l'Aumonier* 6) beschreibt, und wo man einen Polypen abbinden wollte.

7) In mancher Hinsicht lehrreich bleibt die Geschichte der *Stæcklerin*, welche *Wepfer* aufbewahrt hat 7). Zuerst lesen wir die Be-

4) Hist. anat. rar. Cent. II. hist. 58. « Excrescentia uteri prolapsum mentiens. »

5) Journal. de méd. par *Roux*. Tom. 21. Vergleiche *Muralt chir. Geschichten*. Nro 188.

6) Im eben angeführten Schreiben *Brunner's*.

7) Dec. II. a. V. pag. 306. « De uteri proci-

schreibung der glücklichen Ausrottung der Gebärmutter mit Angabe vieler Umstände, die diesen Fall leicht zu einem der gelungensten hätten qualificiren können und sicher auch qualificirt hätten, wenn nicht die darauf folgende Geburt den Irrthum bewiesen hätte.

8) Dass selbst während des Geburtsacts eine unfehlbare Bestimmung des vorhandenen Krankheitszustandes schwierig sey, beweisen die Erfahrungen *Mauriceau's* 8).

9) Mit Unrecht ist die Beobachtung *St. van der Wiel's* 9) von der glücklichen Ausrottung eines krebsartigen Feigengewächses, so wie *Müllner's* in einiger Hinsicht lesenswerthe Er-

dentia feliciter sublata », und Dec. II. a. VII. pag. 98. observ. 34. derselben Ephem. nat. cur. « Uteri procidentiae excisae felix eventus. »

8) *Mal. des fem.* pag. 393. *Obs. sur la gross.* observ 286.

9) *Observ.* 87.

fahrung, in der Reihe glücklicher Amputationen aufgestellt worden 10).

10) Wir haben eine Beobachtung von *Tulpius*, wo man eine Frau am Gebärmutterkrebs gestorben glaubte, in deren Leiche man nur ein stinkendes Fleischgewächs fand 11).

11) Lehrreich in dieser Rücksicht bleiben die Beobachtungen von *Schwaller* 12), *Saxtorf* 13), *Seger* 14), *Anselin* 15) u. a. m.

10) *Nov. act. n. cur.* Vol. II. pag. 138. « De uteri procidentia vera et spuria etc. »

11) *Observ. lib. III. cap. 34.*

12) « De uteri cancrosi procidentiae felici eventu. » *Ephem. n. cur.* Dec. III. a. 2. obs. 99.

13) Ein Wundarzt hielt den Vorfall für einen Polypen. *Act. Hafn.* Vol. III.

14) « Excrescentia fungosa, uterum prolapsum simulans. » *Eph. n. cur.* Dec. I. an. II. obs. 121.

15) *Journal de méd.* Tom. XXV. p. 458. Ge-
hoert eigentlich zu den glücklichen Ausrottungen,
und zwar zu jenen, wo durch den Brand schon
eine partielle Abstossung vorgieng.

12) Dass selbst mehrere rühmlich bekannte Beobachter nicht jeden Missgriff in der Erkennung dieser und ähnlicher Krankheiten zu vermeiden im Stand waren, beweist der von *Petit* mit edler Offenheit erzählte Fall. Es sollte nämlich durch die Ligatur ein Gebärmutterpolyp abgelöst werden; er war birnförmig, und seine Wurzel sass anscheinend am Gebärmuttergrund. Die Anlegung der Ligatur war schwierig, die Kranke erklärte, dass das Instrument in der Tiefe auf etwas Festes stosse. Im Augenblick der Zusammenziehung der Ligatur schrie die Kranke heftig, so dass *Desgranges*, einer der fünf gegenwärtigen Aerzte, nun bestimmt glaubte, dass der vermeintliche Polyp die Gebärmutter selbst seyn werde: indessen der Fehler konnte nicht mehr gut gemacht werden. Die Kranke starb den fünften Tag, und die Leichenöffnung zeigte einen Vorfall der Gebärmutter mit Inversion 16).

16) *Recueil des actes de la Société à Lyon. I.*

Ich kœnnte aus meiner Praxis das Gegenstück fûglich erzâhlen, und weiss aus eigener Erfahrung, dass die Unterbindung eines Polypen, er mag seyn, wie er will, *nie mit heftigen Schmerzen oder gar mit tœdtlichen Convulsionen begleitet seyn kann*; dass ûbrigens mehr als eine oberflâchliche Untersuchung nœthig ist, um dergleichen Irrungen zu vermeiden und seiner Sache gewiss zu seyn, wird mit *Astruck's* Uebersetzer jeder practische Operateur eingestehen 17).

13) Der Aehnlichkeit wegen, glaube ich, gehœrt auch der Beobachtung *Winzmann's* 18)

pag. 103. Vergl. damit *Baudelocque* im *Recueil périod. de la Société de méd. à Paris*. Tom. IV. N^{ro} 19.

17) *Frauenzimmerkrankheiten*, übers. von Otto. IV. S. 26. In *Clarke's Krankh. des Weibes* lesen wir sogar, dass Reste eines Mutterkranzes für Scirrhus gehalten wurden. S. 81.

18) *Siebold's Journal für Geburtshilfe*. I. 2. S. 224. Beobachtung einer sehr merkwürdigen

hier eine Stelle. Sie beweist die Schwierigkeit der Diagnose, und die Empfindlichkeit der Gebärmutter, deren gesunder Muttermund halb mit der brandigt degenerirten Scheide durch das Messer weggenommen wurde, wobey heftige Schmerzen und nach zwey Stunden der Tod erfolgte. Es ist hier der Ort nicht zu untersuchen, ob diese Verwundung nicht hätte vermieden werden sollen, aber es bleibt diese Erfahrung ein warnendes Beyspiel, nicht vor-eilig die von *Osiander* angegebene theilweise Ausrottung vorzunehmen.

Diese wenigen Beyspiele, deren Vermehrung
 Degeneration der Mutterscheide. Eines Vergleiches werth ist die *glückliche Behandlung einer Gebärmutterspeckgeschwulst* in den *Allgem. med. Annal.* Juny 1817. besonders 791, wo *Engelhardt* sagt: « *Ich läugne es nicht, ich erschrack, und*
 « *glaubte, statt eines fremden unorganischen*
 « *Körpers, einen durch ein Krebsgeschwür*
 « *monströses veränderten Uterus ans Tageslicht*
 « *gefordert zu haben.* » —

rung keine schwere Sache wäre, mögen genug seyn, um durch Thatsachen diese Frage zu beantworten 19).

§. 23.

Zu den Beweisen, dass derley ausgerottete Körper wirklich die Gebärmutter waren, zählt man besonders das Ausbleiben des Monatflusses auf. In einigen Fällen, wo man ebenfalls die Gebärmutter extirpirt haben will, erschien derselbe modificirt wieder (§. 21. N^{ro} 13. 21. 24. u. a.), und man nahm zu einer Erklärung seine Zuflucht, die hier nicht angewandt werden kann, nämlich durch stellvertretende Gefäßthätigkeit, wie nach der Operation der Aneurismen mancher Theile. Hier aber wird ja das blutabsondernde Organ nicht selbst entfernt, und die Absonderung des Monatflusses kann so

19) So erzählt *Lagresie*, dass man die Gebärmutter habe ausgerottet haben wollen, bis *Sorbier* und *Morand* bewiesen, dass es ein Polyp war. a. a. O. S. 383 — 384.

wenig durch einen andern Blutabgang ersetzt werden, als eine vermehrte Absonderung des Prostataschleims den total Castrirten zeugungsfähig machen würde. — Auf der andern Seite ist es aber auch, wie ich beobachtete, keine seltene Erscheinung, dass nach Wegnahme grosser Polypen die Menstruation ausbleibt 1).

§. 24.

Man hat in den meisten Fällen die Ligatur, als einen Theil der Operation, dieser vorangehen lassen, und dabey die Absicht gehabt, ausser der Milderung der Schmerzen, wenn sie einige Tage vor der wirklichen Abschneidung angelegt und täglich fester zugezogen wird, auch ein beginnendes Absterben des unterbundenen Theiles zu erwirken. Bey der Operation soll

1) *Clarke, Beobacht. über die Krankheiten des Weibes* 1. Theil, hält die Exstirpation vorzüglich dann für möglich, wenn die Kranke nicht mehr menstruiert ist; allein nach dem eben Gesagten ist diese Annahme grundlos. Vergl. *l'Au-*
monier in §. 21. Nro 27.

dieselbe zur Festhaltung, und nach derselben zur Verhütung des Blutflusses und des Vorfalls der Gedärme dienen. — Bestimmte Vorschriften lassen sich in den bisherigen Beobachtungen nicht auffinden. Beym Vorfall mit Inversion wurde öfters der Muttermund oder die ganze Vaginalportion zurückgelassen; bey der Unterbindung ist dieses nicht wohl möglich, folglich diese selbst nur bey einem vollkommenen Vorfall anzurathen. Ueber die weitem Veränderungen nach der Ablösung sind die Meinungen nicht deutlich ausgesprochen. Ist die Mutterscheide unterbunden, und, damit der Rest derselben nicht entschlüpfe, durchstoßen worden, so fragt es sich, wie nun mit dieser Ligatur verfahren werden soll? Wollte man dieselbe liegen lassen, bis der Faden sich selbst löst, so würde es nöthig seyn, dass derselbe die Scheidenwände nochmals durchschneide, eben so als wenn man die Ligatur allein, ohne das Messer, zur Ablösung angewandt hätte. In beyden Fällen dient sie aber weder

zur Stillung der Blutung, noch zur Beförderung der Vernarbung, noch zur Verhinderung eines Vorfalls der Gedärme. *Wenzel* 1) selbst hat auf die Grösse der Wunde aufmerksam gemacht, und diese muss doch noch bedeutender werden, wenn von dem wenigen Rest der Scheide durch die Unterbindung noch verloren geht. Will man aber nach der Unterbindung der kleineren Arterien die Hauptligatur abnehmen, so unternimmt man ein ungewisses Mittel, und thut zugleich Verzicht auf die wenigen empfehlende Seiten derselben. Man sieht daraus, dass die Ligatur eines eigentlichen Scirrhus des Uterus beym Vorfall selten, und ohne diesen nie zu machen sey. Diesem Einwurf wird allerdings durch *Langenbeck's* Aus-

1) Obgleich derselbe das Herabziehen eines Scirrhus der Gebärmutter mit einer Zange und die darauf anzulegende Ligatur für die beste Methode hält. S. 158. Vergl. *Burton* in *Leske* aus-
erles. Abh. a. d. phil. Transact. III. Band.

schælungsmethode vorgebeugt ; indessen kam mir die Schrift, in der derselbe seine Operation erzæhlt, zu spæt zur Hand, als dass ich sie vorerst an passenden Leichen hætte prüfen können, weshalb ich blos auf die in §. 21. der *Langenbeck'schen* Beobachtung angehängten Bemerkungen verweisen muss.

§. 25.

Die vierte Frage : « *Welches ist bey einstweilen zugegebener Annahme ihrer Mæglichkeit, die beste Methode sie zu verrichten, in Hinsicht auf Heilungszweck, auf Zufælle und Folgen wæhrend und nach der Operation, auf Sicherstellung der zunæchstliegenden, in anatomischer Verbindung mit dem Uterus stehenden Gebilde und des Operirenden gegen Verwundungsgefahr, und auf Verborgtheit der Operationssphære ?* » erfordert, dass man bemerke, wie hier von der totalen Ausrottung und nicht von einer theilweisen (wovon in §. 20. geredet ist) die Sprache sey ; es mag der Grund der Ausrottung ein

nicht reducirbarer Vorfall der Gebärmutter mit Inversion 1) oder ein krankhafter Zustand derselben überhaupt seyn: dass aber auf diesen Unterschied viel ankomme, ist in den folgenden §§. 27. und 28. erörtert.

Zuerst also hier einige der vorgeschlagenen Operationsmethoden und in den folgenden §§. die generelle Betrachtung darüber.

I. *Astruck's Methode*, nicht ausgeführt; *blos vorgeschlagen* 2).

Die Gebärmutter wird unterbunden, und, damit kein scirrhuöser Theil in die Ligatur komme, vorher etwas hervorgezogen. Damit die Blase nicht gefasst werde, soll sie mit eingespritztem warmen Wasser gefüllt; die Amputation aber unter der Ligatur mit dem Messer gemacht werden. Die Wunde soll gehörig verbunden werden. Auch *Astruck* vergass

1) Wo *Mœnich* glücklich war. Siehe observ. pag. 17. Nro 4.

2) *Frauenzimmerkrankheiten* IV. S. 24.

anzugeben, ob und wann die Ligatur abgenommen werden soll.

II. *Struve's Methode*, ebenfalls *blos vorgeschlagen* 3).

Die Operation selbst kann nicht eher geschehen, als bis ein prolapsus uteri vorhanden ist 4), wobey vorausgesetzt wird, dass keine Verwachsungen da seyen. Wo kein Vorfall ist, muss einer gemacht werden, und damit dies leichter geschehen könne, eine Erschlaffung der Bänder im voraus angenommen, dabey noch laue Bäder und zuletzt das Instrument *Struve's* gebraucht werden. Dieser Vorfallmacher ist von Stahl, einen Fuss lang, die Arme sind abgerundet und polirt, dass Schloss ist wie bey einer *Osiander'schen* Geburtszange; unten hat's Fingergriffe wie eine Scheere; am obern Ende aber sind die gepolsterten Knöpfe;

3) *Hufeland's Journal* 16. Bd. 3. St. S. 127. nebst Abbildung des Instruments.

4) Siehe *Wenzel* pag. 158 und 169.

der obere Theil der Branchen läuft vom Schlosse an von innen nach aussen gelinde gebogen, so dass, wenn unten die Branchen aneinander gedrückt werden, oben ein Zwischenraum von $1\frac{1}{4}$ Zoll bleibt.

Um nun den Vorfall zu Wege zu bringen, wird von dem Instrument ein Blatt nach dem andern in die Gebärmutterhöhle geführt 5), wie eine Geburtszange, versteht sich mit Rücksicht auf die entgegengesetzte Krümmung, und dann geschlossen. Durch die hornähnliche Entfernung

5) *Struve* behauptet, den Muttermund immer geöffnet gefunden zu haben; obgleich dies nun im Ganzen wahr ist, so ist es andererseits eben so sicher, dass die Zerstörung der Vaginalportion oft so gross, und die Höhle der Gebärmutter durch Degeneration und Excrescenzen als nicht vorhanden gefunden wird, so dass das Instrument nicht fassen kann. Vergl. auch Tab. V. fig. 1. bey *Wenzel*. — Noch weniger wird es in den Fällen gehen, deren *Baillie* einen erwähnt, un-
wovon ich drey gesehen habe.

der obern Ende des Instruments 6) ist der Uterus gefangen; und dann soll man tæglich einige Tractionen machen, und dabey erweichende Mittel brauchen, bis der Vorfall hinlänglich gross ist. Dann wird mit dem gebogenen Messer « *die Vaginalportion und der vorgefallene Hals des Uterus* » zu durchschneiden gesucht 7); der Uterus dann noch

6) Unter den Instrumenten, welche man zur Ausführung des abgerissenen Kopfes brauchte, scheint das Gegenstück zu diesem zu paradiren.

7) Criminell, nicht blos policeylich, wäre das Verbrechen, wenn je auf diese Art verfahren worden wäre. Wer wird so stückweise und gefühllos metzeln, wenn man auch die doppelte Gefahr nicht in Anschlag bringen wollte? — Wie die Beobachtung *Watkinsons* zeigt, ist die Unterbindung der Scheidengefässe nicht so leicht. Hätte *Struve* nur ein einzigesmal in einer passenden Leiche es versucht, er würde die Bekanntmachung unterlassen haben. Denn ausführbar ist diese Methode, wie *Gutberlet* bemerkte,

weiter vorgezogen und von seinen Bändern getrennt; die Blutgefäße der Vagina unterbunden. Zur Verhütung einer Blutung, die in die Bauchhöhle sich ergösse, darf der Rest der Vagina sich nicht zurückziehen.

III. *Osiander's Methode*, zum Theil ausgeführt 8).

Derjenige Theil dieser Methode, welcher sich auf die totale Ausrottung bezieht, ist ebenfalls in der Erfahrung noch nicht bestätigt.

Osiander hält die Ausrottung auch dann für möglich, wenn kein Vorfall vorhanden oder zu erregen ist. Der Bedingungen aber

gar nicht; und auf welche Art man nach Wegnahme der Vaginalportion den Grund der Gebärmutter nun festhalten soll, gar nicht zu begreifen. *Struve* geht, wie die Meisten, flüchtig darüber hin, sonst hätte er wenigstens bestimmt sich erklärt, auf welche Art man den Rest der Vagina am Zurückziehen hindern solle.

8) *Reichsanzeiger* 1803. Nro 300. *Götting. gelehrte Anzeigen* St. 130. — Jahr 1808.

zur Operation, wie sie *Siebold* 9) aufgestellt hat, sind so viele, dass es lang dauern wird, bis operirt werde dürfte. Wenn *Astruck* den höchsten Grad des Uebels als den Zeitpunkt zur Operation ansetzt, (vergl. *Mende*) so hatte er eben so unrecht als Jene haben, die bey einem gelinden Grade des Uebels ein so gewagtes Mittel vorschlagen. (§. 7.)

Die Ausrottung bey einem Vorfall müsste durch eine Lostrennung der Gebärmutter an der Stelle, wo sie mit der Scheide verbunden ist, durch das Messer, zuerst vorn und dann hinten geschehen; oder wie *Siebold* dazu setzt 10), wenn es möglich ist, wenn die Scheide ganz nachfolgte, eine Ligatur um dieselbe angelegt,

9) *Frauenz.* I. §. 740. und 742. Nach *Wenzel* ist reine Oertlichkeit des Uebels absolutes Bedingniss; (S. 167); der günstige Zeitpunkt, der erste und zweyte Zeitraum der Induration; besonders günstig ist es, wenn mechanische Ursachen diese Oertlichkeit beweisen. (S. 168.)

10) a. a. O. §. 744.

dann abgeschnitten werden, wodurch man zugleich die Blutung stillen würde.

Die Vereinigung der Mutterscheide durch Nadelstiche nach der totalen Ausrottung ist mir eben so dunkel, als nach partieller Wegnahme.

Ist kein Vorfall vorhanden und auch keiner zu machen, so sollen zuerst die krebshaften Auswüchse mit den Fingern weggenommen werden, oder mit einem Exstirpationsinstrument 11); dann wird mit biegsamen, unge-

11) Die Wegnahme der Excrescenzen mit den Fingern ist zum Theil unmöglich, nutzlos meist, und schädlich immer. — Das Einbringen der bezeichneten Nadeln ist, wenn kein Vorfall da und die Vaginalportion nicht aufgelöst ist, geradezu unthunlich, wie man sich sehr leicht an Leichen überzeugen kann. Die natürliche Härte des Uterus, seine schiefen Flächen und seine Mobilität in manchen Fällen sind Hindernisse genug. Nimmt man dazu noch die Enge des Raums für die die Nadeln führenden Finger, und bedenkt, dass man

hærteten, krummen, mit Faden versehenen Nadeln der Grund der Scheide, und damit der Körper der Gebärmutter von allen vier Seiten durchstoßen. Man biegt dann die Spitzen der Nadeln um, fasst sie mit einer kleinen Zange und zieht sie an. Man muss verhüten, dass

es mit einem lebenden Menschen zu thun hat, so wird die Untauglichkeit dieses Vorschlags noch heller. Zudem ist kein Mittel vorhanden, wodurch man sicher verhüten könnte, dass die nahen Theile in der Bauchhöhle nicht selbst verletzt würden. — Die muthwillige Verwundung der Finger beym Umbiegen der Nadelspitzen ist in die Augen springend. — Oben habe ich gezeigt, dass *Struve's* Instrument nicht immer halten kann, wie *Osiander* selbst annimmt; um so weniger aber halten die Nadeln. Im Falle sie wirklich hielten, ist es sicher nöthig, immer höher zu amputiren, als die Stiche sind, wenn sie anders beym Anziehen nicht durchreissen; der zurückbleibende Theil der Vagina und des Uterus ist dann gar nicht mehr in des Operateurs Gewalt.

diese Nadeln die Vagina oder die darunter liegenden Gefäße nicht verletzen. Durch diese Fäden wird nun die ganze Gebärmutter fixirt; dann schneidet man das Scirrhuose und Krebshafte mit einem schmalen starken Messer bis auf das Gesunde weg.

Wenn kein Vorfall da und der Hals der

Und ist denn die hohe Empfindlichkeit gar nicht beachtenswerth? — Ich bitte die §. 22. angeführte Beobachtung *Winzmann's* nicht zu übersehen. — Wenn ich mir nun vollends vier Fäden in der Mutterscheide denke, dazu einige Finger, welche das Instrument leiten, so kann ich nicht begreifen, wie man, — angenommen auch, es entstünde sonst keine Verletzung, keiner der Fäden würde durch Zufall durchschnitten — durchs Gefühl das Gesunde vom Kranken unterscheiden will. Wenn *Wenzel* jene egoistischen Männer tadelt, die mit dem Finger mehr als fühlen können, die das idealische Auge der Lucina auch materiell in ihrer Hand sehen, hat er wohl zu viel gethan?

Gebärmutter degenerirt ist, dass die Nadeln denselben nicht herabziehen können, soll die Kranke horizontal gelegt, und durch die Faust eines Gehilfen, welche durch die Bauchhöhle auf den Muttergrund drückt, diese tiefer gestellt werden. Mit dem Zeigefinger der linken Hand fixirt man den Muttergrund gegen das Kreuz, und den Mittel- und Goldfinger steckt man in die Gebärmutter 12) und schneidet mit einer aufs Blatt gebogenen Scheere oder mit dem Exstirpationsinstrument 13) alles Schadhafte nach und nach aus.

12) Der äussere Druck der Hand, wenn ihn die Kranken auch geduldig ertragen, wird die Herabsenkung der Gebärmutter nur unvollständig bewirken. Durch drey in die Mutterscheide gebrachte Finger, wozu, will man anders hoch genug dringen, der kleine Finger auch noch kommt, wird der Raum für das Instrument sehr beschränkt, und dessen Wirkung unsicher.

13) Das Instrument selbst kam mir noch nicht zu Gesicht, auch ist mir von einer genauern Be-

Aus dem Ganzen ergibt sich, dass hier vorzüglich von der partiellen Ausrottung carcinomatoëser Theile und Excrescenzen die Rede ist. Diese ist aber, wie oben gezeigt worden ist, keine neue Erfindung. — Es ist übrigens auch diese theilweise Ausrottung noch manchem billigen Einwurf ausgesetzt.

IV. *Gutberlet's vorgeschlagene Methode* 14).

Callisen hat in seinen *Instit. chirurg.* V. II. §. 564. wegen Umbeugung der Gebärmutter den Bauchschnitt zu machen vorgeschlagen. Dieselbe Operation will *Gutberlet* gemacht

schreibung seiner Methode und seines Instruments, wie es versprochen war, noch nichts bekannt geworden. Die Wirkung der Scheere kann, sobald sie die Gebärmuttersubstanz selbst ergreift, nur eine schädliche seyn; von Polypen, Excrescenzen u. s. w. ist hier die Rede nicht.

14) « Ueber die Methode, die krebshafte Gebärmutter auszurotten » In *Siebold's Journal für Geburtshilfe u. s. w.* 1. Bd. 2. St. Nro XII. Seite 228.

wissen, um auf diesem Wege die Ausrottung der Gebärmutter vorzunehmen. — *Gutberlet* übergeht die Methode von *Struve* als unausführbar, und hält sich mit dem Vergleich der *Osiander*-schen und seiner Methode desto länger auf.

Es soll nämlich der Bauchschnitt in der weissen Linie, wie beym Kaiserschnitt, gemacht werden. Ein Gehilfe dringt mit der rechten Hand in die Wunde, so dass die Handfläche nach oben, der Rücken derselben nach unten gerichtet ist; er dringt in dieser Richtung langsam, und in sanften Bewegungen zwischen die Gedärme und die im Becken enthaltenen Eingeweide hindurch, und hält mit der flachen Hand die Gedärme zurück; seine Hand muss die Scheidewand zwischen den Gedärmen und den Eingeweiden des Beckens bilden, und dem Operateur den Zugang zu den letztern verschaffen. Ein anderer Gehilfe bringt die dazu geeignete Hohlsonde ein, (sie gleicht in vielem den gestielten Mutterkränzchen) deren Kelch gerade die Vaginalportion auf-

nimmt. Indem man diese in die Höhe hebt, werden die den Uterus mit der Vagina verbindenden häutigen Theile gespannt. Mit einem convexen Bistourie, dessen leitende Hand durch die Bauchwunde eingeht, wird die am Rande des Kelchs unter den gespannten Theilen liegende Furche gesucht, die darüber liegenden Theile getrennt, und so die Gebärmutter, ausser aller Verbindung gesetzt, durch die Bauchwunde ausgezogen. Während der Operation soll der Gehilfe, der die Gedärme zurückhält, auch die Arterias iliacas comprimiren, um die Blutung während der Operation zu verhüten. Damit die Unterbindung leichter geschehe, lässt der Gehilfe zuweilen mit der Compression nach, damit man die Arterien erkenne; dann wird ein Tampon in die Mutterscheide gesteckt.

*Bemerkungen über Gutberlet's Methode
im Einzelnen.*

1) Die Wunde der Bauchdecken von dem hier nöthigen Umfang ist schon an und für

sich lebensgefährlich, denn sie verursacht, ausser den sie selbst begleitenden Zufällen, einen mehrere Minuten dauernden Eindrang der Luft in die Bauchhöhle, und das Zurück-schieben der Gedärme bewirkt eine nicht gleichgültige Dislocation derselben.

2) Das Zurückhalten der Gedärme mit der Hand in dem Grade, dass ein unverrückter freyer Raum für das Auge und Messer gewonnen werde, lässt sich an Leichen kaum ausführen, noch weniger bey Lebenden, wo die bekannte Bewegung der Gedärme, das Athmen und Wehklagen es noch schwerer machen.

3) Sind Verwachsungen vorhanden, so wird mit dieser Methode eben so wenig als mit einer andern ausgereicht werden; schon der Gebrauch der Sonde ist dann nicht möglich; nicht alle Theile lassen sich wie das Netz entfernen, und selbst die Abschneidung des Netzes ist, wie ich bey mehreren Bruchoperationen gesehen habe, nicht immer gefahrlos; die Trennung einer Verwachsung mit dem

Darmkanal oder der Urinblase ist eine schwere Aufgabe.

4) Die Ausziehung des getrennten Uterus durch die Bauchwunde scheint mir die nahen Theile und die frische Wunde unnöthig der Gefahr der Ansteckung Preis zu geben.

5) Sehr unbestimmt erwähnt *Gutberlet* der Comprimirung der Art. iliac., ohne dabey anzugeben, ob er die erste Vertheilung des Endes vom Aortenstamm, oder die Theilung der Art. iliac. in äussere und innere darunter verstehe; nicht zu gedenken, wie schwierig es ist mit einer Hand so vielerley Verrichtungen zu machen: so weiss doch jeder, der es einmal versucht, wie viele Gewalt zur Zusammen-drückung so grosser Arterien nöthig ist, dass sie bey der oben bezeichneten Lage der Hand vollends gar nicht, noch weniger so genau, möglich sey, um nach Willkür fliessen zu lassen; nicht blos die Arterien, sondern auch die Venen werden zusammengedrückt; überhaupt hat der Gehilfe hier viel zu besor-

gen 15). In die Mutterscheide kommt ein Tampon mit Faden versehen, um ihn ausziehen zu können; von den Unterbindungsfäden geschieht weiter keine Erwähnung. Ueber manches Andere im folgenden §.

§. 26.

In Beziehung auf die im vorigen §. erwähnten Fragen hier folgende allgemeine Bemerkungen.

a) *In Hinsicht auf Heilungsprocess.*

So weit die Heilung von der vollkommenen Ausrottung carcinomatöser Theile, ohne jedes Rückbleibsel, abhängt, [eine Forderung, von der keine Ausnahme gemacht werden sollte] 16)

15) Es ist bekanntlich die Comprimirung dieser Arterienstämme auch gegen Blutflüsse der Gebärenden vorgeschlagen; allein welcher Geburtshelfer glaubt nicht mit mir, dass hier der die Zusammenziehungen des Uterus befördernde Eindruck der Hand und nicht die Compression geholfen habe?

16) Ueber die theilweise Ausrottung siehe §. 20.

glaubt *Gutberlet* seine Methode vorzugsweise passend. Allein diese, wie *Struve's* Methode, können nur in jenen Fällen diese Bedingung erfüllen, wo der Scirrhus rein bloß auf den Uterus beschränkt ist. So wenig *Struve* die höher befindlichen Verhärtungen u. dgl. wird entfernen, eben so wenig wird *Gutberlet* die tiefer liegenden angreifen können. Nur beym Vorfall der Gebärmutter, besonders mit Inversion, läßt diese reine Ausrottung sich ausführen. Dass *Osiander's* theilweise Ausrottung gar nicht passend sey, bedarf keines Beweises, und seine andere Methode hat mehr Nachtheiliges als die von *Gutberlet* und *Struve*.

b) *In Hinsicht der Zufälle während der Operation.*

1) *Blutung*. Diese glaubt *Gutberlet* nach seiner Methode während der ganzen Operation vermeiden zu können. (S. §. IV. Nro 5. d. Bemerk.) Allein diese so wenig, als *Osiander's* Nadelstiche, sind sie zu verhüten im Stand. *Fries* 17)

17) a. a. O. S. 156.

glaubt, dass die Blutung sehr leicht zu stillen sey. Man muss hier bestimmt unterscheiden, in welchem Zustande die Gebärmutter sich bey der Ausrottung befindet, ob die Ausrottung total oder partiell geschieht. Ein vorgefallener Uterus ohne Umstülpung, mit und ohne Scirr-
 hositæt, wird andere Erscheinungen hervorbringen, und Massregeln erfordern, die beym Vorfall mit Umstülpung nicht passen. Bey der partiellen Ausrottung ist die Stillung der Blutung fast gar nicht in der Gewalt des Operirenden. (S. §. 20.) *Watkinson*, durch ein unglückliches Beyspiel von der Gefahr der Blutung überzeugt, schlägt darum vor, den zurückbleibenden Rest der Gebärmutter vor der Abschneidung mit Nadeln und Faden zu durchstechen, dass man ihn damit in seiner Gewalt habe, wie dies späeter *Osiander* angerathen hat. Auch *Siebold* hält die Unterbindung des ganzen Scheidenrestes für das Mittel die Blutung zu verhindern. — Die Verhütung der Blutung während der Amputation hängt bekanntlich

von der Anwendbarkeit eines Tournequets u. dgl. ab; da aber nur im Falle eines vollkommenen Vorfalls eine Ligatur um die Scheide (denn die Gebärmutter wird Niemand in den Faden fassen wollen!) dieser Druck und zwar nur unvollkommen anzubringen ist, da die einzelne Unterbindung der Arterien vor der Durchschneidung hier nicht so gut angeht, als bey der Ausrottung oberflächlich liegender Geschwülste, so geht daraus hervor, dass die Blutung während der Operation nicht in unserer Gewalt, sondern ein bedeutendes Hinderniss sey.

2) *Verwachsungen.* Wie lästig diese im Allgemeinen beym Operiren sind, weiss jeder, der mit dem Messer vertraut ist. *Struve* muss in der Zeit, da er seinen Aufsatz schrieb, noch wenige Leichen mit diesem Uebel untersucht haben, weil er nicht entscheiden will, ob wirklich solche Verwachsungen vorkommen oder nicht. Dass sie vorkommen können, leidet keinen Zweifel; ich habe sie

mehrmals von Bedeutung gesehen 18). *Gutberlet* tadelt nicht ohne Grund das Verfahren *Osiander's*, wo derselbe, bey verhindertem Herabsinken der Gebärmutter wegen Verwachsungen, und zufälligem Durchschneiden der Fäden, (§. 5. Nro III. 11) mit einer Blasensteinzange die Vaginalportion herabzog und abschnitt. Wie wenig damit gethan ist, bedarf

18) S. *Wenzel* a. a. O. S. 160. Tafel III. u. IV. Verwachsung des degenerirten Netzes mit dem Uterus (S. 34), mit dem Bauchfell und der vordern Bauchwand durch bandartige Streifen (37. Taf. 10), mit gleichzeitiger Affection des Mastdarms (S. 100. Taf. IV.), der Scheide (Tab. VI.). — *Sandifort* obs. anat. p. 65. *Hufeland's Journal* IX. Bd. 2. St. Wie die Urinblase der Gebärmutter folgt, zeigt das Beyspiel von *Ruysch*. S. thes. anat. n. 102. Die Verbindung des Gebärmuttergrundes mit dem scirrhcösen Netz, in *Ruysch's* obs. anat. chirnr. obs. 63. pag. 81. fig. 53. S. auch *Nahuys* Beobachtung in den Nov. act. phys. med. Acad. N. cur. Vol. V. pag. 8.

keiner Auseinandersetzung. Beym Vorfall, besonders mit Umkehrung, ist diese Verwachsung allerdings nicht so häufig, als man sie bey Scirrhus findet. Aber auch *Gutberlet's* Methode macht diese Verwachsungen nicht gleichgültig, weil auch hier dasselbe Verfahren nur in entgegengesetzter Richtung statt findet; statt eines Vorfalls wird künstliches Aufsteigen der Gebärmutter veranstaltet; beyden ist Verwachsung entgegen. Die Lostrennung solcher Verwachsungen ist aber selbst bey veralteten Brüchen, wo die Theile dem Auge frey liegen, nicht immer möglich; auch sind es keine lymphatische Verklebungen, sondern innige mit Degenerationen begleitete Verbindungen der Substanzen. Schon im voraus lässt sich bey dem entzündlichen Zustand des scirrhösen Theils 19) annehmen, dass Verbindungen die-

19) Seite 120 sagt *Wenzel*: die Ausbreitung des carcinomatoesen Geschwürs sey nicht Folge des zerstörenden Krebsgiftes, sondern der fortschreitenden Entzündung des indurirten Theiles.

ser Art sich häufig bilden werden. Allerdings entstehen diese Verwachsungen meist nach und nach, und eben darum sind die Erscheinungen nicht so deutlich, dass wir unserer Diagnose ganz trauen können. Würde z. B. die gänzliche Verwachsung des Herzbeutels mit dem Herzen, wovon ich ein merkwürdiges Muster im J. 1813 in der Leiche eines jungen Mädchens fand und aufbewahre, plötzlich entstehen, so würde schneller Tod die Folge seyn; da sie aber nach und nach entsteht, so erträgt das Herz, leider! oft zu lang die Beschränkung seines Raumes 20).

c) *In Hinsicht auf die Folgen nach der Operation.*

1) *In Hinsicht der Blutung* ist bereits das

20) Auch hier, wo ausser der Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel noch mancherley krankhafte Producte, vorwaltende Cohäsion, Polypen u. s. w. sich vorfanden, waren die Rippenknorpel *sehr leicht* zu durchschneiden; wie ich dies öfters bey ähnlichen Leichen gefunden.

Nöethige bemerkt. Die etwa in Anspruch genommenen zusammenziehenden, und dadurch blutstillend wirkenden Mittel, die übrigens ohne gleichzeitig angebrachten Druck bey grossen Arterien nichts nützen, können der Localitæt der Wunde wegen hier nicht angewandt werden. Das Blutextravasat soll nach *Gutberlet* seinen Ausweg durch die Vagina finden; er hält demnach die so richtig geschilderte Unterbindung doch auch nicht hinreichend; aber auch das Extravasat kann nicht durch die Vagina abgehen, da ein Tampon eingelegt werden soll, der nur erst nach vier bis fünf Tagen weggenommen werden darf. Bloss die Unterbindung des Scheidenrestes könnte helfen. Siehe §. 24.

2) *Vorfall der Gedærme durch die Vagina.* Allerdings sollte man glauben, dieser Vorfall wäre nicht wohl zu vermeiden, besonders wenn, wie in dem von *Wrisberg* erzählten Falle, die Vernarbung der Wunde erst nach Jahren, oder wie bey *Rosset* gar nicht erfolgte.

Schon bey der Operation, welche wegen eines Vorfalls mit Umkehrung gemacht wird, ist es möglich, dass Gedärme nachsinken, verletzt oder mit unterbunden werden 21). Um bey der Unterbindung zu verhüten, dass Gedärme mitgefasst werden, schlägt *Fries* 22) vor, die Ligatur hoch und nur locker anzulegen, den Gebärmuttergrund (er redet vom prolaps. cum invers.) durch das Messer zu öffnen, die Hand einzuführen, und, wenn man sich überzeugt hat, dass keine Därme nachgesunken seyen, die Ligatur fest anzuziehen 23). Die Unterbindung, wenn vor

21) Die von *Stoeller* in *Loder's Journal* II. 3. St. Nro VI. erzählte schauderhafte Nachgeburtsoption wird Niemand vergessen haben.

22) a. a. O. S. 157.

23) Die Beobachtung *H. ab Heer's*, (obs. 22.) wo selbst der Grimmdarm dem Vorfall nachfolgte, (uteri procidentis exsectio lethalis, ob simul sectam coli intestini partem in illum delapsi) gehört hierher.

dem Abfallen derselben die Vernarbung geschehen wäre, ist demnach das einzige ausreichende Mittel. Die Tampons werden zwar den Vorfall vermeiden, wenn sie dick und hoch genug liegen, aber sie werden, auch ausserdem, dass sie den Abfluss der Feuchtigkeiten verhindern, ein Hinderniss der Vernarbung seyn; denn entweder sie oder die Gedärme werden die Wunde ausfüllen. Eben so verhält es sich mit den Mutterkränzchen; sie so hoch anlegen wollen, dass sie bis an die Wunde reichen, ist eine nicht ausführbare Vorschrift. Wer viele Muttervorfälle behandelt und Kränzchen angelegt hat, weiss, dass es oft kaum möglich ist, mit diesen jene zurückzuhalten, und doch ist hier der Scheidengrund geschlossen. Die Gedärme selbst aber wird, vor Vernarbung der Wunde des Scheidengrundes, kein Kranz zurückhalten, und ich glaube, dass hier die Lage der Kranken das meiste thun müsse, und die Kunst zur Heilung dieser Wunden nur sehr wenig beitragen könne.

3) *Entzündung*. Sie muss verschieden seyn nach dem allgemeinen Zustand der Kranken, nach der Beschaffenheit des Uterus selbst, nach der Ursache der Ausrottung, und endlich nach der Methode, wornach die Operation vorgenommen wird. Allerdings ist die Entzündung zur Vernarbung nöthig, aber man hat die Entzündung, die rein Folge der Verwundung ist, von der Entzündung, die dem offenen Krebs characteristisch angehört, wohl zu unterscheiden. Mit Unrecht glaubte *Gutberlet* die Entzündung durch sogenannte Antiphlogistica zu modificiren; er vergass, dass die Subjecte, bey welchen diese Operation in Anspruch kommen kann, leider! schon mehr, als gut ist, geschwächt sind. Seite 240 heisst es: « Man
 « setze die Patientin einige Stunden nach der
 « Operation in ein warmes Bad, und lasse sie
 « eine halbe oder ganze Stunde darin, je nach-
 « dem es ihre Kräfte erlauben. Dasselbe muss
 « an den folgenden Tagen wiederholt wer-
 « den, bis von der Entzündung nichts mehr

« zu befürchten ist. » — Man weiss wahrlich nicht was man glauben soll, ob Scherz oder Ernst gemeint sey! Wer wird eines solchen Mittels in Praxi nur erwähnen wollen?

d) In Hinsicht auf Sicherstellung der zunæchstliegenden in anatomischer Verbindung mit dem Uterus stehenden Gebilde.

Die Methode *Osiander's* ist zur Befriedigung dieser Forderung allerdings am wenigsten tauglich; überhaupt aber ist nur bey einem vollkommenen Vorfall die Schonung der innern Theile möglich. Ich habe seit meiner Praxis dreymal die Zerstücklung des Kindes vorgenommen; immer war sie mir, bey der Enge des Raums, eine entsetzliche Operation.

e) In Hinsicht auf Sicherstellung des Operirenden gegen Verwundungsgefahr.

Gutberlet glaubt, dass bey seiner Methode dies nicht ohne besondere Ungeschicklichkeit möglich sey, und auch ich wollte lieber das Messer führen als Gehilfe seyn, dessen Hand nicht eben sicher steht. Bey *Osiander* ist die

Verletzung der Finger gleichsam vorschriftsmässig.

f) In Hinsicht auf Verborgenheit und Engräumigkeit der Operationssphære.

Mit besonderem Wohlbehagen lobt *Gutberlet*, ohne an Selbstbetrug zu denken, seine Methode. *Osiander's* Methode wirkt ganz im Dunkeln. Manche Krankheiten der innern Geburtstheile sind wegen der Schwierigkeit, sie deutlich zu untersuchen und zu behandeln, so schwer oder wohl ganz unheilbar. Als ich im Jahre 1811 einen zerrissenen Blasenhalshals [er war durch einen geburtshilfflichen Pfuscher mit der Geburtszange verursacht] durch die blutige Nath vereinigen wollte, fand ich die Schwierigkeiten, welche von der Engräumigkeit entspringen, sehr gross 24). Vor zwey Jahren

24) Ich legte einen Catheter ein, bis die Ligaturen angelegt waren. Bis diese abfielen, unterblieb der unwillkürliche Urinabgang. Da auch die zweyte Ligatur ohne Nutzen war, gab ich die

behandelte ich ein Mædchen', das in einen spitzigen Pfosten fiel, und vor einigen Monaten eine Frau, die auf das Horn einer Kuh stürzte; in beyden Fællen war der Scheiden- grund hart am cervix uteri durchbohrt, die Blutung war sehr heftig; ich liess nebst innern Mitteln, einer horizontalen Lage, u. s. w. passende Einspritzungen machen; die Heilung erfolgte schnell, aber ich weiss, dass die Kunst dazu wenig beygetragen 25).

§. 27.

Rücksichtlich der fünften *Frage*: « *Da bey*
 « *Bestimmung der Operirbarkeit hauptsæchlich*
 « *vom Character, von der Form, von dem*
 « *Sitz und Umfang des Krebshaften ausge-*
 « *gangen werden muss, so fragt es sich,*
 « *welcher Scirrhus und Krebs der Gebær-*
 « *mutter ist eigentlich zur Operation geeignet*

Hoffnung auf, und sicher hætten Nægele mit seinem Instrument nicht mehr ausgerichtet.

25) Vergl. *Clarke Krht. d. Weib.* 1. Thl. S. 65.

« und welcher nicht ? » ist zu bemerken, dass, wie die §§. 18, 19 und 21 gezeigt haben, die totale Ausrottung, die Art des Krebses mag seyn welche sie wolle, nie zuzugeben sey, am allerwenigsten beym feuchten offenen Krebs ohne coexistirenden Vorfall, und dass jede Aufforderung an die Chirurgie [ausser dem Fall einer nicht reponirbaren Inversion] lediglich auf scirrhouse Excrescenzen u. dgl., also auf Afterbildungen, die nur die Oberfläcche der Gebärmutter zum Heerde haben, sich zu beschränken habe.

§. 28.

Allgemeine Bemerkungen, als Resultate des Studiums der Geschichte der Ausrottung der Gebärmutter.

1) Die meisten der bisher bekannten Ausrottungen wurden beym Vorfall der Gebärmutter mit Umkehrung gleich nach der Geburt, im sonst gesunden weiblichen Körper 1), vorgenommen.

1) Selbst bey alten Vorfällen wird die allgemeine

2) Sie wurden meist unternommen, weil man den vorliegenden Theil nicht für das hielt, was er wirklich war, und eben dies waren die glücklichsten Fælle 2).

3) Den meisten Beobachtungen fehlt der Beweis, dass der Körper, welcher ausgerottet worden, auch in der That die Gebärmutter gewesen, und dass diese gänzlich ausgerottet worden sey 3).

Constitution der Kranken kein Hinderniss, wie sie es bey Scirrhen oft ist.

2) Die Kaisergeburtsoperation hatte ein ähnliches Schicksal. Auch hier sind die glücklichsten Fælle jene, welche die Unwissenheit verriethete. Obschon kein tüchtiger Operateur dem von *Loder* so unstæt ausgesprochenen Urtheil über die Lethalitæt der Kaisergeburt beypflichten kann: so bin ich doch der Meinung, dass rücksichtlich dieser Operation und der Ausrottung ein zu grosser Unterschied im *plus* und *minus* der Lethalitæt obwalte, als dass ein fruchtbarer Vergleich möglich wäre. (*S. Loder's Journal* II. 4. St. S. 765).

4) Der scirrhoese Zustand der Gebärmutterwandungen muss sehr unterschieden werden von dem Scirrhus, der nur die æussere Haut der Gebärmutter ergriffen hat, und als Excrescenz zu betrachten ist. Eben so muss ein Unterschied gemacht werden zwischen der theilweisen Ablösung eines scirrhoesen Uterus durch freywilligen Abgang von Stücken desselben und zwischen der Abblätterung eines brandigen vorgefallenen Uterus, besonders mit Umkehrung. Dieser Unterschied ist sowohl bey theilweiser als bey totaler Ausrottung der Gebärmutter von Bedeutung, und zeichnet die von *Berengar Carpus* erzählten zwey Fälle aus. (Comment. super *Mundini* anat. p. 225).

3) Ich glaube dies oben in §. 21., wo ich die Thatsachen erzählte, und in §. 22., wo von den Verwachsungen, so wie in §. 20., wo von der theilweisen Ausrottung das Noethige bemerkt wurde, erwiesen zu haben.

5) Möglich, obgleich immer sehr gefahrvoll ist die Ausrottung eines vorgefallenen Uterus unter sonst günstigen Umständen.

6) Unmöglich scheint die Ausrottung des scirrhoesen Uterus ohne Vorfall.

§. 29.

Die Heilung des Scirrhus der Gebärmutter durch innere oder æussere Heilmittel bleibt allerdings nur zu oft ein frommer Wunsch. Man hat über diesen Punkt viel gestritten und ist wohl darum nicht einig geworden, weil jede Parthey zu einseitig verfahren ist. Auch hat man, ohne auf die verschiedenen Zeiträume des Uebels, ohne auf das pathologische Verhalten des Organs — seine Umformung durch Entzündung — Rücksicht zu nehmen, mehr nach einem sogenannten specifiken Mittel gehascht, als dass man nach allgemeinen Grundsätzen das Mittel der Stufe des Uebels und dessen allgemeiner oder örtlicher Ursache anzupassen gesucht hätte. (*Hufeland's Biblioth.* 1817. 9. St. S. 192).

Doemling 1) versichert, *P. Frank* erklære jeden Krebs der Gebärmutter für unheilbar, der nicht venerischen Ursprungs sey. Auch *Mauriceau* 2) hält ihn für unheilbar; und sicher ist es eine französische Windbeuteley, wenn *Lefebure* den Krebs mehr denn hundertmal geheilt zu haben behauptet.

Lässt man die oben aufgestellte Ansicht vom Entstehen der Scirrhen nicht ausser Acht, so muss man wohl annehmen, dass die Modificirung des entzündlichen Zustandes, oder, wie *Wenzel* sich ausdrückt, die Verhinderung des Uebergangs der Induration in den geschwürigen Zustand, die einzige Aussicht zur Heilung sey. Dass diese Absicht nicht durch ein einziges Mittel zu erreichen ist, welches in jedem

1) *Horn's Archiv für med. Erfahrung.* IV. Bd. S. 110.

2) « Quoique plusieurs Charlatans se vantent
« effrontément de guerir le Cancer ulceré de la
« matrice » etc. *Malad. des Femmes.* Lib. III.
pag. 427.

Falle, bey jeder Individualität gleichsam heilsam wirken soll, versteht sich von selbst. Man kann annehmen, dass jener Krebs der Gebärmutter unheilbar sey, der die Gebärmuttersubstanz selbst ganz degenerirt, folglich die Secretionen derselben unterdrückt hat, weil eben dadurch die Entzündung vermehrt wird; dass dagegen noch gerechte Hoffnung einer Heilung, oder wenigstens eines Stillstandes da sey, wenn durch Arzneymittel die Gefästhätigkeit noch verändert werden kann; es geschehe dies nun durch die Erregung einer Secretion u. dgl. in einem entfernten, verwandten Organe, oder durch eine Veränderung des dynamischen Gleichgewichts im Allgemeinen.

Nur selten werden wir im Stand seyn, einen indurirten Uterus, auch ohne Scirrhusität, so zu vertheilen, dass keine Spur davon zurückbleibt; aber öfters sind wir bey früher Erkennung des Uebels, [weshalb die Untersuchung nicht aufzuschieben ist, und im Verlaufe öfter vorgenommen werden muss] im Stande, tem-

poræren und zuweilen bleibenden Stillstand in der Ausbildung des Uebels zu erzwingen, und ich glaube, dass diess für manchen Fall hinreichend sey 3). Es sind mir mehrere Weiber bekannt, die, das schlummernde Uebel nicht kennend, dabey aber sehr regelmæssig lebend, sich einer vollen Gesundheit erfreuen.

Ausser dem örtlichen Uebel hat man auf das allgemeine Leiden besondere Rücksicht zu nehmen, weil dieses schon an und für sich tödten kann, besonders aber, weil von diesem abhängt, ob die zur Hebung des Localleidens angezeigten Mittel überhaupt vertragen werden oder nicht. Je unbedeutender das allgemeine Leiden ist, desto eher ist die Kranke im Stande ein energisches Heilverfahren auszu-

3) Mit Unrecht læugnet *Clarke* (*Krkh. des W.* 1. Thl. Seite 133) den Zwischenzustand zwischen dem Carcinom und dem geschwürigen Carcinom bey dem Krebs innerer Theile; obgleich der Stillstand des Uebels hier anders als bey dem Krebs æusserer Theile sich verhält.

halten ; energisch muss es aber seyn , wenn man eine bestimmte Absicht erreichen will. Durch ein zauderndes Herumtaumeln im Arzneyvorrath geht Zeit , Heilungsfähigkeit und endlich das Leben verloren. Es verhält sich hier ganz anders , als bey manchen chronischen , dynamischen Krankheiten 4). Ist der Scirrhus schon bedeutend , so fordert er die Anwendung von Arzneyen , die schon an und für sich nachtheilig auf den ganzen Organismus wirken ; es ist daher , streng genommen , keine Nebensache bey der Heilung des Localleidens schon gleich anfangs der Theilnahme des ganzen Körpers an dem örtlichen Uebel

4) Ich weiss nur gar zu wohl , dass man mit meinem eingreifenden Heilverfahren in manchen Krankheiten nicht immer collegialisch umgieng ; so lang ich aber Kranke damit heilen kann , die andere als unheilbar entliessen , werde ich nicht anders verfahren. *Wenn seine Kranken nur gesund werden ,* sagte der Oberpræfect *Jean Bon St. André* , als man ihm davon sprach.

vorzubeugen, jeder eintretenden Erscheinung, sie mag einem oder dem andern Systeme angehören, mit Nachdruck entgegen zu wirken, damit wir Zeit gewinnen, den eigentlichen Curplan auszuführen. Selbst einem Nichtarzt, von dessen bravem Weibe in §. 7. Note 1 Erwæhnung geschah, entgieng diese Wahrheit nicht, wie ich oben angeführt habe; « die « örtlichen Erscheinungen — schrieb er mir — « bessern sich zusehends, aber mein Weib « wird dennoch krænker. »

Statt einer Hererzæhlung sæmmtlicher Mittel, die man schon gegen Scirrhus, besonders der Gebærmutter, versucht hat, und statt einer Beschreibung der verschiedenen Wege und Arten der Anwendung, hier nur ein Paar Bemerkungen über einige der wirksamsten von mir geprüften oder neuerdings von Andern empfohlenen Mittel. — Dass von jenen Mitteln, welche das secundære allgemeine Leiden nöthig macht, hier die Rede nicht seyn kann, braucht keiner Erinnerung.

Das Kirschlorbeerwasser habe ich schon længst innerlich in dieser Krankheit nicht mehr gegeben, weil es mich immer verlassen hat, ich mochte den Zeitraum des Uebels, die Gaben und Bereitungsarten wæhlen wie ich wollte. Recht lebhaft fühle ich noch heute, was *Fontana* vor dreyssig Jahren von diesem Mittel geschrieben hat 5). Vielleicht nie können wir die Heilkraft dieses heroischen Mittels ganz ergründen, so sehr auch jede Schule ihr Heil daran versucht hat. Aeusserlich angewandt fand ich es doch wenigstens palliativ heilsam. Glücklicher war *Osiander* damit 6).

5) « Aber wenn man nach so vielen und schönen Entdeckungen alles zu wissen und endlich in die tiefsten Geheimnisse der Natur gedrungen zu seyn glaubt, so findet man Labyrinth, aus denen man sich nicht heraushelfen kann. So so sind die wichtigen und neuen Resultate der Beobachtungen über das Kirschlorbeergift beschaffen » ; S. seine *Abh. über das Viperngift* u. s. w. Berlin 1787. Vorrede VI.

6) *Allgem. med. Annalen* 1816. S. 559.

Mercurialmittel. Ein grosser Theil der Widersprüche, welche über den Nutzen oder die Unwirksamkeit dieses merkwürdigen Arzneykörpers in dieser Krankheit herrschen, kommen 1) von der Verschiedenheit der angewandten Metallkalke her, [deren Unterschied hinsichtlich ihrer Einwirkung auf den Organismus kein bloss graduell abweichender, sondern ein, wenn auch noch nicht genau bezeichneter, ich möchte sagen specifisch verschiedener ist] 7); 2) von der irrigen einseitigen Voraussetzung, dass, wenn je ein Cancer uteri damit geheilt worden sey, dieser venerischen Ursprungs gewesen seyn müsse; 3) daher endlich, dass man unbillig von diesem Mittel, ohne auf Zeit

7) Ich weiss, dass hierin manche grosse Aerzte anderer Meinung sind; allein eine genaue Prüfung am Krankenbett spricht für mich. Es ist überhaupt einseitig, von der Verkalkung als solcher auszugehen, um den Grad der Wirksamkeit eines Mittels zu bestimmen. Vergl. *Berteles Handbuch der Arzneimittellehre*. Landshut 1805. §. 314.

und Umstænde sowohl in Hinsicht der Kranken als der Krankheit Rücksicht zu nehmen, unbedingte Hilfe erwartete, und da diese nicht immer erfolgte, wie sie denn bey keinem Mittel also erfolgen kann, ihm nun allen Nutzen absprechen zu dürfen glaubte.

Roederer hat 8) als ein Hoffnung - gebendes Zeichen des Quecksilbergebrauchs das Regelmæssigerwerden der Menstruationsanomalien, oder das Eintreten der Regel, wo sie ganz unterdrückt war, und die Verænderung des scharfen weissen Flusses in eine milde Feuchtigkeit u. s. w. angegeben. Wenn ein Quecksilberpräparat heilsam seyn soll, so muss eine gewöhnliche Secretion in einem andern Theil vermehrt werden, wenn das kranke Organ nicht selbst dazu geeignet ist. Man kann hier einwenden, dass das Eintreten einer solchen Secretion nicht die næchste Wirkung des

8) In der angef. Diss. §. XX. in *Haller's* Disp. ad morb. etc. Vol. IV. pag. 671. *Doemling* in *Horn's Archiv* a. a. O.

Quecksilbers, sondern der nothwendig vorangehenden Regulirung der abnorm bestandenen oder nun absichtlich abnorm veränderten Gefäßsthetigkeit sey, mit Rücksicht auf die Ineinanderwirkung sämmtlicher Gefäß-Systeme; aber dann bleibt diese Erscheinung doch erste sinnlich wahrnehmbare günstige Folge jener Einwirkung. Man hat angenommen, dass nur jener Krebs oder Scirrhus heilbar sey, der mit dem Organismus noch in Verbindung stehe, wodurch eine Einwirkung von letzterem auf den ersten möglich sey. Aber jeder Krebs der Gebärmutter, der sich nicht als scirrhoese Metamorphose der die innere Substanz deckenden Haut auszeichnet, bleibt in Verbindung mit dem übrigen Körper, wenigstens bis zur totalen Zerstörung desselben durch den eigentlich offenen Krebs 9). Dies

9) Nicht jeder Scirrhus, dessen Oberfläche wund oder wie mit einem schwærenden Ausschlag übersæet ist, verdient den Namen offener Krebs, dessen hœchstes Bild die Verzehrung des Organs

mag der Grund seyn, warum hier das Quecksilber, wie jedes andere Mittel, ohne Nutzen, ja wegen seiner Nebenwirkungen mit Schaden gegeben wird, wie diess auch *Manzoni* bezeugt.

Man stritt sich, und noch sind die Streiter nicht einig, ob der Mercurius bis zum Speichelfluss gegeben werden soll oder nicht. Es ist zur Beantwortung dieser Streitfrage nöthig, nach dem Grade des Uebels festzusetzen, welche Secretion befördert werden soll. Hieraus wird nicht nur hervorgehen, ob Salivation dienlich sey oder nicht, sondern es wird sich auch das Quecksilberpräparat darnach bestimmen lassen, nach den bekannten Erfahrungen der specifiken Wirkung desselben auf ein oder das andere Organ oder System.

Wenn die Erfahrungen eines einzelnen Arztes zur Festsetzung einer Curregel hinreichen, ist, indem sich zwischen sehr knotigen Verhärtungen Furchen bilden, die, ins innere des Organs dringend, dort correspondiren u. dgl.

so würde ich die Mercurialien als geprüfetes, und in manchem Falle, wo keine venerische Complication vorhanden war, besonders hilfreiches Mittel empfehlen. In jenen Fällen von Entzündung innerer Theile, die man eben so irrig für sthenisch, als die Mercurialien für antisthenisch hielt, finden wir den Beweis, wie wohlthätig der Gebrauch des Quecksilbers ist, und darum muss mit gehöriger Abänderung und in Verbindung mit andern Mitteln auch gegen die Folgen solcher Entzündungen seine Anwendung nützlich seyn.

Der Schierling, dieses so berüchtigte Mittel, hat mir in einigen Fällen Linderung, in zwey Fällen Heilung bewirkt. Die eine Kranke befand sich im Anfang des in §. 11. bezeichneten zweyten Zeitraums, und ist nun sieben Jahre gesund, und richtig menstruirt; die andere hat zwar seitdem abortirt, ist aber sonst seit vier Jahren her gesund. Es ist mir bey Anwendung dieses Mittels immer eine erfreuliche Erscheinung, wenn dabey die Scirrhen an-

scheinend grösser werden. Diese Vergrößerung muss aber auf Kosten der Cohäsion geschehen. Die etwa dabey ohne irgend eine äussere Veranlassung entstehenden Schmerzen unter dem Bilde neuer venöser Entzündung darf man nicht mit jenen Schmerzen verwechseln, welche den oben näher angegebenen Uebergang der Induration in Scirrhus u. s. w. begleiten. Der Schierling ist ein Mittel, welches besonders in Verbindung mit dem Quecksilber oft in verzweifelten Fällen noch hilft, oder doch Linderung verschafft; nur muss man dabey den Körper gehörig unterstützen, um lange genug damit anhalten zu können. So glücklich wie *Masars de Cazeles* bin ich indessen nie gewesen 9).

Den Arsenik hat *Wenzel* nie hinreichend zu völliger Heilung, aber doch zur Linderung der Schmerzen tauglich gefunden. Ich habe ihn

9) Journal de méd. etc. par *Roux* Suppl. 1770. Tom. 34. — S. auch *Astruc* III. wo er nichts half.

nur in zwey Fällen innerlich und in beyden ohne Nutzen gegeben. Da ich zu viel Nachtheil davon besorgte, und über den innern Gebrauch desselben in der Landpraxis nicht immer genau genug gewacht werden kann, so habe ich ihn seitdem bloß æusserlich angewandt. Hätte man diese seine örtliche Application mehr in seiner Gewalt, so dass man ihn, ohne ihn aufzulösen, als eine Modification des *Kosmus'schen* Pulvers oder, wie *Darwin* vorschreibt, mit Galmey aufstreuen könnte, so glaube ich wohl, dass er oft nutzen würde. In Auflösung muss man ihn in einer Abkochung narkotischer Pflanzen brauchen. Beym offenen Krebs reizt er zu viel, aber bey bloß oberflächlicher Verschwärung gewöhnt sich die Kranke bald daran. Bey Scirrhen mit herabgesunkenem Uterus ist er in einer Salbe schon anwendbarer 10).

10) *Darwin* Zoonomie, übersetzt von *Brandis* II. Thl. 1^{te} Abth. 2^{te} Classe, S. 490. *Astruck* ist zu furchtsam. III. 192.

Die Belladonna habe ich nie so heilsam als den *Schierling* gefunden, den auch meine Kranken besser vertrugen. Aeusserlich angewandt brauche ich sie oft, besonders die grünen Blätter mit Milch gekocht bey venösen Entzündungen, Anschwellungen der Gelenke, verhärteten Drüsengeschwülsten und bey Scirrhus uteri als Fomentation oder Injection, mit Arsenik, Sublimat u. dgl. oder ohne diese. Man hat vorzüglich auf das Sensorium zu sehen 11).

Bey anfangenden Scirrhen leistete mir das Fünffingerkraut, zumal wenn es mit Quecksilber abwechselnd gegeben wird, innerlich am meisten; æusserlich fand ich die *Belladonna*, den *Schierling* und das *Bilsenkraut* 12) dienlicher.

11) S. auch *Hufeland's Journ.* 1814. 2. St. S. 34.

12) Dieses Mittel liebe ich wegen seiner besänftigenden Wirkung, und wenn man damit und mit dem Mohnsaft abwechselt, bleiben beide länger schmerzlindernd.

Die von *Johnston* (Syst. d. Hebammenkunst) empfohlenen gebrannten Schwämme haben mir in Form des bekannten Kropfpulvers wohl bey andern Drüsenverhärtungen, nie aber beym Krebs Dienste gethan.

Das neuerdings von *Westring* empfohlene Extract der Ringelblume 13) konnte ich nur einmal versuchen, wo der schon eingetretene höchste Grad des Uebels keine billige Hoffnung zuliess. Sollte ich in der Folge mit selbst bereitetem Extract glücklicher seyn, so sollen meine Versuche dem Publicum umständlich mitgetheilt werden. Ein gleiches gilt vom Goldsalz.

Der Mohnsaft ist im Anfang dieses Uebels nur mit andern Mitteln verbunden, vorzüglich mit Quecksilber, zu reichen. Er wirkt bekanntlich ohne besondere Wirkung auf das lymph-

13) *Calendula off.* Siehe dessen *Erfahrungen über die Heilung der Krebsgeschwüre*; übersetzt von *Sprengel*. Halle 1817. *Allgem. med. Annalen* 1817. Septemberheft.

tische System , wie manche andere narkotische Mittel, zu sehr auf die Nerven, und man muss, selbst wenn man es als beruhigendes oft letztes Mittel anwendet, vorsichtig damit seyn. Ich habe bey einer meiner Kranken, welche im Gedræng der Schmerzen starke Dosen nacheinander nahm, einen zweytægigen Wahnsinn entstehen sehn. Auch ist es nothwendig, mit den Präparaten desselben zu wechseln. *Manzoni* hält das nach *Buquet* und *Baume* bereitete Extract für vorzüglich wirksam. Auch ist es gut, zuweilen gar keinen Mohnsaft zu geben, und mit starken Gaben des Bilsenkrautes auszu-
 zuhelfen. Wenn die Schmerzen herumschweif-
 fen, und heftig sind, so dass kleine Convul-
 sionen eintreten, gebe ich gerne die *Zinkblumen*
 zu zwey Gran alle zwey Stunden, einen oder
 zwey Tage hindurch, womit ich die Ruhe oft
 auf einige Tage habe herstellen können 14)
 in Fällen, wo das Opium nichts mehr half.

14) Das oberflächliche Urtheil *Berteles*'s (Arz-
 neymittellehre §. 333.) verdient einer Widerle-

Die Modificirung gewöhnlicher Secretionen, oder die Hervorbringung stellvertretender Ausleerungen verdient eine besondere Berücksichtigung. Ohne eben dem materiellen Bilde der Derivation u. s. w. der ältern Schule das Wort sprechen zu wollen, muss man sich eingestehen, dass, fehlt auch der intuitive Beweis in strengem Sinne, die Annahme einer

gung. Ich habe mit diesem Mittel hartnäckige Epilepsien geheilt oder gemindert; (s. *Geschichte einer merkwürdigen Epilepsie*. Mannheim 1814. Diese Kranke hat seitdem geboren und ist gesund.) Eben heilte ich einen früher von zwey Collegen verlassenen Knaben, der sprachlos, mit bleibenden Convulsionen der Augen, beständigem Krampf der Kaumuskeln, so, dass er den Mund nie öffnen konnte, und gelähmt an allen Gliedern sechszehn Wochen darniederlag, der den dritten Tag nach dem Gebrauch der Zinkblumen Sprache und willkürliche Bewegung des Unterkiefers erhielt. — Die von mir verordneten Zinkblumen sind auf nassem Wege bereitet.

Wechselwirkung durch entgegengesetzte Secretionen ein vorzüglicher Wegweiser der ärztlichen Handlungsweise seyn könne und müsse. Je nach der Constitution der Kranken, nach dem Alter und den dasselbe begleitenden Zufällen im gesunden und kranken Zustande, nach den speciellen Krankheitserscheinungen und dem Grade der Krankheit, ja, im Stillen gesagt, selbst *ex juvantibus et nocentibus* der schon gegeben Mittel urtheilt der Arzt über die Nothwendigkeit, eine bestehende Secretion zu befördern oder eine nähere oder entlegere hervorzurufen. Diese Berücksichtigungen müssen ihm beweisen, ob und welche Ausleerung begünstigt oder unterdrückt werden soll, und daraus wird sich das Quecksilberpräparat wohl bestimmen lassen, je nachdem man Speichelfluss oder im andern Falle Stuhlausleerungen zu bewirken wünscht; dadurch muss ausgemittelt werden, ob eine Blutausleerung durch die Lancette oder durch Blutigel, oder ob der Hämorrhoidalfluss vorzuziehen sey.

Auch die Blutflüsse und der weisse Fluss erhalten erst nach dieser Erwägung ihre wahre Ansicht und die einzig heilbringende Therapie.

Die einzigen Mittel, sagt *Arnemann*, (Chir. I. 2. S. 613) welche den Kranken oft noch Linderung verschaffen, sind Einspritzungen. Man nimmt dazu zum Theil die bey dem innern Gebrauch schon erwähten Mittel mit Zusätzen mancherley Art, Absude des Schierlings, der Belladonna, der Digitalis, des Bilsenkrautes u. s. w. mit Arsenik, Sublimat oder Opium u. dgl. Gährendes junges Bier, das durch das Ansetzen solcher Arzneykörper mit einer Portion Hefe bereitet werden kann, lindert und reinigt sehr. Um Wiederholungen bekannter Dinge zu vermeiden, verweise ich auf *Siebold's Frauenzimmerkrankheiten*. 1. Thl.

Unangenehm ist es freylich, dass die Einspritzungen selten gehörig besorgt werden. Die meisten Spritzen taugen nichts. *Clarke* hat neue angegeben. Am besten erreicht man seine Absicht, wenn die Röhre durch eine ovale

und gewölbte Scheibe geht, welche man, wenn die Röhre eingebracht ist, auf die Genitalien aufdrückt, und wie bey den Urinbehältern damit verschliesst, wo alsdann die Vagina Stundenlang mit der eingespritzten Flüssigkeit angefüllt bleibt. — Die Schwämme sind beschwerlicher, als die Spritze mit der Scheibe; eben so wenig kann ich ihren Gebrauch als Mutterkranz anrathen, weil ich ihre Nachtheile in verschiedenen Fällen kennen gelernt habe.

Anhang.

Zur Ergænzung des Fehlenden in der Geschichte der Gebärmutterausrottungen in der neuesten Zeit, und weil mir kein genügender Auszug aus den beyden Abhandlungen des *Lazzari* und *Manzoni* bekannt ist, die Originale für Deutschland aber nicht überall zu benutzen stehn, wird es den folgenden Bearbeitern dieser Operation nicht unangenehm seyn, hiervon die mir bekannt gewordenen Nachrichten in italienischer Sprache zu finden 1).

1) Das Original der Abhandlung, welche im Auszug sich in dem *Hamburger Magazin für ausländische Literatur* I. Bd. 5. St. befindet, und die glückliche Ausrottung des Uterus durch Unterbindung enthælt, besitze ich noch nicht.

*Sull' exstirpazione dell' utero canceroso ;
memoria del Signor P. M. Lazzari 2).*

*L'estirpazione della parte canceroso 3) è per
cio l'unica risorsa , che l'arte possa suggerire.
L'autore l'ha istituita col miglior successo ;
ed il suo caso è cotanto istruttivo , che merita
d'essere conservato negli annali delle prodi-
giose osservazioni. Una giovane sposa conta-
dina dell' età di 24 anni , madre d'un solo
figliuolo , e di robusto temperamento , fu assa-
lita da questa malattia , contrassegnata spe-
cialmente da smodate emorragie uterine , da
colore pallidissimo di tutta la superficie del*

2) Ursprünglich steht diese Abhandlung im
Giornale della Società med. Chirur. di Parma.
1812. Vol. XI. N. 2. Obiger Text ist aus *Brera*
Giornale di medicina pratica. Fasc. IV. 1812.
pag. 68.

3) Obgleich hier nur von der partiellen Aus-
rottung die Rede ist , hielt ich es doch für nö-
thig , diese Thatsache hier aufzubewahren. (Siehe
oben §. 20.)

corpo , da polsi esilissimi e febrili , da inappetenza assoluta ed estrema , da inoltrato marasmo , e da uno stato di vita così dolorosa , che desiderava mille volte la morte. Il cancro occupava per intiero la cervice dell' utero , le quale divenne oltremodò voluminosa , perchè turava tutto il vano della vagina , e si sentiva estesa dietro le grandi labbra ed il perineo , trannandando insoffribile fetore di sepolcro 4). La sua figura era irregolarmente rotunda ; nè col dito , nè collo specillo , nè colla sonda si potè rinvenire l'apertura , che conduce al collo dell' utero. La vagina e le parti adjacenti si trovarono perfettamente libere dalla malattia. In tale stato venne decisa l'estirpazione del collo canceroso dell' utero , prima d'eseguire la quale fu l'inferma sotto-

4) Ausgemacht bleibt es, der Gestank, denn Geruch kann man es nicht wohl nennen, womit der Genitalienausfluss bey geschwürigem Scirrhus begleitet ist, erspart jeden Zweifel über die Natur des Uebels.

messa all' uso della china e dell' oppio , all' oggetto di migliorarne le forze , il che si ottenne benissimo , mentre qualche tempo dopo l'ammalata si senti rinvigorita , e fu dalla febbre abbandonata. La demolizione del tumore canceroso venne istituita coll' uopo dell' allacciatura praticata con uno spago di buon refe a più doppj incerato , serrato sul corpo dell' utero quanto più alto si è potuto , onde impedire la circolazione nella parte inferiore ammalata e determinarla in simil guisa alla caduta. Il dolore provato dall' ammalata in questa operazione non fu moltissimo , e cinque sole replicate allacciature nel luogo , ove fu fissata la prima , bastarono per far cadere il tumore ; lo spago impiegato fu piuttosto grosso , affinchè non rimanessero recisi tutt' ad un tratto i vasi , e non insorgesse un' emorragia , che avrebbe prodotti accidenti funesti. Dopo la caduta del cancro l' esplorazione non indicò reliquia di malattia nelle parti rimaste , ed appaleso anzi il bel lavoro

dalla natura istessa tessuto per formare una nuova becca senza bisogno alcuno di artificio chirurgico. Colle schizzature d'acqua semplice, e coll' applicazione di poche filaccie sulla piaga, ivi mantenute col mezzo d'una spugna, fu questa in meno di quindici giorni del tutto cicatrizzata, ed un nuovo orificio uterino si senti ristabilito. Dopo due mesi all' incirca potè questa donna attendere alle domestiche sue faccende. La riacquistata salute non fu per altro di lunga durata, mentre nel terzo mese di guarigione ricomparve di nuovo la malattia. Il Sig. M. Lazzari ben lungi dal perdersi di coraggio passò ad una seconda operazione, l'esecuzione della quale fu più difficile della prima, perchè il tumore era situato alquanto più in alto nel cavo vaginale. La caduta del nuovo tumore fu più facile e più pronta della prima, siccome fu anco meno dolorosa per inferma l'istitutane allacciatura. La guarigione si operò nel breve spazio di otto giorni col mezzo delle sole

lavande d'acqua tepida ; e sul timore , che il cancro estirpato esteso avesse i perniciosi suoi effetti sull' universale , e condotta la macchina allo stato di diatesi cancerosa , l'Autore si determinò di associare alla cura meccanica l'uso interno dell' arsenico , non trascurando nel tempo istesso di servirsene anche esternamente sotto forma di pomata , colla quale si spalmavano delle faldelette mantenute poscia a contatto col pezzo d'utero rimasto per mezzo d'un apparecchio composto di file , spugne , pezze , e d'una fascia a guisa di T. Riveduta l'ammalata più volte dopo alcuni mesi la si trovò sana , robusta come prima , e menstruata regolarmente. Una pleuoperipneumonia trascurata la mise a morte nel sesto mese dopo la seconda operazione. La sezione del cadavere dimostrò suppurati e gangrenati i polmoni , sede dell' ultima malattia , e fece vedere , che l'utero era in istato di perfetta sanità , sebbene fosse privo del collo 5).

5) Die folgenden Seiten des Textes enthalten ,

Anton. Manzoni , Dissert. sul cancro dell' Utero. Verona 1811. 1)

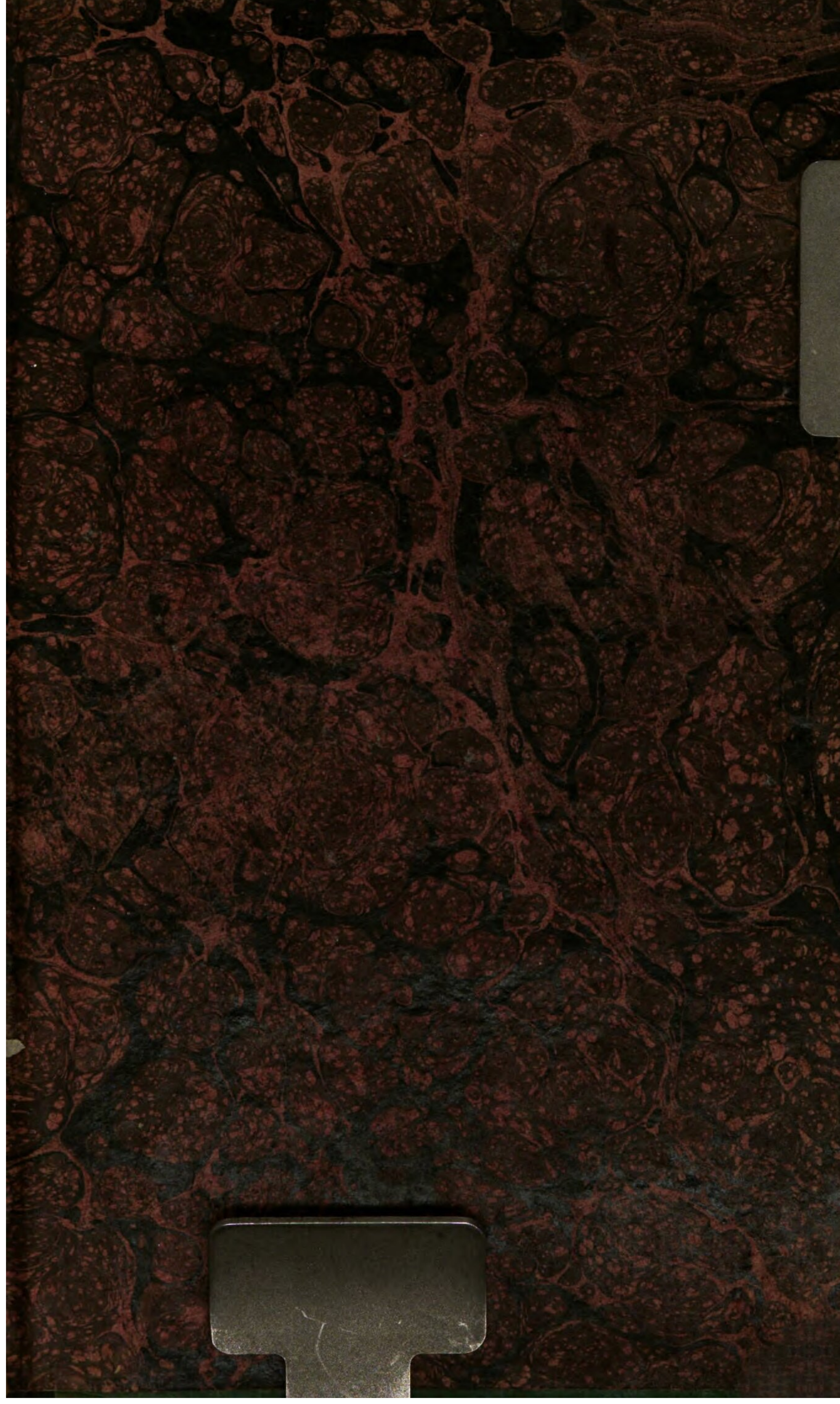
Pag. 67. Nach Anführung der bekannten Meinung *Astruck's* über die Unzulässigkeit der

ausser einigen allgemeinen Betrachtungen, den bekannten Streit um die Ehre des Primats der Operation zwischen *Osiander* und *Monteggia*. (Sieh oben §. 18.) Auch die Kranke, deren Geschichte *Paraeus* erzählet, starb an Brustleiden. Merkwürdig bleibt der regelmässige Monatfluss. Ich wünsche, im *Giornale di Parma* möchte die Beschaffenheit der Genitalien näher als hier angegeben seyn, und bitte jeden Gelehrten um Mittheilung dieses Actenstücks.

1) Ein genügender Auszug ohne Abbildung, (die mit *Wenzel's* Tafeln einen Vergleich verdient) verfasst von *Brünelli*, steht in *Brera's* *Giornale di Medicina pratica* 1812. Fasc. II. p. 211 u. folg. *Manzoni's* Schrift kam mir zu spät in die Hände, als dass ich sie nach Würde hätte benutzen können; der Kenner mag sie mit meiner Arbeit vergleichen.

Amputation heisst es : « *Ma il dotto chirurgo*
« *Milanese Sig. Monteggia, primo in Italia,*
« *per quanto è a me noto, in una sua ope-*
« *retta 2) ha proposta questa medesima ope-*
« *razione, indottovi da due ragioni ; la prima,*
« *perchè ei crede che il cancro non occupi*
« *propriamente che la bocca dell' utero ; la*
« *seconda, perche il vizio canceroso ei tiene*
« *limitarsi più volte al collo solo, non trovan-*
« *dosi che appena un po' ingrossato, e indurito*
« *il rimanente di questo viscere, ed assai meno*
« *dell' orificio. »*

2) *Annotaz. prat. pag. 179. Ob diese Bedin-*
gungen hinreichend seyen, ist aus dem schon
früher Gesagten zu ersehen.



Beyerle, Friedrich Joseph

Ueber den Krebs der Gebärmutter

Mannheim 1818

Path. 126 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470794-3